

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sinau Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband im Deutschland monatlich 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Wohnstätten 2,25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Intentiongebühren: die 7spaltige Kolonietabelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamteil Seite 1 Mk., Zeitungsbreite Seite 443.

Nr. 257.

Magdeburg, Donnerstag den 2. November 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Umschwung am Stillen Ozean.

Fast über Nacht hat Kalifornien, der zweitgrößte Staat der nordamerikanischen Union, sich in die vorderste Reihe der demokratischen Staatswesen gestellt. Mit Zweidrittelmehrheit haben die Bürger des sonnigen Staates am Stillen Ozean eine Reihe fortschrittlicher Verfassungsänderungen beschlossen, die in ihrer Gesamtheit einer friedlichen Revolution gleichkommen und dem Volke alles geben, was der freieste Staat Europas, die Schweiz, nur als Ergebnis mehrhundertjähriger Entwicklung besitzt: die direkte Gesetzgebung in Gestalt der Initiative und des Referendums, und darüber hinaus noch das Recht der Abberufung von Inhabern politischer Ämter durch das Volk und schließlich das Frauenstimmrecht.

Die Verleihung des Wahlrechts an die Frauen ist zwar nur mit knapper Mehrheit erfolgt, nachdem die ersten, vorwiegend auf die städtischen Wahlergebnisse gestützten Meldungen sogar eine Ablehnung jenes Amendements behauptet hatten. Die Rückberufungsklausel („Recall“), die nunmehr in das Staatsgrundgesetz Kaliforniens übergeht, schließt auch die Richter ein. Unter den übrigen Verfassungszusätzen, die zur Annahme gelangten, befindet sich auch ein Haftpflicht-Amendement, das den Arbeitern Entschädigung bei Verletzungen durch Verkehrsunfälle garantiert. Jedoch geben die Nachrichten aus Kalifornien keine Auskunft darüber, was jenes Amendement genauer besagt und wie weit es wirksam wird.

Die Wahl in Kalifornien ist mit der Annahme dieser Verfassungs-Amendements das schlagendste und wirksamste Beispiel für die seit einigen Jahren immer stärker hervor-tretende radikal-demokratische Strömung in den amerikanischen Massen, die sich endlich gegen den brutalen und gaunerischen, alles korrumpierenden Großkapitalismus zu erheben beginnen. Am bezeichnendsten ist nach dieser Richtung die gewaltige Mehrheit, die sich für das Rückberufungsrecht ergeben hat. Die deutschen Arbeiter sind seit einer Reihe von Jahren dank ihrer gründlicheren Berichterstattung in ihrer Presse über die schuflige Rolle gerade des amerikanischen Richtertums im Klassenkampf unterrichtet — brauchen sie sich hierzu doch nur der famosen „Einhaltsbefehle“ zu erinnern, durch die wiederholt bei Androhung schwerer Strafen gerichtlich Leute zum Streikbruch kommandiert wurden. Das Rückberufungsrecht kann gegenüber einer solchen Sorte von Richtern zu einer scharfen Waffe für die Arbeiter werden.

Präsident Taft, der die neulichen kanadischen Wahlen, womit das Volk der Dominion die handelspolitische Gegenseitigkeit mit Onkel Sam ablehnte, nach seinem Eingeständnis als „einen Schlag mitten ins Gesicht“ empfand, kann jetzt über einen zweiten, noch unangenehmeren Schlag dieser Art quittieren. Hatte er sich doch erst vor wenigen Wochen demonstrativ gegen den „Recall“ festgelegt und dem Staate Arizona die Aufnahme in den Staatenbund der großen Republik verweigert, lediglich weil das Volk von Arizona das Recht der Rückberufung gewählter Beamter, einschließlich der Richter, in seine Verfassung aufgenommen hatte. Tatsächlich hatte Taft auf diese Weise auch durchgesetzt, daß der „Recall“ aus der Verfassung Arizona's ausgemerzt wurde. Nachdem nunmehr Arizona's Aufnahme in die Union vollzogen ist, wird der junge Staat zwischen der mexikanischen Grenze und dem Colorado-Strom durch nichts gehindert, es so zu machen, wie der ältere Schwesterstaat am Stillen Ozean es ihm vorgemacht hat, und die von Taft gestrichene Rückberufungsklausel nun aus eigenem Rechte als souveräner Staat der Union wieder in sein Grundgesetz hineinzuschreiben.

Daß Arizona damit kaum lange zögern wird, kann schon jetzt vorausgesagt werden, und daß die Bewegung zur Etablierung reiner Volksherrschaft dann bald den ganzen Westen der Vereinigten Staaten ergriffen haben wird, ist ebenso sicher. Der Westen ist aber bisher gerade die eigentliche Domäne der republikanischen Partei, deren radikaler Flügel dort längst Oberwasser gewonnen hat. Ist es doch speziell auch in Kalifornien ein progressiv-republikanisches Staatsparlament, das jene radikalen Verfassungsänderungen mit Vierfünftelmehrheit angenommen und der Volksscheidung unterbreitet hatte. Das Volk Kaliforniens hat seine Entscheidung abgegeben in jukt denselben Tagen, da Präsident Taft in den westlichen Staaten herumfährt und mit emphatischen Warnungen und versteckten Drohungen gegen den überhandnehmenden Radikalismus wettert.

Mit tiefer Genugtuung ist auch bei allen fortschrittlich gesinnten Männern, mehr noch bei den Frauen des Landes die Nachricht von dem Siege des Frauen-

stimmrechts am Stillen Ozean aufgenommen worden. Die Stimmrechtskämpferinnen haben bereits vor 15 Jahren einmal vergeblich an das Volk Kaliforniens appelliert. Damals wurden sie mit einer geringen Mehrheit geschlagen, und zwar stellten den größten Teil dieser reaktionären Mehrheit die dazumal noch wahlberechtigten Chinesen. Diesmal haben die kalifornischen Frauen ihren Sieg hauptsächlich der Reife des kalifornischen Farmertums zu danken, denn die großen Städte mit San Franzisko an der Spitze hatten unter dem Einfluß der durch und durch korrupten bürgerlichen Partei, „Machinen“ kleine Mehrheiten gegen das Frauenstimmrechts-Amendement geliefert.

Ueberflüssig, zu sagen, daß auch in Kalifornien die sozialistische Partei die einzige war, die das Wahlrecht der Frau auf ihre Fahnen schrieb.

Mit dem Eintritt der Frauen Kaliforniens in die Wahllokale wird nun die lange Herrschaft der übelsten politischen Korruption, die sich je in dem „Land der Freien“ breit machen konnte, ein für allemal aufgehört haben, und die internationale Frauenbewegung hat zugleich in ihrem langen und zähen Kampfe einen ihrer herrlichsten Triumphe erstritten, der für die nordamerikanische Republik und auch in seiner mittelbaren Wirkung auf die politische Entwicklung in der Alten Welt von Bedeutung sein wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 1. November 1911.

Der Thron gibt nach!

Auf der ersten Seite der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 1. November 1911 liest man in fetten Lettern diese Worte: „Der Thron gibt nach!“ Aber darüber steht in noch stärkerer Schrift: „Die Chinesenrevolution“, und darunter immer noch in beruhigender Deutlichkeit: „Peking, 30. Oktober.“

Der Thron gibt nach! Aber nur in China — Gott sei Dank!

Der Inhalt der Meldung selbst wirkt allerdings auf das Herz jedes braven Monarchisten wahrhaft erschütternd. Denn das geitern erwähnte Edikt seiner fünfjährigen Majestät, dessen Text Onkel Tschu oder ein anderer Großer des Reiches aufgedeckt hat, ist ganz auf die bekannte Nabenaas-Melodie des alten Kirchenliedes gestimmt, nur ist es nicht der liebe Gott, sondern die MIMMacht V O L K, an die sich das Oberhaupt der größten Monarchie der Welt nun mit der inbrünstigen Bitte wendet: „Nimm mich Hund beim Ohr, wirf mir den Gnadenknochen vor und schmeiß mich Sündenlammel in deinen Gnadenhimmel!“

„Ein jämmerlicheres Edikt“, so höhnt die streng monarchische „Post“, die neulich den deutschen Kaiser auf's schwerste beichimpfte — „ein jämmerlicheres Edikt ist wohl noch nicht in die Welt gelangt worden. Jämmerlicher und feiger hat wohl noch nie ein Herrscher gehandelt.“ Aber der Prinzregent Tschu dürfte den Tadel des Reichsverbandes-Generals v. Liebert wohl leichter verdammen als die etwas heftigeren Schläge, denen er durch sein dem wehmütiges Geständnis zu entgehen hofft. Er wird, falls er Leser der „Post“ ist, sich wohl denken: „Komme du erst in meine Lage!“ Und wenn er historisch gebildet ist, wird er sich an den 18. März 1818 erinnern, an die Haltung des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm 1. und sein berühmtes Edikt: „An meine lieben Berliner!“

Der gekrönte Chineser wirkt durch den Ton seines von der Herzensangst abgepreßten Geständnisses recht aufrichtig. „Ich habe Männer angestellt, die nichts getaugt haben.“ So etwas kann eben nur in China vorkommen. „Man hat dem Volke viel Geld abgenommen und nichts zu seinem Heile getan.“ Wiederum nur in China möglich! „Das Volk murrte, aber ich wußte nichts davon; eine Katastrophe näherte sich, aber ich sah sie nicht.“ Solche Blindheit ist nur in China denkbar. „Das ganze Reich ist in Gärung, der Geist des Volkes ist beunruhigt.“ Aber, Gott sei Dank, nur in China!

„Die Regierung von China geht nun aus den kaiserlichen Händen, unter deren absoluter Gewalt sie war, in die Macht der chinesischen Nation über. Die Dynastie hat schwerwiegende Zugeständnisse gemacht.“ — So liest man in monarchistischen deutschen Blättern. Und welcher Art sind diese Zugeständnisse? Ein verantwortliches Reichsministerium soll eingeführt, Verträge mit auswärtigen Mächten sollen nur mit Zustimmung des Parlaments abgeschlossen werden dürfen. Und das 2 Tage, nachdem Bethmann in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erklärt, das Marokkoabkommen und der Konowvertrag gingen den

deutschen Reichstag nichts an! Die Weltgeschichte war schon oft wichtig, aber so boshaft war sie noch nie!

Dann die Adligen. „Ich habe den Adligen zu wichtige Posten anvertraut“, höhnt der Gottesgnadenmann von Peking, „was dem gegenwärtigen Regime entgegengekehrt ist.“ Wieder nur in China. Denn bei uns ist es „dem gegenwärtigen System entgegengekehrt“, wenn ein Nichtadliger auch nur Leutnant in einem Garderegiment oder Beamter einer Botschaft wird! Nun sollen bei der Bildung des neuen Kabinetts — in Peking — die Adligen überhaupt ausgeschlossen werden. „Das geht zu weit!“ schreit der muerisch-konservative „Reichsbote“ in Berlin:

Das ist keine echte Freiheit, keine unantastbare Gerechtigkeit, die von vornherein mit zweierlei Maß mißt und eine ganze Klasse von Menschen ins Unrecht setzt. Nur eine Verfassung, die die völlige Gleichheit vor dem Gesetz für alle Staatsangehörigen festlegt, kann als eine sichere Grundlage für die Wohlfahrt einer Nation angesehen werden. . . . Wir können uns kaum denken, daß diese offene Ungerechtigkeit im Sinne des Mannes ist, den man als die Seele der chinesischen Revolution bezeichnet, und der von allen Seiten als ein besonders hochsinniger und selbstloser Mann geschildert wird. Dr. Sun-Yat-Sen hat wohl immer gleiches Recht für alle gefordert.

„Bastarden, wie hast du dich verändert!“ möchte man da ausrufen! Wenn das nicht Wirkung in die Ferne ist! In Peking kracht ein Thron, und in Berlin macht das reaktionäre Blatt, das es auf dem Erdboden gibt, vor dem Revolutionsführer Kotau und proklamiert namens des — armen unterdrückten Volks von China Gleichheit für alle!

Wir kennen den Dr. Sun-Yat-Sen nicht persönlich, aber nach den Schilderungen des „Reichsboten“ müßte dieser hochsinnige und selbstlose Mann wohl eine Art von Sozialdemokrat sein. In Preußen-Deutschland sind es wenigstens allein die Sozialdemokraten, die aufrichtig und ehrlich die Gleichheit aller wollen. Kämen sie morgen ans Ruder, sie würden den Adligen nicht die Ämter verächtlichen und die Lächerlichkeit eines Mannes deshalb nicht geringer merken, weil er das Malheur hat, Sohn eines Prinzen oder Grafen zu sein. Aber die unfähigen Adligen, die dem neuen Regime entgegengekehrt wären, aus ihren wichtigen Posten hinauswerfen — ja allerdings, das würden sie tun.

Indes, wozu von Dingen reden, die nicht sind! Wir leben in Preußen-Deutschland und nicht in China. Was morgen sein wird, wissen wir nicht, aber was heute ist, das wissen wir, und heute liegen die Dinge so, daß, wenn man etwas als hoffnungslos verrottet und lächerlich veraltet, bezeichnen will, man nicht mehr „chinesisch“ sagen darf, sondern nur noch „preussisch“.

Ein Riß im schlesischen Zentrumsturm.

Das Zentrumswahlkomitee für Glatz-Sabelschwerdt hielt vor kurzem in Glatz eine Sitzung ab, an der auch der Vertreter des Kreises im Reichstag, Graf Dörschdorff (Oberglogau), teilnahm. Nach mehrstündiger Beratung wurde beschlossen, den Grafen Dörschdorff nicht wieder als Reichstagskandidaten aufzustellen. Eine in 2 Wochen einzuberufende Vertrauensmännerversammlung soll die Kandidatenfrage erledigen. Graf Dörschdorff will nun, wie der „Schles. Ztg.“ aus Glatz geschrieben wird, trotzdem im Kreise Glatz-Sabelschwerdt kandidieren. Er hat, schon ehe das Zentrumswahlkomitee zur Kandidatenfrage Stellung genommen hat, Versammlungen abgehalten und will auch fernerhin für seine Kandidatur eintreten. Er hat bereits eine große Anzahl von Flugblättern verteilen lassen.

Der von der Zentrumspresse so oft und so vergeblich geleugnete Gegenatz der Richtungen im Zentrum hat also in Schlesien schon zu einer förmlichen Spaltung geführt. Einer der einflussreichsten katholischen Magnaten, ein Mann von entschieden clerikaler Gesinnung ist einfach zur Tür hinausgeworfen worden, weil er das heuchlerische Spiel des Zentrums nicht mitmachen will, sich äußerlich als nicht konfessionelle politische Partei zu geben, in Wirklichkeit aber nur die Geschäfte des katholischen Klerus zu betreiben. Der Unterschied zwischen Dörschdorff und seinen Begnern besteht darin, daß der schlesische Zentrumsgraf den Mut hat, sich als das zu geben, was er ist, während die andern ihr wirkliches Wesen vor der Welt zu verbergen suchen, als ob sie sich seiner schämten.

Der Zerlegungsprozess im Zentrum geht weiter, und wenn die Wahlen der schwarzen Partei die verdiente Niederlage bringen, wird er sich in noch schnellerem Tempo fortsetzen. Denn auf keinen Fall lassen sich die innern Streitigkeiten in einer sinkenden Partei wie dem Zentrum mit den Meinungsverschiedenheiten innerhalb einer werden den Macht wie der Arbeiterbewegung vergleichen. —

Das Zentrum im Eisen.

In der Zentrumspreffe wurde die Bemerkung des Genossen Weibel auf dem Zentratparteitag, daß seinerzeit das bayrische Zentrum den Landtagswahlbund mit der Sozialdemokratie im Dom zu Speier in Gegenwart des jetzigen Münchner Erzbischofs Bettlinger abgeschlossen habe, entschieden abgelehnt. Der Besuch des sozialdemokratischen Abgeordneten v. Bollmar im Speierer Dom habe nur dessen historische Bedeutung und den Kaisergräbern gegolten.

Genosse v. Bollmar nimmt jetzt in der „Münchner Post“ zu dieser Behauptung Stellung. Er schreibt:

Ich kam zusammen mit dem damaligen Abgeordneten Franz Ehrhart nach Speier und wurde von diesem ersucht, am nächsten Tage einer wichtigen Wahlbesprechung mit einem Vertreter des Zentrums beizuwohnen, und zwar sollte diese im Dome stattfinden, weil dies dort am unauffälligsten für das Zentrum erfolgen könne. Wir traten durch eine Seitentreppe ein, an deren Eingang ein Domgeistlicher uns empfing. Unter dessen Vortritt gingen Ehrhart und ich — und noch einer — durch die Reihen der Knechten Peter von der Seite in den Dom und dann wenige Schritte weiter in die Krypta, die der Geistliche persönlich öffnete, und, nachdem er eingetreten, wieder verschloß. In der Krypta befanden sich ein paar Altäre, vor denen einige Reihen von Vestiblen standen. Wir ließen uns auf ein paar derselben nieder, die sich nahe der Mauer der Krypta befanden. Hier wurden nun durchaus keine architektonischen oder sonstigen profanen Angelegenheiten besprochen, sondern man unterhielt sich eingehend über das für die Pfalz abzuschließende Wahlkompromiß und die dazugehörigen Dinge. Während des Gesprächs wandte sich der lustige Ehrhart einmal nach der hinter uns befindlichen Mauer und meinte, indem er an sie klopfte: „Ob die alte Kaiser da drinne uns wohl hören könne?“ Worauf der Geistliche lächelnd meinte: „Wisse Sie, das weis mer noch net, ob do wirklich eener drin is.“ ... Kurz darauf öffnete sich rasselnd das Tor, der Kirchendiener führte einen fremden Herrn herein, worauf wir uns erhoben und Krypta und Dom verließen.

Das Zentrum muß also schließlich sein Zeugnis aufheben. Es hat die Wahlhilfe der Sozialdemokraten gesucht. Die Schwarzen befinden sich in diesem Bestreben übrigens in recht bunter und vielseitiger Gesellschaft. Denn es gibt keine bürgerliche oder feudale Partei, die nicht schon um die Stichwahlhilfe der Sozialdemokratie gebeten hat. Nur ist sie nicht jeder gewährt worden. —

Vom Versicherungsgezet für Angestellte.

Die Kommission erlegte am Dienstag den 31. Oktober einen erheblichen Teil des Gesetzes ohne einmündende Veränderungen, so daß für die erste Lesung nur noch die Frage der Organisation der Schiedsgerichte und des Oberschiedsgerichts und der Abstützung über die Erbschaften zur Beratung übrigbleibt. Hervorzuheben ist aus der Sitzung folgendes:

Zu § 175 der Vorlage wird dem Bundesrat die Befugnis erteilt, die Beiträge zu erhöhen, wenn sich ergibt, daß die Leistungen nicht gedeckt werden können, oder umgekehrt die Leistungen erhöht werden können, wenn es das Vermögen der Anstalt erlaubt. Die freisinnige Volkspartei beantragte, daß diese Entscheidung dem Reichstag zuziehen soll. Ein ähnlicher Antrag wurde von den Sozialdemokraten der Kommission unterbreitet. Die Anträge wurden damit begründet, daß der Reichstag in einer so wichtigen Frage mitwirken müsse. Die Mehrheit lehnte indes gegen die Stimmen der Antragsteller den Antrag ab.

Eine längere Debatte rief ein Antrag des Abg. Rothhoff hervor, der zu § 342 beantragte, daß der Angestellte, der zu einem Ehrenamt für die Versicherungsanstalten berufen wird, nur aus einem wichtigen Grund entlassen werden darf. Es ist dieser Antrag den Bestimmungen des ursprünglichen Vergesetzes nachgebildet, für die auch seinerzeit das Zentrum eingetreten war. Der Redner des Zentrums, Prof. Dige, und von den Konservativen Abg. v. Nitzsche wandten sich gegen diesen Antrag, da man dem Prinzipial nicht zustimmen könne, eine solche Verpflichtung zu übernehmen. Von dem Antragsteller und unser Genossen wurde der Redner gebittet, daß letzter die Angelegenheit nicht genügend geklärt werden, in Vertretung der Interessen der Angestellten; es ergeben sich schon heute zum Beispiel aus der Teilnahme an den Gewerkschaften und Betriebskrankenkassen Unzulänglichkeiten für den Angestellten, die ihn hindern, solchen Stellen anzunehmen. Maßregelungen sind gar nicht selten. Auch hier erfolgte die Ablehnung des Antrags gegen die Stimmen der Antragsteller und unser Genossen.

Die freiwillige Weiterversicherung will die Vorlage nur denjenigen gestatten, die mindestens 60 Monatsbeiträge in der Versicherungszeit beigetragen haben. Von unsern Parteigenossen wird beantragt, auf 12 Monatsbeiträge herabzusetzen. Mit den Einwendungen der Vorlage würden sehr viel Personen geschädigt, die nach kurzer Beitragszahlung ihren Beruf wechseln müssen, deren Beiträge dann verfallen. So wurde vom Genossen Kollmann besonders darauf hingewiesen, daß Schauspieler, die im Jahre nur ein Engagement von 6 Monaten haben, nie ihre Versicherung fortsetzen können, weil die Vorlage von den Versicherten verlangt, daß er mindestens im Jahre 5 Monatsbeiträge zahlt. Freiwillig darf er aber die fehlenden zwei Beiträge nicht leisten. Vom Zentrum war beantragt, schon nach 10 Monatsbeiträgen die freiwillige Weiterversicherung zu gestatten. Die Anträge ergab, daß von allen Seiten das Ungünstige der Vorlage anerkannt wurde und man einigte sich schließlich dahin, schon bei jedem Monatsbeiträge die Fortsetzung der Versicherung zu gestatten. Damit wäre für die Weiterversicherung eine große Erleichterung geschaffen.

Zu § 47 wollten unsere Parteigenossen die Beiträge für das Ruhegeld kürzen. Sie verlangten für die Gewährung des Ruhegeldes im Falle der Invalidität den Nachweis von 45 Monatsbeiträgen, bei freiwilliger Versicherung von 120 Monatsbeiträgen. Die Vorlage sah für männliche Personen 120 und für weibliche 60 Monatsbeiträge vor. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt und folgender Antrag des Zentrums angenommen: Von den Beitragsmonaten müssen mindestens 90 auf Grund einer versicherungspflichtigen Beschäftigung zurückgelegt sein. Sind weniger als 90 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen, so erhöht sich die Beitragszahl beim Ruhegeld und bei den Hinterbliebenenrenten auf 150 Beitragsmonate.

Ein Antrag unserer Genossen zu § 49 wollte ähnlich wie in der Reichsversicherungsordnung die herabfallenden Beiträge wieder zur Berechnung bringen, wenn der Versicherte aus neu wieder 45 Monatsbeiträge geleistet hat. Zu Beginn der Verhandlung wurde vom Genossen Schmidt darauf hingewiesen, daß der Angestellte, der nach dem Auslande geht oder seinen Beruf wechselt und die Weiterzahlung der Beiträge beantragt, der Regierung einige 1000 Mark zahlt. Diese Bestimmung ist bei

den höheren Beiträgen so stark, daß selbst eine private Versicherungsgesellschaft eine solche Ausbeutung der Versicherten nicht betreibt. Gegen den Vortrag wurde von der Regierung sehr entschieden Einspruch erhoben und die Kommission mit dem Einwand eingeschüchtert, daß die Versicherung die Lasten aus alten verfallenen Beiträgen nicht übernehmen kann. Der Antrag fand nur noch die Zustimmung der freisinnigen Volkspartei und wurde somit abgelehnt. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 1. November 1911.

Abrechnung mit der Reaktion.

Das war ein wesentlich anderer Ton, den Herr Oberst Gädke am Dienstag abend in der überaus stark besuchten Versammlung, die die hiesige Demokratische Vereinigung nach dem „Hoffjäger“ einberufen hatte, anschlugs, als jener Ton, den in demselben Saale vor einigen Tagen der süddeutsche Volksparteiler Herr Kaufmann in einer Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei anzuschlagen beliebt. Wie Feuer und Wasser unterscheiden sich die Ausführungen dieser beiden Herren, die doch beide vorgaben, der Reaktion bei den kommenden Wahlen den Wasser abtragen zu wollen. Bestand auch die Gädke-Versammlung zur Hälfte aus Sozialdemokraten, so bestand die andere Hälfte doch zur Hauptsache aus bürgerlichen Elementen, die sicherlich eine Fülle von Anregungen mit nach Hause genommen haben dürften. Das bewies vor allem der roge Meinungsauftausch, der zwischen vielen Besuchern auf dem Nachhausewege gepflogen wurde und der damit endete, daß Herr Gädke doch ein ganz anderer Mann sei als — nun als Herr Kaufmann.

Nach der Eröffnung durch Herrn Blume teilte dieser zunächst mit, daß die Demokraten bei der Stadtverordnetenwahl in Budau für Herrn Haupt und bei der kommenden Reichstagswahl für Herrn Landberg eintreten würden. Diese Mitteilung wurde mit allgemeinem Beifall entgegengenommen.

Herr Gädke, der nunmehr das Wort erhielt, wurde mit lautem Händeklatschen empfangen. Redner führte u. a. aus: Der Wahltermin ist nun endlich angehebt. Es wird sich herausstellen, ob der Freitag, den man dazu ausersehen hat, für das deutsche Volk oder für die Regierung ein Unglückstag wird. Dieser Freitag ist eine böse Vorbedeutung für den Reichstanzler, diesen Steuermann, der ein großes Schiff führt und den höchstwahrscheinlich die roten Wogen am 12. Januar verschlingen werden. Kein Reichstanzler vor ihm hat es so gut verstanden, die Wahlen so günstig für eine allgemeine Abrechnung vorzubereiten als er. Wie dieser kleine Beamte sich über die Forderungen und Wünsche des gesamten Volkes hinwegzusetzen verstanden hat, davon hat die Marokko-Affäre den Beweis geliefert. Ein ähnliches Vorgehen, wie es hier die Regierung beliebt hat, nämlich das Parlament auszuhalten, sei in keinem andern Lande der Welt möglich. Mit der Erklärung des Reichstanzlers hat man den Reichstag geradezu in den April geschickt.

Mit seiner Ironie geistigte der Redner alsdann die Haltung der Regierung bei der Interpellation über die flagranten Reichsvereinsgesetzes-Verletzungen. Wenn in Deutschland ein Minister sagt: „Was in aller Welt wollt Ihr denn, Ihr habt doch das Volkswort“, dann denkt er, er hat ganz was Ernstes gesagt. Solange die Polizeibeamten, die etwas Ungeheuerliches begehen oder sich gegen klare Bestimmungen des Vereinsgesetzes verhalten, nicht bestraft und belangt werden können, wird es nicht besser werden.

Dann sprach der Redner das Auftreten des Kanzlers in der Teuerungsschlichtung, bei der seine Rede dahin ausklang: Ich will nichts ändern und ich kann nichts ändern! Wer also noch zu üppig zu leben glaubt, der — trete für die Wahl der Junter ein. Diese verlangen unter der Führung von Gehdebrand einen Großhieb gegen den Limitzug. Der Gedanke sei durchaus nicht neu und darauf sei das deutsche Bürgertum noch bei allen Wahlen heringerfallen. Bei dieser Gelegenheit ging Herr Gädke mit den herrschenden rüchthändigen Anschauungen des Durchschnittsbürgers scharf ins Gericht. Wer vom nächsten Reichstag Ausnahmeerlasse wüßte, der möge hingehen und einen Reaktionär wählen. Wer das nicht wolle, der möge den schärfsten Oppositionsmann wählen!

Referent beleuchtete dann die Magdeburger Verhältnisse und meinte, wenn ein Mann wie Kobelt der Reaktion nur den kleinsten Finger reiche, dann sei er ihr sehr bald verfallen bis ins Mark. Der nächste Reichstag braucht aber ganze Männer mit einer bestimmten Meinung und keine haben. In schärfster Weise verurteilte Redner die Art, wie die Junker und Konservativen ihre Macht in ihrem Interesse mißbrauchen. Demgegenüber müsse ein wirkliches parlamentarisches Regime mit Ministerverantwortlichkeit errichtet werden. Heute seien die größten Umwälzungen bei den Sozialdemokraten, sondern auf den Seiten der Regierung und des säuerlichen Plans. Das hat nicht zum wenigsten der Ausgang der Finanzreform bewiesen. Die Reichsversicherungsordnung sei jämmerlich verhandelt worden. Siciliani droht der neuen Strafrechtsordnung das selbe Schicksal. Die Regierung hofft, daß alle ihre Sünden bald vergessen werden. Soweit das Bürgertum in Frage kommt, jedoch: dies auch der Fall zu sein. Der Tag der Wahl muß aber zu einem Tage der Rache werden. Der kommende Reichstag kann Kaufmannsregeln, die zu allem ja und Amen sagen, was die Regierung verlangt, nicht gebrauchen. Will das deutsche Volk aus der Falle, eine neue Finanzreform, neue Forderungen für Beer und Flotte, dann wähle es wieder Reaktionäre oder ihre Schlingelänger. Wer aber eine Neueinteilung der Wahlkreise will, der möge die Rechte des Reichstags eine Erweiterung erhalten und das für Kreuze ein andres Wahlrecht geschaffen wird, der kann seine Bundesgenossen nur links suchen. Jeder wahrhafte liberale Mann kann nur eine starke sozialdemokratische Partei wünscheln. Heberhaupt können die Stichwahlen nur mit den Sozialdemokraten, nie mit den blauschwarzen Mod gemacht werden. Mit den Worten, daß förmlich mit dem kommenden 12. Januar eine Neuordnung der Dinge im rechtlichen Sinne beginnen möge, schloß Redner unter lautem Beifall seine Ausführungen.

Was einer kurzen Pause nach als erster Diskussionsredner Herr Dr. Gramer das Wort, der auf die zutage tretene Situation auf dem Hochwasser und die Gefahren im Schlag-Lothringen zu beziehen kam. Bedauerlich sei, daß jetzt schon ein Druck auf die Beamten ausgeübt werde, um sie für günstige Wahlen im Sinne der Regierung zu gewinnen. Redner hofft ebenfalls, daß das deutsche Volk am 12. Januar eine Tat begeht, die als Kulturkampf bezeichnet werden kann.

Genosse Reichsanwalt Landberg, mit hartem Beifall begrüßt, erinnerte an das Freiheitskriege Gedächtnis: Die Schlacht am Warschau, worin der junge Dichter den endlichen Sieg der Freiheit vorzeichnete. In Deutschland läge die Schlacht am Warschau am weitesten noch recht lange auf sich warten. Die Deutschen haben verstanden, auf kürzigen Schlachtfeldern Siege zu erringen; im Kampf, in der Industrie und auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft haben sie Großes erreicht, aber auf dem Gebiet der Freiheit hat der Deutsche noch nichts aufzuweisen. Jetzt endlich, am 12. Januar, wird das deutsche Volk zu beweißen haben, ob es gewillt ist, sich von seinen Feindern, den Junkern und deren Trabanten, zu befreien. Redner erinnert an das Ausnahmegesetz, das von Bismarck geschaffen wurde, um eine Schuldenfreiheit zu erhalten, an die 1000 Jahre Gefängnis, die während der 12 Jahre über die Sozialisten der Freiheit verhängt worden sind, an die Dreißigjähriger Krieg und die tausend Verurteilungen des menschlichen Geistes, an die ungerechte

Wahlkreisverteilung, an die Stenbelung der Wissenschaft, an die schamlose Vereinerung der Agrarier auf Seite des Niederbetrügers, vor allem an die Politik der kleinlichen Nabelstiche und andres mehr. Dann beschäufte sich Genosse Landberg des längerer mit der Handlungsweise der ehemaligen Deutsch-Freisinnigen, der jetzigen Fortschrittlichen Volkspartei. Einer Partei wie dieser, die die Abicht hatte, sogar für einen Oberbürgermeister zu stimmen, ist alles zugutrauen. Da durch die Hilfe der freisinnigen 40 Konservativen in den Reichstag gelangt sind, tragen sie, die Freisinnigen, die Hauptschuld an der ungelungen Finanzreform, denn die hat nicht einmal 40 Stimmen Mehrheit gefunden. Bei der Teuerungsschlichtung haben die Freisinnigen, besonders die Herren ... 2, gezeigt, was sie im Verschleppen von wichtigen Entwürfen zu tun haben. An einer Anzahl von Beispielen ... Redner, weshalb kein ernsthafter Politiker den Freisinnigen über den Weg trauen darf. Die Parole müsse am 12. Januar heißen: „Nieber mit den Junkern, aber auch nieber mit ihrer Helfershelfern! Sie sind reif für die Schmittler!“ (Stürmischer Beifall.)

An der weiteren Debatte beteiligten sich noch der Demokrat Peiser und der Genosse Redakteur Lühs, der nachwies, wie die wirtschaftliche Entwicklung mit Notwendigkeit zum Sozialismus führe. Weiter wurden vom Redner die unterschiedlichen Merkmale zwischen Demokraten und Sozialisten hervorzuheben. Diese Unterschiede seien aber nicht so groß, daß sie ein Zusammengehen bei der Wahl und gegen die Reaktion nicht ermöglichen sollten. Mühs fordert zum Schluß auf, kräftig für die Stadtverordnetenwahl in Budau zu agitieren und die am 7. November im „Hoffjäger“ stattfindende sozialdemokratische Versammlung, in der der Kandidat, Genosse Landsberg, seine offizielle Wahlrede halten wird, zu besuchen.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten, Obersten Gädke, wurde die Versammlung geschlossen. —

Wider die Teuerung!

Am heutigen Mittwoch gelangten auf dem Seefischmarkt vor der „Budauer Bierhalle“ 60 Zentner Fische zum Verkauf. Der Vorrat war bereits gegen Mittag völlig veräußert. Daß die Zufuhr eine geringere als an den ersten Verkaufstagen war, soll daran liegen, daß einmal geringere Fangergebnisse zu verzeichnen waren, und zum andern die Nachfrage nach Seefischen infolge der Maßnahmen zahlreicher Städte derartig gestiegen ist, daß nicht alle Wünsche vollaus befriedigt werden konnten. Zu der Errichtung von Verkaufsständen in den Vororten hat sich der Magistrat bisher noch nicht bereit gefunden, obwohl auch einzelne Bürgervereine der Vororte bereits dahingehende Forderungen erhoben haben.

Für die Metallarbeiter sind zu Freitag abend sofort nach Arbeitschluß sieben große Versammlungen einberufen worden, in welchen Stellung zur Teuerung genommen werden soll. Näheres siehe im Inserat der heutigen Nummer!

Neben auswärtige Maßnahmen liegen heute folgende Nachrichten vor:

Der Magistrat von Rottbus verkauft für die unbewohnte Bevölkerung der Stadt bis auf weiteres an 4 Tagen jeder Woche Speisekartoffeln in Mengen von 1 Zentner zum Preise von 3 Mark für weiße und 3,16 Mark für rote Speisekartoffeln.

Der Stadtrat von Göttha hat 2000 Zentner Kartoffeln zur Abgabe an Unbemittelte angekauft.

Die Verhandlungen des städtischen Teuerungsausschusses zu Pfzerlohn mit der Fleischerinnung haben dahin geführt, daß die Mitglieder der Innung den Preis für Schweinefleisch um 5 oder 10 Pfg. herabsetzen werden.

Der Rat der Stadt Dresden hat mit einigen Großhandelsgruppen über die Herabsetzung der Preise für die notwendigen Lebensmittel verhandelt. Der Großhandel hat jedoch erklärt, die Schuld der Preissteigerung liege weder an ihm noch am Zwischenhandel, sondern an den Produzenten, soweit die Teuerung nicht auf natürliche Ereignisse zurückzuführen sei. Der Rat hat hierauf beschlossen, die Regierung zu ersuchen, in gemeinsamer Beratung mit Großhändlern und Produzenten einen Weg zur Verbilligung der Lebensmittel zu finden. Es ist von ihm auch eine besondere Kommission eingesetzt worden, die feststellen soll, ob etwa durch unmittelbare Verbindung der Produzenten mit den Konsumenten der Preis wichtiger Nahrungsmittel verbilligt werden könnte, wenn nötig unter Mitwirkung der Stadt. —

Kapitalistenpatriotismus.

Nach am Grabe des Reichstags pflanzt die „Magdeburgerische Zeitung“ die Fahne der Hoffnung auf. Die Marokko-Interpellation im Reichstag soll den Nationalliberalen den Anlaß bieten, sich als Männer der Weltpolitik aufzuspielen, dem Reichstanzler eine wohlpolitische Wahlparole aufzubringen, denn, so berichtet das in alldeutsche Verzückung geratene Blatt:

„Geht doch draußen im Lande in die kleinsten Dörfer und fragt umher in den Versammlungen des schlichten Volkes — überall werdet ihr den einen Grundton wiederhören hören: Entweder wir bauen eine so starke Flotte, daß uns „so etwas“ nicht wieder passieren kann (wenn die Welt weiß, daß wir entschlossen sind, sie im Notfall auch zu gebrauchen!) oder wir verzichten, iparen uns alle Opfer und — verhängern unsere Flotte an England!“

Das Marokko-Abkommen ist zwar noch nicht bekannt, aber der „Magdeburgerische Zeitung“ schwant nichts Gutes, deshalb phantasiert sie:

„Und wäre Aiderlen der Mann, als den wir nationale Freie ihn einst begrüßen zu können glauben — er trat offen vor den Reichstag hin und würde bekennen: Ja, ich habe mich geirrt; ich habe einen Schritt gewagt, dessen Konsequenzen ich nicht sehen konnte, weil begehrt werden mußte, ob die verfügbaren Nachmittell ausreichend sein würden. Aber wenn auch Bethmann und Aiderlen unter siebenfachen Panzer dies Wort im Buken behaupten: Am Reichstag ist es, es auszusprechen! Am Reichstag ist es, die Tat zu heiligen, die sich als notwendige Folge des von Deutschland Erlebten und Ertrittenen ergibt, und zu sprechen!“

Man wohl, macht euch stark — wir stehen als die bewussten und erwähltesten Vertreter des deutschen Volkes geschlossen hinter euch. Sagt, was euch fehlt, tut kund und zu wissen, wieviel Schiffe ihr braucht, und wir werden euch bemilligen, was irgend in des Volkes Kräfte nicht — des Volkes, das nicht fürder zurückweichen will vor jedem Stirnzugeln des Briten, das seinen Anteil fordert an den Schätzen dieser Erde!“

Das Vorgehen der Panzerplatten-Presse entbehrt nicht der Konsequenz. Ein Krieg um Marokko wüßte sollte den Panzerplatten-Patrioten Anträge und damit enorme Profite bringen. Dieser Krieg ist jetzt ausgeschlossen, aber die Prozentpatrioten suchen nach dem Profit und er soll jetzt dadurch erzielt werden, daß Deutschland keine Flotte vermehrt. „Sagt, wie viele Schiffe ihr braucht“, gröl der Moniteur der rechtsstehenden Nationalliberalen, warum fängt das Blatt nicht hinzu: „Die besitzende Klasse Deutschlands ist bereit, die Kosten zu tragen!“ — Vom Bezahlen will der Prozent-Patriotismus nichts wissen, dazu ist das Volk noch gerade gut genug. Die ganze patriotische Enttäuschung, Sorge und Empörung ist nichts weiter als eine künstlich inszenierte Mache, einzig zu dem Zweck, einen künstlichen Überlaß an den Taschen vorzunehmen, um den Profit einer Anzahl Unternehmer zu erhöhen. —

Kunstgewerbeverein. Seinen ersten Diskussionsabend hielt der Verein am 37. Oktober ab. Herr Handlungsrat Fehner zeigte einige japanische Porzellanfiguren vor und erklärte ihre auf künstlicher Verfertigung beruhende Entstehung; Herr Direktor Bolchehr fügte aus seinen Erfahrungen die Bemerkung hinzu, daß der ganze japanische Garten eine solche Miniaturanlage sei, ein wahres kunstgewerbliches Produkt aus dem Herrschaftsgefühl des Japaners entstanden, der sich die Natur auf seine Weise zurecht rüstet. Darauf trat man in eine Besprechung des KunstausstellungsweSENS ein. Es wurde anerkannt, daß das ungünstige Resultat der ersten Ausstellung im neuen Bau an Mängeln der Halle selber läge, und es wurden einige Vorschläge zur Verbesserung dieser Verhältnisse gemacht, denen der Vorstand entsprechen will. Zum Schluß hielt Herr Dr. Schmidt einen von Bildnissen begleiteten Vortrag über das Familienhaus im Garten. Er behandelte Haus und Garten als eine Einheit, die allerdings erst durch die neuen Gartenstädte und unsere moderne Architektur ermöglicht werden sei. Denn die sogenannte „Villa“ oder gar das Miethaus mit ihren obligaten Vorgärten seien künstliche Misbildungen. Der Redner konnte keine Ausführungen zu einem großen Teil auf Bilder aus der Gartenstadt Popenhagen stützen und zeigen, daß der Hausgarten keine Miniaturlandschaft oder Bildnis, wie das oft noch behauptet werde, sondern ein ins Freie verlegter Teil des Hauses sei, der geordnet angelegt werden müsse, und in dem ein jagdgemäßer Gemüthsgarten ebenso schön sein könne wie ein Blumen-garten. Das Haus selber wachse dann erst natürlich und schön aus seiner nächsten Umgebung heraus, durch schlichte Veranden, Terrassen, Laubengänge mit ihm verbunden. Nach der Erscheinung des Hauses wies der Vortragende besonders auf die Wirkung der Dächer hin, die fast immer das Innere widerspiegeln: ein künstliches und verwickeltes Dach deute auf einen schlechten und unweckeren Grundriß; je einfacher und flacher das Dach erscheine, desto praktischer und wohltüchtiger werde meist auch das Innere sein. Gerade dies könne man an „Hoppengärten“ beobachten, wo die architektonisch gut gelösten Bauten einfache Giebelhäuser hätten und die wenigen abweichenden Häuser mit komplizierten Mansarddächern auch die architektonisch minder glücklichen darstellten. In den Vortrag schloß sich eine lebhaftere Diskussion an, in der die Meinungen geäußert waren, und als deren Resultat der Vortragende, Herr Stadtrat Sahm, den lebhaftesten Wunsch bezeichnet, einmal über die Frage der Vorgärten gründlich zu diskutieren.

Städtische Nordfrontstraße. Wegen Kesselreinigung bleibt die Nordfrontstraße, Nördertische 5, zusammen mit dem Bade, vom 6. November an bis auf weiteres geschlossen. Die Wiedereröffnung wird noch bekanntgegeben.

Arbeiterjugend. Der Bezirk Sudenburg hält heute Mittwoch abend bei Komrad, St. Michael-Straße, einen Vortragsabend ab. Thema: „Geistes- und Faust“. Für den Bezirk Altstadt findet am Mittwoch abend bei Büchse, Kleine Klosterstraße 15/16, eine wichtige Bezirksversammlung statt. — Der Bezirk Sudau veranstaltet am Donnerstag abend eine Zusammenkunft in der „Ehala“. — Jugendgenossinnen und -genossen, die sich am Singen beteiligen wollen, mögen sich zur ersten Übungsstunde am Freitag abend 1/9 Uhr bei Golz, Tischlerkrugstraße, einfinden.

Mißbrauch der Feuermelder. Der Unfug des Mißbrauchs der Feuermelder ist auch in letzter Zeit wiederholt vorgekommen und gibt Veranlassung, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß durch mißbräuchliche Benutzung der Feuermelder das Allgemeinwohl und namentlich die allgemeine Sicherheit gefährdet wird. Nur bei wirklicher Feuersgefahr sollen die Feuermelder benutzt werden. Jede unnötige Alarmierung kann zur Folge haben, daß an anderer Stelle einzutreffende wirkliche Gefahr nicht schnell genug beseitigt werden kann, so daß große Werte oder gar Menschenleben zugrunde gehen können. Deshalb wird auch der grobe Unfug, der in einer mißbräuchlichen Benutzung der Feuermelder liegt, schwer bestraft. Zur Steuerung des Unfugs ist für jeden Fall, in dem eine Person, die einen Feuermelder aus Unfug gezogen hat, berast festgestellt wird, daß gegen sie gerichtlich vorgegangen werden kann, vom Magistrat eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt worden.

Mißbrauch der Schneeklappentische werden für den kommenden Winter zur Verfügung gestellt: 1. Die Sternwiese; 2. das Elboorland am Kleinen Stadtmärkte zwischen der Eisenbahn und Köpferers Garten; 3. das Ackerstück zwischen der Mühle und dem Feldweg am Lemsdörfer Weg; 4. das Ackerstück, frühere Ausschachtung, westlich des Schlacht- und Viehhofs zwischen der Eisenbahn und der Hohendöbele-Straße; 5. der Weideplatz (Müllwiese) zwischen der Köpferer- und Högeler-Straße; 6. der Spielplatz hinter der Fabrik von Pfeiffer u. Schmidt; 7. Kur in Kottal bei hartem Schneefall die Stromeisbahn von der südlichen Ecke der Stadt anwärts bis zur ehemaligen Schwelle; 8. der Stadtteil Rotherhagen; 9. das Vorland am linken Ufer der Rotherhagen alten Elbe, die sogenannte Schacht; 10. Für den Stadtteil Treppen: Das Vorland nördlich vom Pfeiffer See an der verlängerten See-Straße; 11. Für den Stadtteil Fernerleben: Die planierten Flächen des Schuttablageplatzes am Elbwege; 12. Für den Stadtteil Salbe: Das Gelände neben der Salze an der Schönefelder Straße; 13. Für den Stadtteil Westerpforten: Der sogenannte Festplatz am Süden von Westerpforten am Elbufer östlich der Schönefelder Straße.

1. 11. 11. Die Sammler von Kuriositäten kommen in dem heute beginnenden Monat auf ihre Kosten. Schon der heutige Tag bringt mit seinen fünf „Einern“ die Häufung einer und derselben Zahl im Datum, wie sie nur zweimal in einem Jahrhundert — am 11. 1. 11 und 1. 11. 11 — in gleicher Intensität zu finden ist. Noch weit mehr findet aber der elfte Tag des Monats, der 11. 11. 11, mit seinen drei Jahrhunderten nur einmal wiederkehrenden sechs „1“. Der Poststempel beider Tage wird in gleicher Weise von allen Liebhabern solcher Merkwürdigkeiten begehrt werden. Wer so glücklich ist in Berlin zu leben, kann das Zahlenspiel noch weiter treiben, und den 6 „Einern“ des Datums noch die 11 des Poststempels und die 11 der Stunde beifügen und es so auf 10 Einern bringen. Am begehrtesten werden an diesem Tage Briefe aus der Reichsbank sein, denn diese können auf ihren Stempeln die „Neuziffer“ von elf „Einern“ erreichen, da das Postamt Berlin 111 in der Reichsbank untergebracht ist.

Etwas aus dem Dachdeckerwerke. Vom Verbandsdachdecker wird uns geschrieben: Ein amüsanter Zwischenfall ereignete sich in Neustadt auf einem Grundstück in der Nachtwende. Dort wird zurzeit durch Dachdecker das Dach umgedeckt. Am Sonnabend nachmittag entstand nun zwischen dem die Arbeit ausführenden Meister und einem der Dachdecker ein Streit, der leicht böse Folgen hätte haben können. Der Dachdecker schimpfte vom Hof aus hinauf nach dem oben stehenden Meister, und dieser warf wiederum mit Beschleunigung nach dem untenstehenden. Der Dachdecker wollte mit einem Anknüpf nach oben gehen und der Meister wollte ihn, wenn er hinaufkäme, mit einer Latte totschlagen, was aber beides zum Glück durch Hausbesitzer verhindert wurde. Der Dachdecker soll vor Jahren schon einmal einen andern Dachdeckermeister mit einem Maurerstein bedroht haben, und auch der Meister hat sich vor etlichen Jahren mit seinem Gesellen geprügel, was damals im Gericht seinen Abschluß fand. Das wunderbare an der ganzen Sache ist, daß der Meister und der Geselle bisher wunderbar fein zusammen harmoniert haben, denn es ist derselbe Dachdecker, der vor einiger Zeit einen andern Dachdecker wegen Verletzung verklagt hatte, wobei auf das Zeugnis des Meisters der Dachdecker zu 1 Tage Gefängnis verurteilt wurde. Nun scheint es doch, als ob die vorher so große Einigkeit zerfallen wäre; ob nun diese Sache auch vor Gericht gebracht wird oder ob der Meister seinem Gesellen wieder die Hand zur Versöhnung reicht, muß man abwarten.

Raubmord an einem Oberprimaner. Seit dem 16. Oktober wurde, wie wir seinerzeit mitteilten, der Oberprimaner Benno Lind aus Frankfurt a. M., der Sohn eines Juweliers, vermißt. Am Dienstag abend wurde seine Leiche im Rhein angetrieben. Da die Leiche nur die Besatzung des jungen Mannes fehlten, nimmt man an, daß er durch einen Schlag auf den Kopf betäubt, dann beraubt und in den Rhein geworfen worden ist.

Von einem Straßenbahnwagen angefahren. Am Dienstag nachmittag wollte die in der Annstraße 38 wohnende etwa 65jährige Frau Bod vor dem Hause Große Dübendorfer Straße 235 den Jagdmann überschreiten. Hierbei wurde sie von einem ankommenden Straßenbahnwagen angefahren, kam zu Falle und wurde etwa 10 Meter weit mitgeschleift. Die arme Frau die eine stark blutende Wunde am Hinterkopf davontrug, wurde sofort durch einen andern Straßenbahnwagen nach dem Kahlenbergstift gebracht.

Vermutlicher Selbstmord. Nach einer Mitteilung aus Frankfurt a. M. hat sich am 3. v. M. die Ehefrau Alma Zeit geb. Gramowski von dort unter Umständen entfernt, die das Vorliegen eines Selbstmordes nicht ausschließt. Sie ist 30 Jahre alt, mittelgroß, schlank, blondes Haar, schmales Gesicht, blaue Gesichtsfarbe, hohe Stirn, blaue Augen, große Nase, kleinen Mund und kleine Ohren. Gelegentlich Mitteilungen über die Ver-schwundene erbitte die hiesige Kriminalpolizei.

Betriebsstörung. An einem schwer beladenen Fleischwagen der Engosfirma Gebr. Plate brach am Dienstag nachmittag 1/4 Uhr das rechte Hinterrad. Der neben dem Haiselbachbrunnen auf den Schienen der Straßenbahn liegende Wagen mußte seines appetitlichen Inhalts entleert werden, ehe er fortgeschafft werden konnte. Der Verkehr der Straßenbahn konnte durch Umleiten um das Haiselbachdenthal herum aufrechterhalten werden. Wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, hatte sich eine große Schaar Mengeirer eingefunden.

Gestohlen wurden aus der verschlossenen Bauabtheilung des Neubaus Altbürger Straße Nr. 5 25 bis 30 Kilogramm altes haltbares Weizenbrot, an dem sich zwei Messingklöcher befanden haben, und vor dem Grundstück Königsborner Straße Nr. 4 ein Fahrrad „Parade“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, gerader Lenkstange mit weißen Griffen (vom rechten Griff fehlt die Einfassung). Der Fahrradbredel ist etwa 38 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat längliches Gesicht und trägt einen Spighart. Bekleidet war er mit grüngrauer Joppe und grünlichem weichen Hut.

Zu Gast genommen wurden der vorbekehrte Drahtweber Hermann H. von hier (Neustadt) wegen Vergehens aus § 181a StGB., Widerstands und Körperverletzung, und der Arbeiter Ditto K. von hier wegen Vergehens aus § 180 StGB.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Wilhelm-Theater. Eduard Rosen, der bekannte Tenor, erfreut sich immer einer großen Beliebtheit, wofür die Nachfrage für das vom Montag bis Mittwoch stattfindende Gastspiel im Wilhelm-Theater spricht. Wie bereits bekanntgegeben, gastiert Eduard Rosen am Montag in der Dellingerischen Operette „Don Cesar“ in der Titel-partie. Am Dienstag tritt er als Graf von Luxemburg auf und verabschiedet sich am Mittwoch als Zigarettenkönig. Am Sonntag abend ist auf vielseitigen Wunsch eine Wiederholung der erfolgreichen Operette „Das Birkstauden“ es sei darauf hingewiesen, daß außer dieser Sonntagsvorstellung keine Wiederholung mehr stattfinden kann.

Fürstenthofer-Theater. Amabendlich geht mit großem Erfolg „Der Bajazzo oder Der hinter dem Kulissen“ in Szene. Es ist ein echtes Stück aus dem Künstlerleben. Außerdem kommen zwei Vorleser und ein brillanter Solo-Spieler zur Aufführung. Direktor Müller-Spiert erregt als Mars, der Kriegsgott, allabendlich große Bewunderung.

Letzte Nachrichten.

Eine neue preussische Wahlreform.

SpB. Berlin, 1. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Frankfurter „Volkstimme“ geht von gut unterrichteter Seite ein Artikel zu, in dem es heißt: Gelegenlich der Zeitungsbekanntmachung hat ein sozialdemokratischer Redner dem Reichskanzler den Vorwurf gemacht, er lasse ein Königswort alt und schimpflich werden. Unser Fraktionsredner irrte in der Annahme, daß der Reichskanzler in der preussischen Wahlrechtsreform gänzlich untätig geblieben sei. Eine neue Wahlrechtsvorlage ist in ihren Grundzügen ausgearbeitet. Vor einiger Zeit ist an die Landtage eine streng geheime Anordnung gegangen, worin sie aufgefordert werden, amnichtig festzustellen, unter welchen Voraussetzungen die Sozialdemokratie die schlechtesten Ergebnisse erzielen werde. Man denkt an ein Quorawahlrecht, das so beschaffen ist, daß die Sozialdemokratie in Stimmern wie Mandatentfest begrenzt wird. Der Minister des Innern hat sich vertraulich geäußert, daß sich die Vorlage anlehne an das heftigste Wahlrecht, das bei einer gewissen Liberalität eine bestimmte Kontingenterierung der sozialistischen Mandate ermögliche.

Der Krieg um Tripolis.

Wb. Berlin, 1. November. Bei der hiesigen türkischen Botschaft eingelaufene amtliche Telegramme be-sagen: „In der Nacht vom 24. zum 25. Oktober griffen türkische Truppen, durch Freiwillige unterstützt, die Italiener an. Die feindlichen Linien wurden an mehreren Punkten durchbrochen. Bei dem Kampfe, der bis zum nächsten Tage 4 Uhr nachm. dauerte, wurde der Feind bis zu dem Vorort Mahalla zurückge-drängt. In der Nacht vom 27. zum 28. Oktober wurde der Angriff erneuert und die Italiener in die Flucht ge-schlagen. Sie verließen die Forts Sebri, Misri und Penni, wo sie zahlreiche Vorräte an Munition und Mauerwerk zurückließen. Nach den letzten Nachrichten sind die Italiener gezwungen, die Verteidigung auf die Stadt selbst zu beschränken. Die Einnahme der Stadt ist binnen kurzem zu erwarten.“ (Die italieni-sche Botschaft in Berlin hingegen behauptet, daß „alle Angriffe des Feindes zurückgeschlagen“ worden seien und daß es seit dem 26. Oktober zu keinem Kampfe mehr gekommen sei. Red. d. „E.“)

Wb. London, 1. November. Der „Times“ wird aus Tripolis gemeldet: Täglich treffen italienische Truppentransporte ein. Gestern nachmittag begannen die Türken, die Stadt mit zwei Geschützen zu beschließen. Die Italiener „nahmen die Geschütze weg“.

Wb. Konstantinopel, 1. November. Der Kriegsminister richtete an den Kommandanten ein Zirkulartelegramm, worin er ihnen von den heldenhaften Angriffen der türkischen und arabischen Streitkräfte, der Eroberung zweier Forts in Tripolis, von großen Verlusten der Italiener, der Eroberung einer großen Menge von Kriegsmaterial und von der Gefangennahme zahlreicher Feinde sowie davon Mitteilung macht, daß die Italiener in die Stadt fliehen und daß die Kämpfe sich dauern. Der Minister glaube, bald die Wiedereroberung von Tripolis melden zu können.

Wb. London, 1. November. Die italienischen Behör-den in Tripolis schickten, wie englische Blätter zu berichten wissen, den Beschluß gefaßt, sämtliche in Tripolis anwesenden Journalisten auszumeisen. Das Vorgehen der italienischen Behörden hat unter den Journalisten eine große Erregung hervorgerufen: sie haben einen geharnischten Protest gegen die Ausweisung erlassen.

Wb. Konstantinopel, 1. November. Das Kriegs-ministerium veröffentlicht folgendes Telegramm des Komman-danten von Tripolis: „In der Nacht vom 26. Oktober unter-nahmen Truppen und Freiwillige einen allgemeinen Sturm gegen die italienischen Stellungen, wobei sie die Verteidigungslinie der Italiener an einzelnen Punkten durch-brachen. Ein Teil der Angreifer drang durch die Palmenhain hindurch bis zur Stadt. Unser rechter Flügel durchbrach nach längerem heftigen Kämpfen alle Verteidigungslinien des Feindes, der zurückgeworfen wurde. Der Feind konnte den gegen die Befestigungen von Sebri Misri und Penni gericht-

ten Sturmangriffen nicht standhalten, räumte die Forts und floh. Truppen und Freiwillige besetzten die Positionen und nahmen die Verfolgung der Flüchtigen auf. Der Feind eröffnete aus seiner Stellung hinter der Befestigungslinie das Feuer mit Schnellfeuergeschützen und Mitrailleusen und wurde hierbei von der in den Befestigungen verborgenen In-fanterie unterstützt. Zugleich legten die osmanischen Truppen großen Mut an den Tag und brachten nun durch das Geschwe-fer die Verluste zu Fall, auf denen bislang die osma-nische Flagge gehißt wurde. Die Verluste des Feindes sind unbekannt. Die Türken hatten etwa 40 bis 50 Tote und etwa 100 Verwundete.“

Die Revolution in China.

Wb. London, 1. November. (Melbung des Neuer-schen Bureaus.) Nach einer Meldung aus Han Kau griffen am Sonnabend das Tagesbruch 5000 Revolutionäre die Regierungstruppen westlich von den Umkleidungen der Europäer an und nahmen nach heftigem Kampfe die Hauptkassette wieder ein, wobei ihnen auch ein Maxim-Gewehr in die Hände fiel. Die Kaiserlichen zogen sich in die Rennbahn zurück. Zwischen dem feindlichen Batterien der Nordforts von Wutschang auf die Kaunen-boote und zwangen sie, nachwärts zu gehen. Die Kaiserlichen wurden gegen Mittag durch 3000 Mann verstärkt, rückten vor und bedrohten die ästhetische Platte der Revolutionäre. Beide Teile hatten Hunderte von Toten und Verwundeten. Die Revolutionäre bewiesen großen Mut und gingen kühnlich gegen die Mazingeschütze vor. Wahrscheinlich opfereten sie dabei für jeden gefallenem Feind zehn der Ihrigen. Die Kaiserlichen benutzten jede Deckung, gingen sparsam mit der Munition um und befolgten mit der Gekraft von Wutschang die Befehle, die ihnen durch Horn- und Weisen-signale über-mittelt wurden. Mehrere Granaten fielen in die europäischen Besitzungen, töteten oder verwundeten einige Chinesen, richteten aber sonst nur geringen Schaden an. Ein fremder Dampfer ist mit einer Anzahl Hulken flußabwärts gegangen, um dem erwarteten Bombardement zu entgehen; andre Dampfer haben die europäischen Franzen von Nord genommen, während sich auf den Hulken Tausende von Chinesen befinden, die bei den europäischen Firmen angestellt sind. Später am Tage nahmen die Kaiserlichen die Bahnstation den Revolutionären wieder ab. Der Flotte des Admirals Sah war es trotz I ständiger Bombardements nicht gelungen, die Batterien nordwärts von Wutschang zum Schweigen zu bringen. Die Schiffe zogen sich ohne ernsthafte Beschädigungen zurück. Admiral Sah benachrichtigte die Europäer, daß er Wutschang nicht bombardieren werde, bevor Han Kau eingenommen sei. Sämtliche Straßen der europäischen Niederlassung sind stark verbarrikadiert; Freiwillige und Marinevolk halten ständig Wache. Es bereitet Schwierigkeiten, für die Anfielenden Lebensmittel zu beschaffen, da die Zufuhr abgebrochen ist.

Wb. Washington, 1. November. Das Staats-departement hat offizielle Depeschen aus Peking erhalten, denen zufolge sich fast die gesamte kaiserliche Armee im offenen Aufbruch befindet. Die Truppen und die Offiziere weigern sich, gegen die Rebellen ins Feld zu ziehen, bis die Regierung die von ihnen aufgestellten Forderungen bewilligt hat.

Wb. Peking, 1. November. (Melbung des Neuer-schen Bureaus.) Eine Gesellschaft gesinnter Ausländer, die hier eingetroffen ist, meldet, daß während der Revolte in Tschiuensu viele Mann-bücher und — durch einen unglücklichen Zufall — auch vier Ausländer verwundet wurden. Die letzteren wurden in das Krankenhaus gebracht, dort gut gepflegt und befinden sich jetzt auf dem Wege der Genesung. Die übrigen Ausländer sind unter dem Schutze der ausländischen, die die Eisenbahn von Tschiuensu bis zur Großen Mauer besetzt halten, in Tschiuensu geblieben. — In Peking hält die Aufregung an, und die fremdländischen Truppen bewachen die Gefandtschaften. Siebzig französische Soldaten be-schützen die Kathedrale von Peking. — Die Forderungen der Peking-Soldaten, die in der Hauptsache mit den Wänden der National-Parlamentung übereinstimmen, sind von aufrührerischen Offizieren an die Garnisonen vieler Provinzen telegraphisch worden. Die Garnisonen von Tianjin und Pekingin haben sie angenommen und die Regierung benachrichtigt, daß sie nicht gegen die Unruhmächtigkeiten kämpfen werden. Die Regierung beabsichtigt, in allen Punkten nachzugeben. Man glaubt, daß das Ministerium morgen zurücktreten wird.

Wb. Peking, 1. November. Einem spät abends hier eingegangenen Telegramm zufolge ist der Bahnhofs von Han Kau im Laufe des gestrigen Tages nach hartem, blutigem Kampfe von den Rebellen wieder zurückgewonnen worden. Zahllose Leichen bedeckten den Kampplatz. Ein Teil des Stationsgebäudes ist in Trümmern aufgegangen.

Wb. New York, 1. November. Wie der „New York Herald“ aus Han Kau berichtet, ist die Lage der Stadt als äußerst ernst zu betrachten. Vor Han Kau haben die Revolu-tionäre Anstellung genommen und besetzten die Positionen. Die Mandchus sind im Besitze von 2000 modernen Ge-wehren und halten mit Kruppischen Schnellfeuerkanonen die Mauer der innern Stadt besetzt.

Wb. Stuttgart, 1. November. Vom Schwurgericht wurde der Redakteur des „Wahren Jacob“ Landtagsabgeordneter Hen-nann, wegen Verleumdung durch die Presse, befangen durch die Veröffentlichung von Bildern, die türkische Verfehlungen katholischer Geistlichen zum Gegenstand hatten, zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wb. Ratibor, 1. November. Amtliches Wahlergeb-nis. Bei der Reichstagswahl im 7. (Ratiborer) Wahlkreis am 27. Oktober wurden insgesamt 18331 gültige Stimmen abgegeben; davon erhielt Grundbesitzer Sapletta in Ratibor (Zentrum) 5652. Pfarrer Banas in Lubowitz (Pole) 4399, Regierungsrat Lüdke in Ratibor (Reichspartei) 3467, Gewerkschaftsleiter Schmidt in Kattowitz (Soz.) 1809 Stimmen. Jeppelster sind 3 Stimmen. Es ist somit Stichwahl zwischen Sapletta und Banas erforderlich. Die am 3. November stattfinden wird.

Wb. Paris, 1. November. Das Verfahren gegen die anlässlich des vorjährigen Eisenbahnerausstandes strafrechtlich verurteilten Leiter des Eisenbahnerverbandes ist durch Entscheidung der Anklagekammer des vom Kassationshof mit der Angelegenheit be-trauten Appellgerichts in Orleans eingestellt worden. In dem Erkenntnis heißt es, ein Zusammenhang zwischen Ausstärkungsbewegung und den hierauf vorgekommenen Sabotagefällen und gewalttätigen Arbeitsstörungen konnte nicht festgestellt werden.

Wb. Wien, 1. November. Das Ministerium Gautsch ist gefallen. Ein neues Beamtenministerium unter Sürgh wird an seine Stelle treten.

Wb. Petersburg, 1. November. Aus dem Kubangebiet wird gemeldet, auf dem Lande herrsche fürchterliche Hungersnot. In einigen Dörfern haben sich die Bauern zum Hungertob vorbereitet und sich sogar das Abendmahl geben lassen.

Wettervorhersage.

Donnerstag, 2. November: Bismilch heiter, trocken, tagsüber mild.

Dinweis. Heute liegt für Wilhelmstadt und Umgegend ein Prospekt der Firma Kauhaus Karliner vor.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 257.

Magdeburg, Donnerstag den 2. November 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Alten, 1. November. (Zu den Differenzen in der Graupenmühle.) Die Vorlage der Müller und Hilfsarbeiter der hiesigen Graupenmühle will die Leitung vorläufig nicht anerkennen. Die Überstunden hat man wohl reduziert, gegen die Lohnaufbesserung kämpft man sich noch. Die Firma versucht mit allen Mitteln Streikbrecher nach Alten zu importieren. In Magdeburg möchte sie auch nach Klausheim. Ob die Firma Erfolg dabei hat, ist stark zu bezweifeln. Ob es zum Streike kommt, steht noch dahin. Zu hoffen ist, daß die Firma einsehen lernt, daß sie mit Arbeitswilligen schlechter fährt, als wenn sie ihren alten Arbeitern die bestehenden Forderungen bewilligt.

Borne, 1. November. (Zu der Gemeindevertreter-Sitzung) am Sonnabend abend wurde beschlossen, der Witwe B. jährlich 30 Mark Rente zu bewilligen. Dem kranken A. wurden 25 Zentner Briketts und eine einmalige Unterstützung von 15 Mark bewilligt. Die Verbindung der Eißackstraße mit der Schreinerstraße sowie die Aufbesserung des Fußsteigs zur Bahn sollen diesen Winter ausgeführt werden. Eine Regenabfuhrkommission wurde gewählt. Vor einigen Jahren wurden der Kälber Weg und die Wägen verneigt und geordnet. Jetzt wird es in andern Richtungen noch toller getrieben mit dem Abfuhrweg vom Wege. Auch läßt man den Pflug im Wege anlaufen, anstatt im Weizengraben. Dadurch wird der ganze Acker verschandelt. Hoffentlich schafft die Kommission gründlich Abhilfe.

Burg, 1. November. (Verhaftet) wurde einer der Logischwindler, die seit einiger Zeit Burg zum Orte ihrer Tätigkeit anziehen haben. Es ist dies der angebliche Monsieur Herr aus Magdeburg, der verschiedene Gastwirte und auch Privatpersonen um Logisgeld betrogen und einen Heberzieher gestohlen hat. Hoffentlich wird auch den andern das anstößige Handwerk gelehrt.

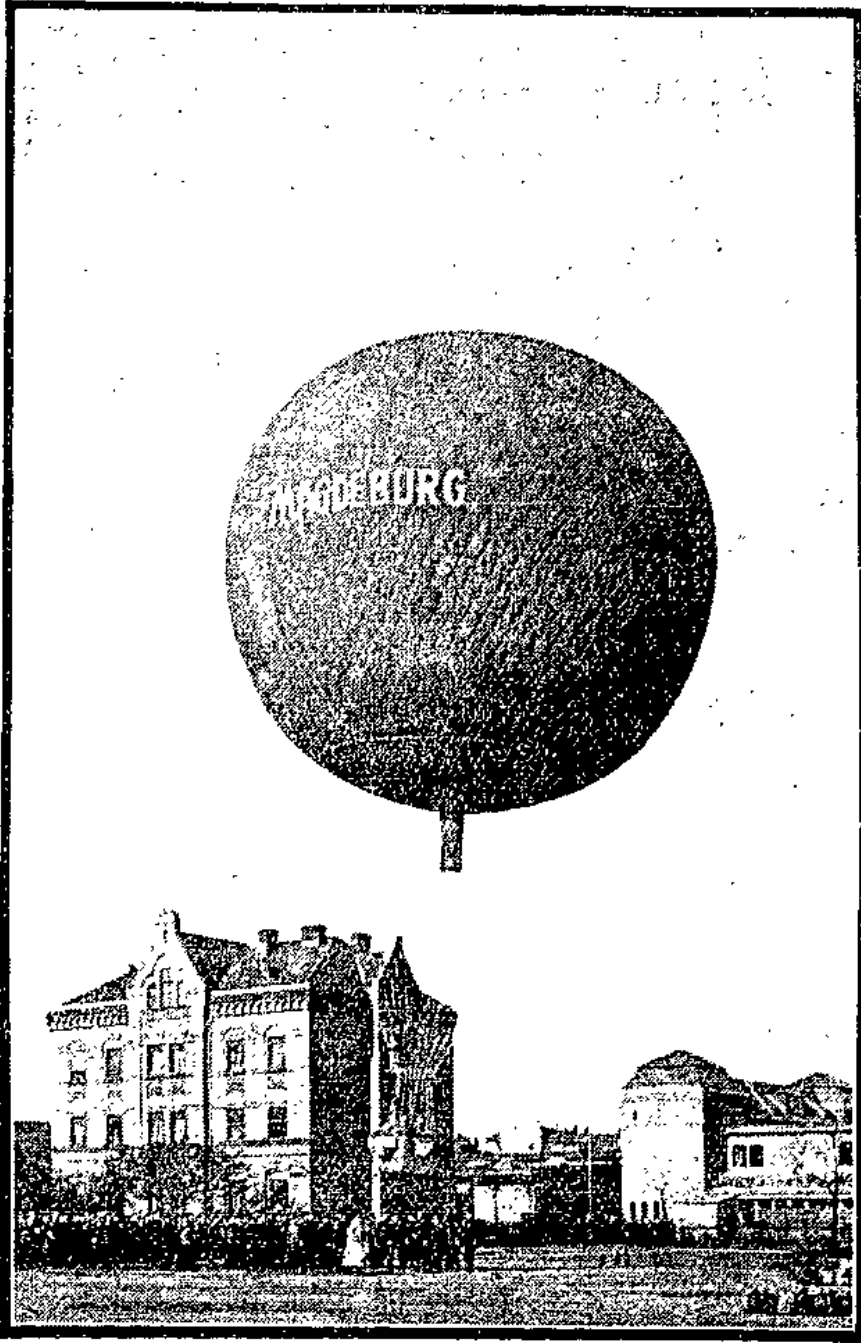
(Arbeiter-Samariter.) Diejenigen Genossen, die an dem Unterrichtskurs teilnehmen wollen, werden ersucht, sich umgehend bei dem Genossen Gustav Wille, Mühlentorstraße 9, zu melden.

(Bei der Vertreterwahl zur Fabrikarbeiter-Krankenkasse.) die am Dienstag abend stattfand, bezug die Liste des Gewerkschaftsstellens mit 159 Stimmen. Die Liste des Vorhandes erhielt 16 Stimmen.

Geuthin, 1. November. (Eine öffentliche Versammlung) findet am Freitag abend bei H. Clemen, Markt, in welcher Genosse Haupt noch die Stadtverordnetenwahlen besprechen wird. Es darf erwartet werden, daß der Besuch ein starker wird.

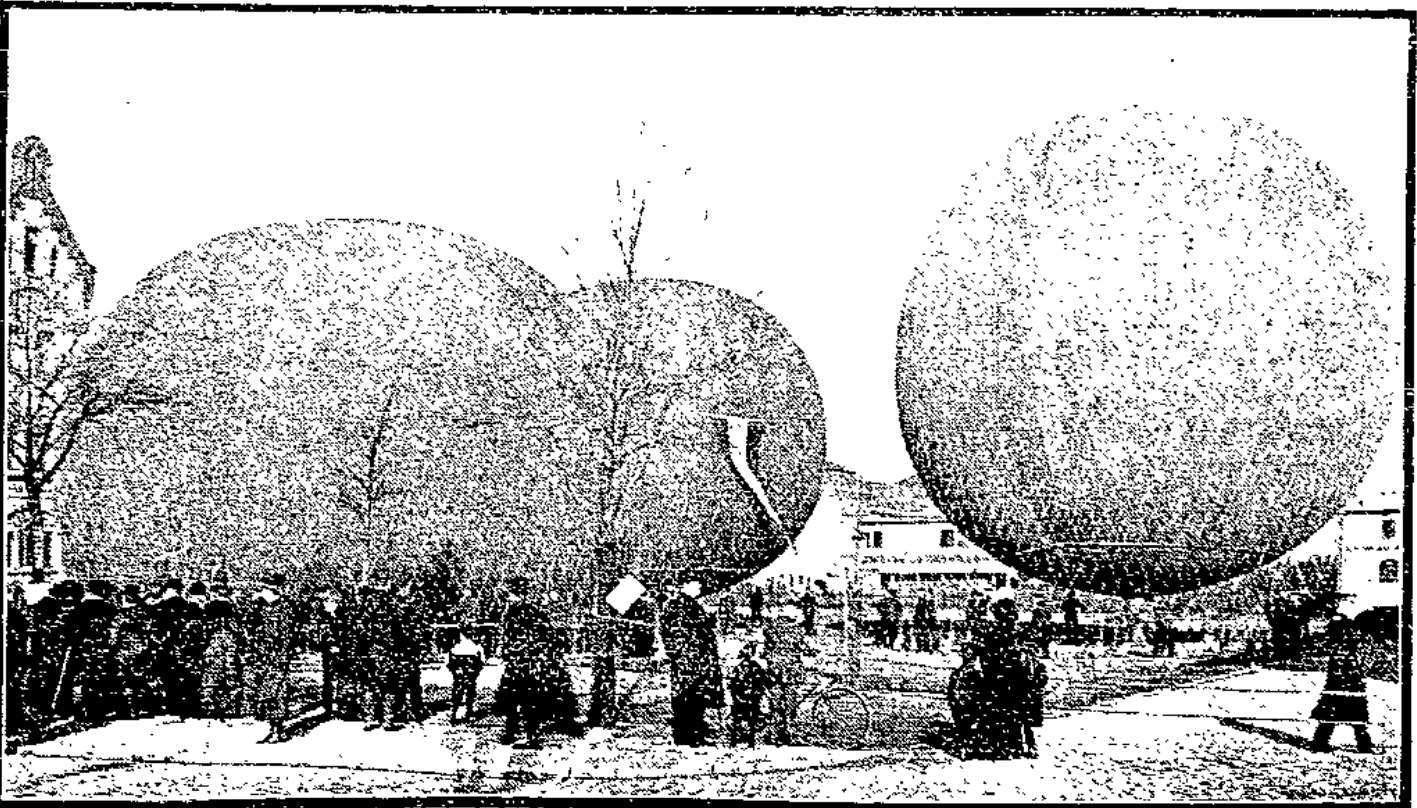
Halsbrunn, 1. November. (Sitzung der Stadtverordneten vom 31. Oktober.) Die Regierung der Wahlhandlung bei der Stadtverordneten-Ergebnisaufzählung auf nur einen Tag scheint bei dem Magistrat nachträglich doch Bedenken hervorgebracht zu haben. Der Magistrat beantragte nämlich, statt der vier Stadtverordneten, die als Stellvertreter der Wahlbezirke gewählt worden sind, deren acht zu wählen. Zur Begründung der Vermehrung der Stellvertreter führte der Magistrat an, daß sie notwendig ist, um Störungen bei der Wahl zu vermeiden. Gewählt wurden die Stadtverordneten Bräuer, Andrus, Meyer und Herbst. Es kam ohne Zweifel vorausgesetzt werden, daß die glatte Abwicklung der Wahlsache durch diese Maßnahme nicht ermöglicht wird. Der Magistrat mußte, um Störungen bei der Wahl zu vermeiden, die Wahlhandlung, wie früher, auf 2 Tage ausdehnen, und vor allem Dingen kein so abgelegenes Wahllokal, wie es der „Stadtspark“ ist, aussuchen. Ueber die Umwandlung der Bürgerschule in eine Mittelschule berichtet Stadtm. Kühnmeister, der die Annahme der Vorlage unterstützte. Nach der Vorlage wird durch die Umwandlung die Zahl der Schulen von 8 auf 5 erhöht, welche der Lehrplan eine Umgestaltung erlauben, indem zwei fremde Sprachen eingeführt werden. Der Lehrplan soll jedoch nur allmählich umgeändert werden. Mit der Umwandlung wäre auch die Erhöhung des Schulgeldes von 45 auf 60 Mark vorgesehen. Es wird damit gerechnet, daß die Mittelschule von 1100 Schülern und Schülerinnen besetzt wird. Der Verwaltungsvertrag über die Ausführung der Vorlage auf den Ministerialertrag, und eine umfangreiche Denkschrift des Stadtdirektors Reimann, in der die Vorzüge einer Mittelschule, geschildert werden. Daraus wird jedoch in der Denkschrift hervorgehoben, daß die von der Regierung gewünschte Quantität von Mittelschulen bei Einführung in den Staatsdienst als recht beschränkt zu bezeichnen ist. Um der Angelegenheit auch einen förmlichen Inhalt gegenüber den unbemittelten Kreisen zu geben, hat man in der Vorlage einige Freistellen vorgesehen, die von besetzten Volksschulen besetzt werden können. Wie der Verwaltungsvertrag hervorhebt, besteht eine solche Bestimmung jetzt schon bei der Oberebenen Bürgerchule. Es ist aber leider davon kein Gebrauch gemacht worden. Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Stadtverordneten zu der Vorlage begründete Genosse Gerlach, der zunächst darauf hinwies, daß die sozialdemokratischen Vertreter bei der vor einigen Jahren erfolgten Erhöhung der Stundenzahl in der Bürgerchule hervorgehoben haben, daß dies der erste Schritt zur Mittelschule sei. Von den Schülern der Bürgerchule erlernt der größte Teil ein Handwerk, so daß für diese Schüler eine Mittelschule, aus der sie mit 15 oder 16 Jahren entlassen werden, gar nicht in Frage kommen kann. Die Berechnungen, die der Staat den Mittelschülern gewährt, sind so gering und unbedeutend, daß sie keinen Stadtverordneten veranlassen sollten, für die Umwandlung der Bürgerchule einzutreten. Durch die Erhöhung des Schulgeldes wird es manchen Eltern unmöglich gemacht, ihre Kinder die Mittelschule besuchen zu lassen. Für die sozialdemokratischen Stadtverordneten ist jedoch für die Ablehnung der Vorlage ausschlaggebender, daß mit der Einführung einer Mittelschule die Spannung zwischen Volksschulen und höheren Lehranstalten eine immer größere wird. Die Volksschulen werden dadurch direkt zu Armenschulen gemacht. Anstatt Mittelschulen zu schaffen, sollte man erst einmal darangehen, die Volksschulen auszubauen und zu vervollkommen, damit auch den Volksschülern die Aneignung von größerem Wissen ermöglicht wird. Direktor Reimann hat in seiner Denkschrift darauf hingewiesen, daß die Volksschulen in recht geringem Maß imstande sind, ausreichende Bildung der Schüler zu erzielen. Genosse Gerlach forderte in seinen weitern Ausführungen die Schaffung der Einheitschule und ersuchte um Ablehnung der Vorlage. Oberbürgermeister Dr. Gerhardt versuchte die Ausführungen zu widerlegen. Die Umwandlung der Bürgerchule in eine Mittelschule werde auch für die Volksschulen von Vorteil sein, weil die Verbesserung der höheren Schulen auf die Ausstattung der Volksschulen günstig wirken wird. Bei der Verteilung der Frage können parteipolitische Hintergedanken und Erwägungen nicht entscheidend sein. Sachliche Gründe habe Gerlach gegen die Vorlage nicht angeführt.

Für den Stadtb. Deesen ist dafür, daß er für die Vorlage stimmt, maßgebend, daß begabten Volksschülern der Besuch der Mittelschule durch die Schaffung von Freistellen ermöglicht wird. Herr Deesen wendete sich gegen eine Bekämpfung der Vorlage aus Prinzip und gegen die, wie er sich ausdrückte, ewige Gleichmacherei, die das Volk nicht vorwärts bringt. Herr Deesen gab aber ohne weiteres zu, daß mit den Leistungen der Volksschule kein Staat zu machen



ist. Stadtb. Steudel ist wohl für eine Bekämpfung der Ständesvorurteile, jedoch für die Beibehaltung der Unterschiede in den Schulen, die sein müssen. Genosse Dr. Erwin führt an, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten ihre Ausführungen bei Schulfragen in ausführlicher Weise im Stadtparlament machen müssen, da der preussische Staat Sozialdemokraten in den Schuldeputationen nicht duldet und ihnen dadurch die Mäßigkeit nimmt, an den Vorarbeiten und Beratungen in diesen Fragen teilzunehmen. Die Schaffung einer Mittelschule ist nichts anderes als die Übertragung des bestehenden Schulsystems auf die Frauen. Dem Städt. Deesen erwidert Herrner, daß die soziale Gleichmacherei in Schulen zum von unrichtigen Schulverhältnissen und nicht von Sozialdemokraten gerordert werden ist. In höheren Schulen, in deren Rahmen doch wirklich nicht die Segnungen der Schulen, sondern der Wohlstand der Eltern maßgebend ist, kann keine Stadtverordn. so daß auf die Schaffung einer Mittelschule verzichtet werden konnte. Das begabte Volksschüler durch Schaffung von Freistellen die Mittelschule besuchen können, wird ein frommer Wunsch bleiben, wenn davon, wie die Behörde bemerkt, gar kein oder doch nur ein sehr geringer Gebrauch gemacht wird. An dem Schulsystem bestehender Städte zeigt der Führer, wie unsere Volksschulen verbessert werden können und wie notwendig die Verbesserungen sind. Nach weitern Ausführungen des Städt. Deesen und des Oberbürgermeisters, der die Mittelschule als Schrittmacher der Volksschulen bezeichnet, erfolgte die Annahme der Vorlage.

(Gegen die Lebensmittelsteuerung.) Der Kartoffelverkauf durch die Stadt, der am Montag begonnen hat,



Kartoffelaussatz in Magdeburg.

Am letzten Sonntag mittag sind in Magdeburg auf Veranlassung des Magdeburger und des Mitteldeutschen Vereins für Luftfahrt drei Freiballons in Magdeburg gefüllt und aufgelassen worden. Die Füllung geschah auf dem Schlachthofgelände. Auf dem untern Bilde sieht man die drei gewaltigen Kugeln sich runden oben steigt der Ballon „Magdeburg“ in die Lüfte. Die Landungen sind sämtlich ohne Unfall vor sich gegangen wird bis auf weiteres an jedem Montag und Dienstag fortgesetzt. Bei dem ersten Verkauf ist ein über Erwarten günstiges Resultat erzielt worden. Die Gesamtmenge der verkauften Kartoffeln betrug am Montag etwa 30 Zentner, die an 300 Personen abgegeben wurden. Der Kartoffelverkauf durch die Stadt hat, wie der Verkauf von Seefischen, auf die Preise der übrigen Händler regulierend gewirkt. Die Händler haben ihre Preise dem Preise der Stadt von 2.70 Mark pro Zentner Kartoffeln angepasst. — Der Verkauf von Seefischen wird ebenfalls am Donnerstag in der Nationalität, Stände 62 bis 63, von vor-

mittags 8 bis 1 Uhr fortgesetzt. Der Preis ist jedoch diesmal um 4 Pfg. pro Pfund höher. Für die einzelnen Fischsorten beträgt der Preis 22, 24 und 30 Pfg. —

(Zur Stadtverordnetenwahl.) Eine öffentliche Wählerversammlung, die sich mit der bevorstehenden Stadtverordneten-Ergebnisaufzählung beschäftigt und in der Genosse Brandes (Magdeburg) referieren wird, findet am 6. November im „Deum“ statt. Auf die Versammlung weisen wir schon jetzt mit der Aufforderung hin, für einen zahlreichen Besuch Sorge zu tragen und für diesen Abend keine andern Veranlassungen festzulegen.

Harsleben, 1. November. (Eine Versammlung unter freiem Himmel) fand am Sonntag nachmittag in einem Garten statt. An der Versammlung, die von 200 Personen besucht war, nahmen auch erstreikerte eine größere Anzahl Frauen teil, die trotz der recht empfindlichen Kälte bis zum Schluß weder ausstiegen und den Ausführungen der Genossen Vollmann mit Interesse folgten. Die Referenten zeigten in ihrem Vortrag über „Steuerlast und Arbeiterhaushalt“ den Anwesenden, welche Ursachen schuld daran sind, daß der Haushalt der Arbeiterfamilien immer kümmerlicher und erbärmlicher wird. Bei der kommenden Reichstagswahl müssen Männer gewählt werden, die durch eine vernünftige Gesetzgebung den Leiden des Volkes ein Ende machen. Mit der Aufforderung, für den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten bis zur Wahl eifrig zu agitieren und unabhängig der sozialdemokratischen Partei neue Anhänger zuzuführen, schloß die Referentin ihre mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Um die Harsleber von dem Besuch der Versammlung abzuhalten und diese schließlich zu vereiteln, waren die Trisgewaltigen auf einen „Schlaun“ Einfall gekommen. Kurz vor dem Beginn der Versammlung wurde nämlich plötzlich die Feuerweh zu einer Probe alarmiert. Da sich die Behörde nach hartem Kampf überzeugen mußte, daß sozialdemokratische Versammlungen doch nicht so ohne weiteres verboten werden können, mußten unsere Gegner natürlich auf andere Mittel setzen, um die Arbeiter von den Versammlungen fernzuhalten. Der erste Versuch ist am Sonntag kläglich gescheitert und wird wohl kaum noch einmal wiederholt werden. Durch solche Mittel lassen sich die Arbeiter mit ihren Frauen nicht mehr bezören. Trotz Feuerwehprobe und aller andern Mittel verschaffen sich die Arbeiter in unsern Versammlungen Aufklärung und werden sie auch weiter verbreiten.

Hötensleben, 1. November. (Weil er geknechtet hat) Der Bergarbeiter W., welcher schon ziemlich 8 Jahre in Hötensleben wohnt, war auf der Grube Dreue beschäftigt. Als der Streik ausbrach, schloß er sich, obwohl er nicht mehr ganz gesund war, einem kämpfenden Arbeitsbrüder an. Nach dem Streike wurde er nicht wieder eingestellt. Da sich sein Leben in der letzten Zeit fast verkommen, er aber vollständig nutzlos ist, wandte er sich mit einem (Sehnsucht) zwecks Unterbringung in ein Krankenhaus an den Landrat des Kreises Kehnhausen. Am 24. Oktober bekam er von dem Gemeindevorsteher folgende Bescheid:

Auf Ihr an den Herrn Landrat in Kehnhausen gerichteten Gesuch vom 9. Oktober d. J. teile ich Ihnen hierdurch mit, daß die hiesige Gemeinde nicht verpflichtet ist, Sie in ein Krankenhaus unterzubringen, sondern es lediglich der städtischen Anstalt, der Sie angehören, obliegt. Auch lehne ich es ab, Ihnen jegliche Unterweisung zu zahlen, da Sie auf der Grube geknechtet haben und wieder nicht wieder eingestellt sind. Ein Verzeichnis, daß Sie keinen Verdienst haben, Ihnen somit selber obliegt.

Der Gemeindevorsteher, Finte. Der Gemeindevorsteher dürfte doch wissen, daß der Mann keine Krankenkasse angehört, da er erwerbslos ist, ferner kann der Kranke auch keine Krankenversicherung erhalten, weil er noch keine 5 Jahre langes Mitglied ist. Der Mann ist unterstützungsbedürftig in hohem Grade und es würde kein Kegen der Gemeindevorstellung die Pflicht an den hiesigen Mann zu unterstützen. Auch der Umstand, daß sich der Bergarbeiter in stärke mit seinen Kollegen solidarisch erklärt, berechtigt die Gemeinde nicht von der Unterstützungspflicht, trotzdem unterstützend der Gemeindevorsteher der Ansicht ist, sie bestimme sich gegenüber streikenden gegenüber nicht.

Klitz, 1. November. (Eine Versammlung unter freiem Himmel) fand am Sonntag in dem Garten des Maurers Hofen statt, welche von circa 50 Personen besucht war. Genosse Brüdermann (Salzungen) trat über die kommende Reichstagswahl und über die Aufgabe der Arbeiter, die sich nichts von den gewählten Kandidaten vorrechnen lassen wollen. In den gegnerischen Kreisen heißt es, stomp gegen den gemeinsamen Feind; der gemeinsame Feind ist aber nicht die Verheerung, sozialdemokratisch denkende Arbeiter sind, sondern seien die Agitatoren und Parteienkretäre, die das Volk erheben. Denen muß man das Handwerk legen. Die Kläger Arbeiterchaft weiß heute schon, wenn sie am Tage der Wahl ihre Stimme gibt. — Gegner, die zahlreich vorhanden waren, meldeten sich nicht zum Wort. Genosse Paffel (Garbelegen) eruchte die Anwesenden, ernstlich darüber nachzudenken, was aus der jetzigen Reichstags gebracht hat. Steuern und abermals Steuern, daß keine Rechte. Wer wünscht, daß eine Veränderung in der Wirtschaftspolitik eintritt, der kann nur einem Sozialdemokraten seine Stimme geben. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Langenweddingen, 1. November. (Eine öffentliche Versammlung) fand am Sonnabend abend im Fieperschen Lokal statt, in der Genosse Hermann Silbermann über die kommende Reichstagswahl referierte. Die Versammlung war gut besucht. Das Lokal erwies sich als zu klein. Die Langenweddingen Arbeiterchaft mußte dafür sorgen, daß ihr bald ein Saal zur Verfügung steht.

(Guten Erfolg) hat das Wirken der Leitungscomité gebracht. Bei der letzten „Volksstimme“-Agitation sind 75 neue Abonnenten gewonnen worden. Nun heißt es, weiter in dieser Art agitieren.

Sterzwitz, 1. November. (Eine öffentliche Wählerversammlung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach

freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Fabrikant Berner sein bekanntes Programm, und nach freier Wählerbestimmung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Justizrat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle.

Gelegenheit!

Kleiderstoffe

4849

Die ausgestellten Posten Kleiderstoffe bieten durch vorteilhafte Qualitäten, da überaus günstig eingekauft, eine seltene Anschaffungs-Gelegenheit sehr guter, bewährter, griffiger Stoffe, sowohl für Jackett-Kostüme als auch für praktische Straßen- und Hauskleider und Blusen. Da es jederzeit der Grundsatz der Firma ist, nur gute, bewährte Qualitäten zu wohlfeilen Preisen bei enormer Auswahl zu bringen, mache ich besonders auf nachstehende, ganz außergewöhnlich niedrige Preise aufmerksam. Die Besichtigung der ausgestellten Stoffe in meiner Kleiderstoff-Abteilung ist dringend zu empfehlen.

Muster-Sendungen nach auswärts auf Wunsch bereitwilligst und portofrei!

Ein Posten Neuheiten
 karierte Kleiderstoffe, haltbare, waschichte Ware
55 Pf.
 nur Meter

Ein Posten Neuheiten
 moderne, gestricelte u. gemusterte Velour-Barchente, sehr dauerhafte Qualitäten
75 Pf.
 nur Meter

Ein Posten Neuheiten
 mod., dunkelgründig gestricelte und melierte Dessins, 1a. Qualit., für Hauskleider geeignet
75 Pf.
 nur Meter

Ein Posten Neuheiten
 gestricelte Körper-Blusenstoffe, schmale Streifen, in schönen dunkeln Farben
85 Pf.
 nur Meter

Ein Posten Neuheiten
 vorteilhafte Blusen-Krauelte, äußerst dankbar in der Wäsche, in hellen Farben
1.75
 nur Meter

Ein Posten Neuheiten
 elegante Blusen-Vordrücken, neueste Dessins, auf glattem Grund
1.50
 nur Meter

Unübertroffen billige Preise

für

Cheviot

reinwoll. Strapazier-Qualitäten

für

Sport- u. Schulzwecke, Kleider u. Kostüme

| Marke | Marke | Marke | Marke | Marke |
|--------------|--------------|--------------|------------------|------------------|
| AP | BP | CP | DP | EP |
| doppeltbreit | doppeltbreit | doppeltbreit | ca. 110 cm breit | ca. 110 cm breit |
| 75 | 90 | 115 | 140 | 190 |
| Meter | Meter | Meter | Meter | Meter |

Ein Posten Neuheiten
 mittelfarbige und dunkelgründig melierte Noppenstoffe für praktische Kleider und Kostüme
1.50
 nur Meter

Ein Posten Neuheiten
 gestricelte und melierte Kostümstoffe, haltbare Qualität, ca. 130 cm breit
1.65
 nur Meter

Ein Posten Neuheiten
 schwere, melierte Kostümstoffe, neueste Mode-Erscheinungen, ca. 130 cm breit
2.80
 nur Meter

Ein Posten Neuheiten
 Raumgarbstoffe, in marine und schwarz, mit feinen Liniestreifen, 1a. Qual., ca. 130 cm breit
5.25
 nur Meter

Ein Posten Einfarbige
 reinwollene Serge, allerneueste Saisons-Farben, Prima griffige Ware
1.80
 nur Meter

Ein Posten Einfarbige
 reinwollene Satintuche, matt-glänzende Qual., in großem Farbensortiment
2.25
 nur Meter

Moderne Fassons

Pelzwaren

Elegante Verarbeitung

Kinder-Garnituren

in allen Preislagen vom billigsten bis elegantesten Genre

| | | | | |
|-----------------------------------|-------|-------|-------|--------|
| Echt Fehwamme-Krawatten | 12.50 | 7.50 | 6.75 | 4.50 |
| Echt Fehrücken-Krawatten | 35.00 | 28.00 | 21.75 | 19.00 |
| Echt Skunks-Rolliers | | | 75.00 | 28.50 |
| Imitierte Hermelin-Krawatten | 7.75 | 6.75 | 6.00 | 4.75 |
| Herz-Marmel-Krawatten u. Rolliers | 69.00 | 42.00 | 31.00 | 27.00 |
| | 21.00 | 16.80 | 13.50 | |
| Skunks-Opossum-Rolliers | 49.00 | 42.00 | 33.50 | 32.50 |
| Seal-Bisam-Rolliers u. -Krawatten | 21.00 | 17.50 | 14.75 | 11.75 |
| | 8.00 | 5.00 | 3.25 | 90 Pf. |
| Muffon-Rolliers | 19.00 | 17.50 | 15.00 | 13.50 |
| | 10.50 | 8.00 | 6.50 | 4.50 |
| | | | | 3.50 |

Weiß Tibet-Rolliers

in allen Längen
 19.50 15.00 11.50
 8.75 6.50 **4.75**

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 58

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 257.

Magdeburg, Donnerstag den 2. November 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Alten, 1. November. (Zu den Differenzen in der Graupenmühle.) Die Rottlage der Müller und Hilfsarbeiter der hiesigen Graupenmühle will die Zeitung vorläufig nicht anerkennen. Die Ueberstunden hat man wohl reduziert, gegen die Lohnaufbesserung sträubt man sich noch. Die Firma verfährt mit allen Mitteln Streikbrecher nach Alten zu importieren. In Magdeburg machte sie auch nach Hausreisen. Ob die Firma Erfolg dabei hat, ist klar zu bezweifeln. Ob es zum Streik kommt, steht noch dahin. Zu hoffen ist, daß die Firma einsehen lernt, daß sie mit Arbeitswilligen schlechter fährt, als wenn sie ihren alten Arbeitern die bescheidenen Forderungen bewilligt.

Borne, 1. November. (In der Gemeindevertreter-Sitzung) am Sonnabend abend wurde beschlossen, der Witwe B. jährlich 30 Mark Miete zu bewilligen. Dem trauten A. wurden 25 Zentner Beifalls und eine einmalige Unterstützung von 15 Mark bewilligt. Die Verordnung der Eisbahnstraße mit der Behrendorfer Chaussee sowie die Aufbesserung des Aufstiegs zur Bahn sollen diesen Winter ausgeführt werden. Eine Wegebaukommission wurde gewählt. Vor einigen Jahren wurden der Halber Weg und die Wägen vermerkt und geordnet. Jetzt wird es in andern Feldmarken noch toller getrieben mit dem Abwischen vom Wege. Auch läßt man den Pfah im Wege auslaufen, anstatt im Keller abzusehen. Dadurch wird der ganze Aufstiegs verhandelt. Hoffentlich behält die Kommission gründlich Abhilfe.

Burg, 1. November. (Verhaftet) wurde einer der Logischpinder, die seit einiger Zeit Burg zum Orte ihrer Tätigkeit anziehen haben. Es ist dies der angebliche Kontor Herr aus Magdeburg, der verschiedene Gastwirte und auch Privatpersonen um Logisgeld betrogen und einen Leberzieher gestohlen hat. Hoffentlich wird auch den andern das nämliche Handwerk gelegt.

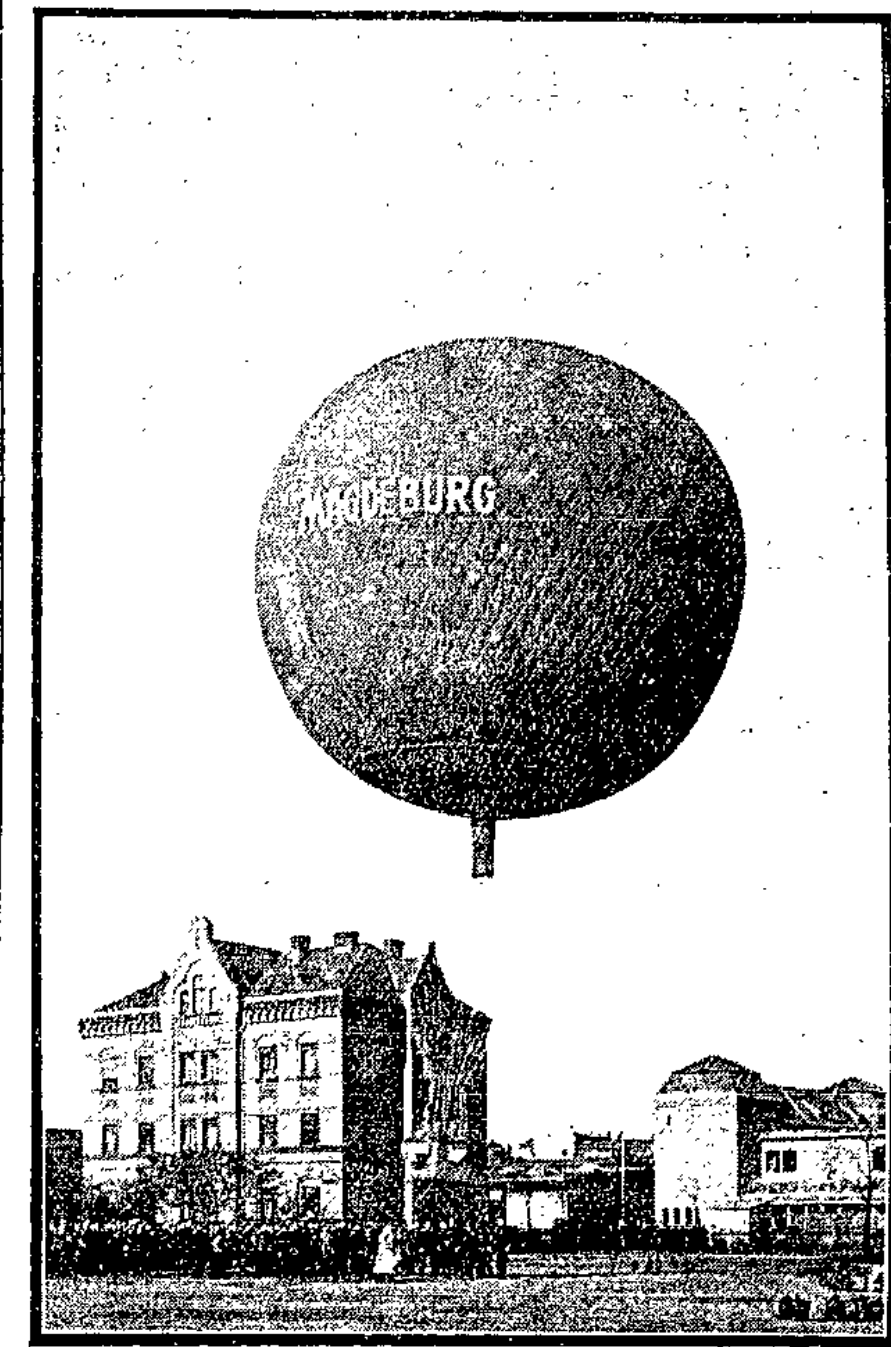
(Arbeiter-Samariter.) Diejenigen Genossen, die an dem Unterrichtskurs teilnehmen wollen, werden ersucht, sich umgehend bei dem Genossen Gustav Wille, Mühlstraße 9, zu melden.

(Bei der Vertreterwahl zur Fabrikarbeiter-Krankenkasse.) die am Dienstag abend stattfand, siegte die Liste des Gewerkschafts mit 159 Stimmen. Die Liste des Vorstandes erhielt 16 Stimmen.

Genßin, 1. November. (Eine öffentliche Versammlung) findet am Freitag abend bei A. Elmen: statt, in welcher Genosse Haupt über die Stadtverordnetenwahlen sprechen wird. Es darf erwartet werden, daß der Besuch ein starker wird.

Halberstadt, 1. November. (Sitzung der Stadtverordneten vom 31. Oktober.) Die Besprechung der Wahlhandlung bei der Stadtverordneten-Ergebniswahl auf nur einen Tag scheint bei dem Magistrat nachträglich doch Bedeutung bekommen zu haben. Der Magistrat beantragte nämlich, statt der vier Stadtverordneten, die als Stellvertreter der Wahlbesitzer gewählt worden sind, deren acht zu wählen. Zur Begründung der Vermehrung der Stellvertreter riefte der Magistrat an, daß es notwendig ist, um Störungen bei der Wahl zu vermeiden. Gewählt wurden die Stadtverordneten Grauel, Madung, Meier und Herbst. Es kann ohne Zweifel vorausgesetzt werden, daß die glatte Abwicklung der Wahlschäfte durch diese Maßnahme nicht ermöglicht wird. Der Magistrat mußte, um Störungen bei der Wahl zu vermeiden, die Wahlhandlung, wie früher, auf 2 Tage ausstrecken, und vor allen Dingen kein so abgelegenes Wahllokal, wie es der „Stadtspark“ ist, aussuchen. Ueber die Umwandlung der Bürgerschule in eine Mittelschule berichtet Stadtk. Kämmerer, der die Annahme der Vorlage unterstützte. Nach der Vorlage wird durch die Umwandlung die Zahl der Klassen von 8 auf 10 erhöht sowie der Lehrplan eine Umgestaltung erfahren, indem zwei fremde Sprachen eingeführt werden. Der Lehrplan soll jedoch nur allmählich umgeändert werden. Mit der Umwandlung wäre auch die Erhöhung des Schulgeldes von 45 auf 60 Mark vorgenommen. Es wird damit gerechnet, daß die Mittelklasse von 1100 Schülern und Schülerinnen besteht wird. Der Vertriebsleiter hat sich bei seinen Ausführungen auf den Minderwiderstand und eine umfangreiche Denkschrift des Schulrektors Heinemann, in der die Vorzüge einer Mittelschule geschildert werden. Zudem wird jedoch in der Denkschrift hervorgehoben, daß die von der Regierung gewünschte Reorganisation der Mittelschule der Einführung in den Staatsdienst als recht bevorzugen zu bezeichnen ist. Um der Angelegenheit auch einen förmlichen Inhalt gegenüber den unbemittelten Kreisen zu geben, hat man in der Vorlage einige Freistellen vorgesehen, die von berechtigten Volksschülern besetzt werden können. Wie der Berichterstatter hervorhebt, besteht eine solche Bestimmung jetzt schon bei der Geborenen Bürgerschule. Es ist aber leider davon kein Gebrauch gemacht worden. Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Stadtverordneten zu der Vorlage begründete Genosse Gerlach, der zunächst darauf hinwies, daß die sozialdemokratischen Vertreter bei der vor einigen Jahren erfolgten Erhöhung der Stundenzahl in der Bürgerschule hervorgehoben haben, daß das der erste Schritt zur Mittelschule sei. Von den Schülern der Bürgerschule erlernt der größte Teil ein Handwerk, so daß für diese Schüler eine Mittelschule, aus der sie mit 15 oder 16 Jahren entlassen werden, gar nicht in Frage kommen kann. Die Berechnungen, die der Staat den Mittelschülern gewährt, sind so gering und unbedeutend, daß sie keinen Stadtverordneten veranlassen sollten, für die Umwandlung der Bürgerschule einzutreten. Durch die Erhöhung des Schulgeldes wird es manchen Eltern unmöglich gemacht, ihre Kinder die Mittelschule besuchen zu lassen. Für die sozialdemokratischen Stadtverordneten ist jedoch für die Ablehnung der Vorlage ausschlaggebend, daß mit der Schaffung einer Mittelschule die Spannung zwischen Volksschulen und höheren Lehranstalten eine immer größere wird. Die Volksschulen werden dadurch direkt zu Armenschulen gemacht. Anstatt Mittelschulen zu schaffen, sollte man erst einmal darangehen, die Volksschulen auszubauen und zu vervollkommen, damit auch den Volksschülern die Aneignung von größerem Wissen ermöglicht wird. Direktor Heinemann hat in seiner Denkschrift darauf hingewiesen, daß die Volksschulen in recht geringem Maß imstande sind, ausreichende Bildung der Schüler zu erzielen. Genosse Gerlach forderte in seinen weiteren Ausführungen die Schaffung der Einheitschule und ersuchte um Ablehnung der Vorlage. Oberbürgermeister Dr. Gerhardt berief die Ausführungen zu widerlegen. Die Umwandlung der Bürgerschule in eine Mittelschule werde auch für die Volksschulen von Vorteil sein, weil die Verbesserung der höheren Schulen auf die Ausschaltung der Volksschulen günstig wirken wird. Bei der Beurteilung der Frage können parteipolitische Rücksichten und Erwägungen nicht entscheidend sein. Sachliche Gründe habe Verlass gegen die Vorlage nicht angeführt.

Für den Stadt. Deesen ist dafür, daß er für die Vorlage stimmt, maßgebend, daß begabten Volksschülern der Besuch der Mittelschule durch die Schaffung von Freistellen ermöglicht wird. Herr Deesen wendete sich gegen eine Bekämpfung der Vorlage aus Prinzip und gegen die, wie er sich ausdrückte, ewige Gleichmacherei, die das Volk nicht berechtigt bringt. Herr Deesen gab aber ohne weiteres zu, daß mit der Errichtung der Volksschule kein Staat zu machen



ist. Stadt. Steudel ist wohl für eine Bekämpfung der Landesverordnungen, jedoch für die Beibehaltung der Unterrichts in den Schulen, die sein müssen. Genosse Dr. Crohn führt an, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten ihre Ausführungen bei Schulfragen in ausführlicher Weise im Stadtparlament machen müssen, da der preussische Staat Sozialdemokraten in den Schuldeputationen nicht duldet und ihnen dadurch die Mäßigkeit nimmt, an den Vorarbeiten und Beratungen in diesen Fragen teilzunehmen. Die Schaffung einer Mittelschule ist nichts anderes als die Übertragung des rechtlichen Dreikönigens auf die Schulen. Dem Stadt. Deesen ersucht Redner, daß die „Lange Gleichmacherei“ im Schulwesen durch von verschiedenen Schuldeputationen und nicht von Sozialdemokraten gerordert werden ist. Im höheren Schichten, in deren Kind doch natürlich nicht die Erwartung der Schüler, sondern der Wohlstand der Eltern maßgebend ist, hat unsere Stadt genug, so daß auf die Schaffung einer Mittelschule verzichtet werden konnte. Das begabte Volksschüler durch Schaffung von Freistellen die Mittelschule besuchen können, wird ein frommer Wunsch bleiben, weil davon, wie die Beispiele beweisen, gar kein oder doch nur ein recht geringer Gebrauch gemacht wird. An dem Schulsystem verschiedener Städte zeigt der Redner, wie unsere Volksschulen verbessert werden können und wie notwendig die Verbesserungen sind. Nach weiteren Ausführungen des Stadt. Deesen und des Oberbürgermeisters, der die Mittelschule als Schrittmacher der Volksschulen bezeichnet, erfolgte die Annahme der Vorlage.

(Gegen die Lebensmittelpreiserhöhung.) Der Kartoffelverkauf durch die Stadt, der am Montag begonnen hat,

mittags 8 bis 1 Uhr fortgesetzt. Der Preis ist jedoch diesmal um 4 Pfg. pro Pfund höher. Für die einzelnen Sorten beträgt der Preis 22, 24 und 30 Pfg. —

(Zur Stadtverordnetenwahl.) Eine öffentliche Wählerversammlung, die sich mit der bevorstehenden Stadtverordneten-Ergebniswahl beschäftigten und in der Genosse Brandes (Magdeburg) referieren wird, findet am 6. November im „Odeum“ statt. Auf die Versammlung weisen wir schon jetzt mit der Aufforderung hin, für einen zahlreichen Besuch Sorge zu tragen und für diesen Abend keine andern Veranstaltungen festzulegen. —

Harsleben, 1. November. (Eine Versammlung unter freiem Himmel) fand am Sonntag nachmittag in einem Garten statt. An der Versammlung, die von 200 Personen besucht war, nahmen auch erfreulicherweise eine größere Anzahl Frauen teil, die trotz der recht empfindlichen Kälte bis zum Schluß wader aushielten und den Ausführungen der Genossin Volkman mit Interesse folgten. Die Referentin zeigte in ihrem Vortrag über „Steuerlast und Arbeiterhaushalt“ den Anwesenden, welche Ursachen schuld daran sind, daß der Haushalt der Arbeiterfamilien immer unzumutbarer und erbärmlicher wird. Bei der kommenden Reichstagswahl müssen Männer gewählt werden, die durch eine vernünftige Gesetzgebung den Leiden des Volkes ein Ende machen. Mit der Aufforderung, für den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten bis zur Wahl eifrig zu agitieren und unabhängig der sozialdemokratischen Partei neue Anhänger zuzuführen, schloß die Referentin ihre mit großem Beifall ausgenommenen Ausführungen. Von der Harsleber von dem Besuch der Versammlung abzuhalten und diese schließlich zu vereiteln, waren die Ortsverwaltungen auf einen „schönen“ Einfall gekommen. Kurz vor dem Beginn der Versammlung wurde nämlich plötzlich die Feuerwehre zu einer Probe alarmiert. Da sich die Behörde nach hartem Kampf überzeugen mußte, daß sozialdemokratische Versammlungen doch nicht so ohne weiteres verboten werden können, mußten unsere Gegner natürlich auf andere Mittel hinsehen, um die Arbeiter von den Versammlungen fernzuhalten. Der erste Versuch ist am Sonntag kläglich gescheitert und wird wohl kaum noch einmal wiederholt werden. Durch solche Mittel lassen sich die Arbeiter mit ihren Frauen nicht mehr verören. Trotz Feuerprobe und aller andern Mittel verschafften sich die Arbeiter in unseren Versammlungen Aufklärung und werden sie auch weiter verbreiten. —

Hötensleben, 1. November. (Beil er greift hat.) Der Bergarbeiter M., welcher schon ziemlich 8 Jahre in Hötensleben wohnt, war auf der Grube Trene beschäftigt. Als der Streik ausbrach, schloß er sich, obwohl er nicht mehr ganz gesund war, einem kämpfenden Arbeitervandem an. Nach dem Streik wurde er nicht wieder eingestellt. Da sich kein Leiden in der letzten Zeit stark verhalten, er aber vollständig mittellos ist, wandte er sich mit einem Gesuch zwecks Unterbringung in ein Krankenhaus an den Landrat des Kreises Neuhaldensleben. Am 24. Oktober bekam er von dem Gemeindevorsteher folgende Bescheid:

„Auf Ihr an den Herrn Landrat in Neuhaldensleben gerichtetes Gesuch vom 9. Oktober d. J. teile ich Ihnen hierdurch mit, daß die hiesige Gemeinde nicht verpflichtet ist, Sie in ein Krankenhaus unterzubringen, sondern es lediglich der Anstaltsverwaltung der Sie angehört, obliegt. Auch lehne ich es ab, Ihnen jegliche Unterstützung zu zahlen, da Sie auf der Grube gearbeitet haben und nachher nicht wieder eingestellt sind, ein Verzeichnis, daß Sie keinen Verdienst haben, Ihnen somit selber obliegt.“

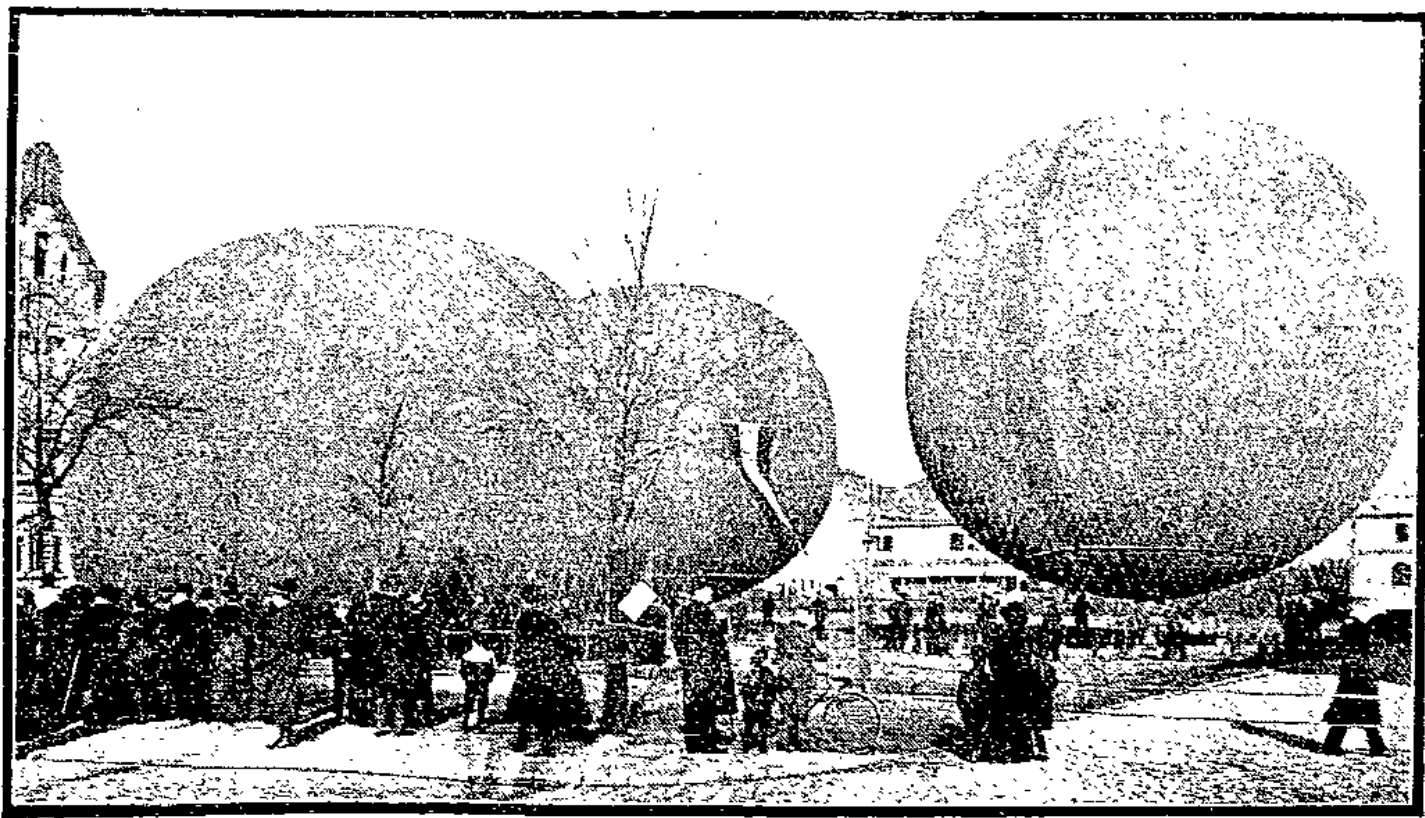
Der Gemeindevorsteher, Hinte. Der Gemeindevorsteher mußte doch wissen, daß der Mann keine Krankenkasse angehört, da er erwerbslos ist, ferner kam der Kranke auch keine Strappahypothese erhalten, weil er noch keine 14 Jahre händiges Mitglied ist. Der Mann ist unterhaltungsbedürftig in Hötensleben und es wärde ihm wegen der Gemeindeverwaltung die Wahl an den tranken Mann zu unterziehen. Auch der Umstand, daß sich der Bergarbeiter im Kampf mit seinen Kollegen solidarisch erwarte, bereite die Gemeinde nicht von der Unterhaltungsspflicht, trotzdem anerkennend der Gemeindevorsteher der Ansicht ist, sie bestreite sich gegenüber streikern gegenüber nicht. —

Köbe, 1. November. (Eine Versammlung unter freiem Himmel) fand am Sonntag in dem Garten des Maurers Hofen statt, welche von circa 30 Personen besucht war. Genosse Pribenau (Salzwedel) referierte über die kommende Reichstagswahl und über die Rolle der Sozialdemokratie am Reichstag. Er sprach über die gegenwärtigen Kandidaten, vorantrieben haben sollen. In den gegenwärtigen Verhältnissen heißt es, Kampf gegen den gemeinsamen Feind; der gemeinsame Feind ist aber nicht die Verträge, sozialdemokratisch denkende Arbeiter, sondern hier die Agitatoren und Parteiführer, die das Volk verhegen. Demen muß man das Handwerk legen. Die Köber Arbeiter-schaft weiß heute schon, wenn sie am Tage der Wahl ihre Stimme gibt. — Gegner, die zahlreich vorhanden waren, meldeten sich nicht zum Wort. (Genosse Passer (Gardelegen) erwiderte die Anwesenden, ernstlich darüber nachzudenken, was aus der jetzigen Reichstagswahl gebracht hat. Steuern und abermals Steuern, ohne keine Rechte. Wer wünscht, daß eine Änderung in der Wirtschaftspolitik eintrete, der kann nur einem Sozialdemokraten seine Stimme geben. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. —

Langenweddingen, 1. November. (Eine öffentliche Versammlung) fand am Sonnabend abend im Pieperschen Lokal statt, in der Genosse Hermann Silberstein über die kommende Reichstagswahl referierte. Die Versammlung war gut besucht. Das Lokal erwies sich als zu klein. Die Langenweddingen Arbeiter-schaft mußte dafür sorgen, daß ihr bald ein Saal zur Verfügung steht. —

(Guten Erfolg) hat das Winken der Zeitungskommision gebracht. Bei der letzten „Volksstimm“-Agitation sind 75 neue Abonnenten gewonnen worden. Nun heißt es, weiter in dieser Art agitieren. —

Otterwick, 1. November. (Eine öffentliche Wählerversammlung) war für Sonnabend abend nach dem „Schwarzen Adler“ einberufen. Herr Julitzat Krause betonte in seinen Eingangsworten, daß hier alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiele zu lassen seien, da es sich um den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur um reine Kommunalpolitik handle. Dann entwickelte Herr Julitzat Werner sein bekanntes Programm, und nach einer kritischen Polemik mit dem Beigeordneten Herrn Bröhle kam nun der erhebende Moment: eine große Tempelreinigung“ gegenüber der stark vertretenen Arbeiter-schaft. Was taten nun die bürgerlichen Vertreter des Reichstags, bevor sie ihre Kandidaten aufstellen wollten? Der Julitzat, der zuvor „alle politischen Gesichtspunkte“ in dieser „öffentlichen Bürgerberatung“ ausgeschaltet hatte, ging jetzt mit seinen Getreuen auf die Sozialdemokraten zu, um einen Arbeiter nach dem andern (Arbeiter sind ja keine Bürger!) aus dem Saale zu weisen. Ja man „appellierte an das Ehrgefühl der Sozialdemokraten“, doch möglichst zwanglos den Saal zu verlassen, da sonst von dem „Hausrecht“



Ballonaufstieg in Magdeburg.

Am letzten Sonntag mittag sind in Magdeburg auf Veranlassung des Magdeburger und des Mitteldeutschen Vereins für Luftschiffahrt drei Freiballons in Magdeburg gefüllt und aufgelassen worden. Die Füllung geschah auf dem Schlauchhofgelände. Auf dem untern Bilde sieht man die drei gewaltigen Hüllen sich runden oben steigt der Ballon Magdeburg in die Lüfte. Die Landungen sind sämtlich ohne Unfall vor sich gegangen

wird bis auf weiteres an jedem Montag und Dienstag fortgesetzt. Bei dem ersten Verkauf ist ein über Erwartetes günstiges Resultat erzielt worden. Die Gesamtmenge der verkauften Kartoffeln betrug am Montag etwa 300 Zentner, die an 300 Personen abgegeben wurden. Der Kartoffelverkauf durch die Stadt hat, wie der Verkauf von Seeräben, auf die Preise der übrigen Händler regulierend gewirkt. Die Händler haben ihre Preise dem Preise der Stadt von 270 Mark von Zentner Kartoffeln angepaßt. — Der Verkauf „Seeräben“ wird ebenfalls am Donnerstag in der Markstraße, Stände 62 bis 63, von vor-

Gebrauch gemacht würde. Auch ein noch nicht politisch Organisiertes würde beim Krigen genommen und ihm keine Krügervereins-Gelehnisse in empfehlernde Erinnerung gebracht. Herr Lehrer Koch wand sich eines seiner ehemaligen Schüler vor, um ihm trotz empörender Preislichkeit des „Zimmermanns Koch“ zu zeigen! Wie wichtig war doch einst jene in der Krisis-Berufsammlung gefallene Neuerung, daß diese unfer heutigen Volkserzieher die geschworenen Feinde des wirklichen Volkes seien. Und wie stolz wies damals gerade Herr St. diese bittere Klage zurück. Die Genossen Lang und Riege ergreifen trotz aller Schwierigkeiten das Wort, um zu erklären, daß sie nicht hergekommen seien, die Versammlung zu führen, sondern um ihre Bürgerrechte zu wahren. Und Herr Werner, der in Halberstadt den Osterwörter Genossen ein unverlangtes Loblied gesungen, ja, der selbst vor etwa einer Stunde das Auftreten unserer Stadtverordneten lange in Sachen der Gleichheitswerte-Borlage anerkennend hervorgehoben, auch dieser Mann konnte als erster Versammlungskoch der „Anstreichung aus diesem Bürgerparadies“ ohne jede ethische stillige Entziehung ruhig zuschauen. Als endlich der Saal „Anbeize“ war, wurde zur Aufstellung der Kandidaten geschritten und für die 3. Wählerklasse die Herren Fabrikant Werner und Landwirt H. Koch mit Stimmenmehrheit gewählt. Arbeiter, Parteigenossen! Zeigt am Wahltage, daß ihr — obwohl „Bürgerwähler 3. Klasse“ — trotz alledem Staatsbürger erster Klasse seid. Weßt diese Ehre aus und tut ohne Verschlepperei eure heilige Bürgerpflicht; treuet für eure Klassegenossen, die Kandidaten Löwe und Böthe, ein. Unser sei der Sieg!

(Moderne Kunstabend.) Der am Sonntag im „Deutschen Haus“ stattgefundene erste Vortragsabend unserer rühmlichst bekannten Künstlerin Margarete Ballek und des Pianisten Herrn E. F. J. (Berlin) erfreute sich eines guten Besuchs, wenn gleich ein „Nebel“ auch nicht ohne Neben gemeldet wurde. Die musikalische Darbietungen und solche sprudelnden Humors wechselten in bunter Folge, so daß alle erschienenen unter dankbarem Beifall auf ihre Kosten kamen.

Duedlinburg, 1. November. (Eine Kartoffel spende.) Neulich war in den hiesigen Zeitungen zu lesen, daß ein hochherziger Bürger 200 Zentner Kartoffeln für Unbemittelte spendet habe. Jetzt wird bekannt, daß Respektanten erst eine Bescheinigung über Dürftigkeit vom Armenpfleger ihres Bezirkes haben müssen. Die Folge kann sein, daß die Berechtigten am 1. Januar ihr Wahlrecht nicht ausüben können. Diese Erfahrung hat schon mancher gemacht. Ganz unheimbare, fast wertlose Gegenstände sind schon oft der Anlaß zum Verlust des Wahlrechts geworden. So können wir uns eines allerdings schon mehrere Jahre zurückliegenden Falles erinnern, wo ganz dünnes Reingeholz von Fappeln verschont wurde, welches nach nicht einmal 1/2 Jahre abgab, aber doch zum Verlust des wichtigsten Rechtes, welches nur alle 5 Jahre ausgetübt werden kann, führte. Natürlich gibt es Leute, die das ganz in der Ordnung finden.

Schönebeck, 1. November. (Erziehung der Konjunkturvereine.) Am Sonntag fand wieder eine Versammlung des Konjunkturvereins Wiens in der „Touhale“ statt, welche sich endgültig mit der Reichsmelungsfrage beschäftigte. Genosse Hoffmann aus Magdeburg referierte über die Reichsmelung und die wirtschaftlichen Vorteile. Bei der Abstimmung wurde die Reichsmelung des Konjunkturvereins Wiens mit dem Magdeburger Konjunkturverein einstimmig beschlossen. Der Konjunkturverein für Magdeburg und Umgebung übernimmt den Konjunkturverein Wiens mit allen Aktiven und Passiven. Die Mitglieder des Konjunkturvereins Wiens verpflichten sich, nach dem Beschluß, ihren Beitrag zum Magdeburger Konjunkturverein zu erklären und ihr Geschäftsguthaben bei dem Konjunkturverein Wiens zu übertragen. Zur die in der Zeit vom 1. Oktober 1911 bis zum Tage der Übernahme vom Konjunkturverein Wiens ausgegebenen Dividendenmarken zahlt der Konjunkturverein für Magdeburg an diejenigen Mitglieder des Konjunkturvereins Wiens, die ihren Beitrag zum Konjunkturverein für Magdeburg erklärt haben, eine Rückvergütung in gleicher Höhe, wie der Konjunkturverein für das am 1. Oktober 1911 abgelaufene Geschäftsjahr zahlt. Mitglieder des Konjunkturvereins Wiens, die ihren Beitrag zum Konjunkturverein für Magdeburg nicht erklären, erhalten eine eventuelle Rückvergütung erst nach Beendigung der Liquidation. Als Kandidaten wurden gewählt die Geschäftsführer A. B. K. Klingenberg, Friedemann, Sellmann und Paul Hoffmann, ferner der Konjunkturverein für Magdeburg und die Kassierer Felix Prüfer. Höfentlich wird diese Reichsmelung dem Genossenschaftsreisen förderlich sein.

Stahfurt, 1. November. (Die Kartoffelbeschaffung) durch die großen Arbeitgeber hat in mehreren Fällen verzagt. Beispielsweise hat auch die Eisenbahn für ihre Arbeiter Kartoffeln schänden lassen zum Preise von 2,60 Mark pro Zentner. Ein solcher Preis mußte in diesem Jahre von vornherein mißtrauisch machen und in der Tat waren die Kartoffeln von einer Beschaffenheit, daß die Arbeiter die Annahme verweigert haben. Nachteilig ging es bei Saurebrun. Als dort die erste Sendung angekommen war, haben die Arbeiter sie ausprobiert und für gut und billig befunden. Sie trauten sich, daß

die Kartoffelfrage für sie gelöst sei. Aber merklichdigerweise erhielten sie außer den erhaltenen Wobefaktoren keine weiteren. Es stellte sich vielmehr heraus, daß diese Kartoffeln, die gut und billig waren, den Beamten ausgeteilt worden waren. Den Arbeitern wurde Ertrag versprochen. Er kam auch an zum Preise von 3 Mark pro Zentner, war aber nicht zu gebrauchen, und auch hier haben die Arbeiter die Fürsorge des Arbeitgebers dankend abgelehnt. In der nächsten Zeit wird eine Stadtverordnetenversammlung stattfinden. Man darf gespannt sein, ob man sich da in irgendeiner Form mit der Teuerungfrage beschäftigen wird.

Stahfurt, 1. November. (Neue Kallager in Amerika?) Nach einer Meldung des Wollischen Bureau aus Washington hat der Landwirtschaftsminister Wilson mitgeteilt, das Landwirtschaftsdepartement habe im Gebiet der Weststaaten Kallager von solcher Wichtigkeit entdeckt, daß sie den Gesamtbedarf der Vereinigten Staaten decken könnten. Die Deckkraft wird nicht näher angegeben. — Meldungen von Kallager in den Vereinigten Staaten sind schon einige Male bekannt geworden; doch ist bisher die Ausnutzung solcher Funde noch stets an technischen Schwierigkeiten gescheitert. Man muß abwarten, ob das auch diesmal der Fall sein wird; daß jetzt zum erstenmal der Landwirtschaftsminister die Nachrie herausgibt und daß er ihr die in den obigen Worten zum Ausdruck kommende eminente Bedeutung für die Versorgung des amerikanischen Konsums beimeist, läßt jedenfalls die Möglichkeit zu, daß die deutsche Kall-Industrie, die bekanntlich über ein Weltmonopol verfügt und gerade nach den Vereinigten Staaten ihren lohnrendsten Absatz hatte, plötzlich vor eine neue Situation von außerordentlicher Tragweite gestellt werden kann. Dem deutschen Kallindustriell wird allerdings erklärt, daß dessen Exporter Vertreter bisher von einer solchen Entdeckung nicht das geringste gemeldet hat. Bekannt ist seit langem, daß sich in Nevada, zehn Tagereisen vom derzeitigen amerikanischen Kallverbrauchsgebiet entfernt, an einem Salzsee geringfügige Mengen von Kalllager fanden. Sollte die angegebene neue Fundstätte in jenem westlichen Bezirk liegen, so sei auch der Frachtlage wegen (es müßten eigene Bahnen zur Erschließung und Abfuhrung des Berges gebaut werden) schwerlich eine baldige Verträglichung des deutschen Kallverkaufs zu besichtigen. Zunächst ist abzuwarten, was an den Meldungen und Aufstichen zutreffend ist.

Zangernünde, 1. November. (Eine konservative Versammlung.) Von der Sozialdemokraten ausgeschlossen sind, soll hier am Donnerstag tagen. Wir erlauben uns, unsere Freunde, dieser Versammlung fernzubleiben. Die Konservativen schließen sich von ihren Versammlungen ausdrücklich durch die Einladung aus. Das wäre es nicht nur eine große Missetat, ihnen das Haus zu schließen und so eine nach außen wirkende Versammlung zustande bringen zu helfen, sondern es geht auch gegen die Ehre eines rechtschaffenen Arbeiters, eine Versammlung zu besuchen, von der man seine Partei ausschließt. Lassen wir die anderenhalb Leuten unter sich. Das ist die beste Antwort auf die konservative Verhöhnung der Arbeiterkraft.

(Vom wirtschaftlichen Faurecht.) Die Leitung der Schokoladenfabrik legt jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin beim Engagement einen Kodex vor, darin steht vorgezeichnet, daß der oder die Neuanzunehmene beider, keiner Organisation anzugehören und sich verpflichtet, keiner beizutreten. Den Arbeitern gibt das Gesetz das Recht, sich zu koalieren; die Unternehmer benutzen ihre wirtschaftliche Macht, um das Recht der Vereinigung der Arbeiter wieder zu nehmen. Dies können sich die Unternehmer viel gefallen, weil die Erwerbsverhältnisse am Orte sehr schlecht sind. Die Macht des Stärkeren herrscht trotz Gesetz und formalem Recht. Eine neue Verfügung haben die Nachahmer der Schokoladenfabrik erlassen. „Beim Gebrauch der Frauenaborte hat sich die übliche Gewohnheit herausgestellt, daß die Betroffenen länger als nötig dabei verweilen“, heißt es darin. Die Frauen sollen sich den Abortschlüssel von ihrem Abteilungsleiter holen. Wahrscheinlich sollen sie auch wieder fragen: „Herr Abteilungsleiter, bitte austreten zu dürfen.“ Es soll immer nacheinander nur von einer Frau der Abort benutzt werden. Wenn mehrere Frauen auf einmal das Bedürfnis haben, können sie nach der Verfügung in Strafe genommen werden. Es ist entwürdigend für die Frauen, wenn sie in dieser Weise wie kleine Kinder behandelt werden. An diesen unwürdigen Zuständen sind die Arbeiter und Arbeiterinnen selbst mit schuld. Als im vergangenen Frühjahr die besten Aussichten vorhanden waren, bessere Zustände in diesem Betrieb einzuführen, haben sich die dort Beschäftigten von der Direktion überstolzen lassen. Die Direktion hat im Drange der Verhältnisse etwas freundlichere Saiten aufgezogen. Die Arbeiter glaubten damals, die Organisation nicht nötig zu haben, jetzt müssen sie dafür trügen. In derlei Art wie die Leitung der Schokoladenfabrik sucht auch die Direktion der Zuckerraffinerie die Abhängigen der Arbeiter für sich auszunutzen. Dort ist vor einigen Tagen ein Wachen entlassen worden, weil es angeblich die Leute aus der Kaserne in Breda zogen. Die Verhältnisse sind früher selbst in der Kaserne gewesen, diese aber verlassen, weil es dort Ungeziefer geben

soll. Man kann es doch keinem Menschen verdenken, wenn er seine Wohnungsverhältnisse verbessert. Wenn aber die Kaserne leer steht, verzinkt sich das dafür aufgewendete Kapital nicht. Der Kampf gegen diese Einrichtung spricht, muß siegen. In diesem Falle hat wohl die Direktion gar nicht unterzucht, ob die Fingeberein die Wahrheit gesagt hat. Wo bleibt da die Menschenfreundlichkeit, deren man sich gern rühmt? Auch eine Menge anderer Fälle beweisen, daß die Direktion den Herrn-Haus-Standpunkt wahr und denjenigen sichten läßt, der sich auf irgendeine Weise unbeliebt gemacht hat. Eine ganze Anzahl Arbeiter haben der Direktion ihre Arbeitskraft angeboten. Sie alle sind unter allen möglichen Vorwänden zurückgewiesen worden. Mit allerlei Krankheiten sollen sie behaftet sein usw. Es wäre doch viel mehr menschlicher gehandelt, wenn man dem Betreffenden erklären würde: Du hast dich nicht so betragen wie es die Direktion wünscht, und aus diesem Grunde kannst du hier keine Arbeit bekommen. Wenn du zufrieden seilst, die Arbeiter bleiben. — Man glaubt, ein Mensch mit freiem Willen zu sein, bekommt die Macht des Kapitals hart zu fühlen.

Staudesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 31. Oktober.

Aufgebote: Schneider Gustav Friedemann mit Alma Seile. Oberkellner Martin Sasse mit Erna Krause. Kaufmann Walter Steffens mit Luise Schürick. Arbeiter Walter Neubauer mit Frida Schäfer. Buchhalter Friedrich Wilhelm Bernhardt Kamenier hier mit Emma Elisabeth Eggert in Schartau. Eisenbahnhilfsarbeiter Karl Friedrich Wolter hier mit Wilhelmine Luise Emma Wagner in Wollin. Ingenieur Martin Schüge in Landsberg mit Henriette Dahms hier.

Chefschließungen: Arbeiter Herm. Schöne mit Amalie Schmidt geb. Röder. Kaufmann Erich Kruppi mit Anna Elisabeth Greiner. Krankenschwester Wilhelm Wächter mit Anna Herrin. Tischler Ernst Bonermann mit Helene Nebel.

Geburten: Anna, T. des Arbeiters Max Weiß. Anna, T. des Postkassiers Heinrich Schwente. Wilhelmine, T. des Schwimmlehrers Herm. Koller. Hermann, S. des Arbeiters Wilh. Sanna. Rosa u. Erna, Zwillinge, T. des Müllers Wilh. Demker. Elli, T. des Schuhwarenhandlers Wilh. Grete. Fritz, S. des Zimmerpoliers Friedr. Hofelack. Marie, T. des Arbeiters Paul Lange. Heinz, S. des Postkassiers Wilh. Wehe. Elli, T. des Arb. Karl Preuß. Theodor, S. des Metallarb. Theodor Vorwardt. Gustav, S. des Schlossers Gustav Grede.

Todesfälle: Privatmann Wilh. Bander in M. Cracau, 77 J. 11 M. 24 T.

Zudenburg, 31. Oktober.

Geburten: Herbert, S. des Schlossers Fritz Muth. Ernst, S. des Kontoristen Otto Brind. Friedrich, S. des Eisenbahngestellten Friedrich Fickewirth. Gustav, S. des Maschinenbauers Gustav Köppel. Kurt, S. des Arbeiters Andreas Anhalt. Eberhard, S. des Jagenscheiners Max Drehmichen.

Todesfälle: Dachdeckerinvalide Wilhelm Holz, 71 J. 4 M. 20 T. Strickasinalide Ferdinand Lorenz, 75 J. 5 M. 20 T. Ella geb. Weber. Ehefrau des Kontoristen Otto Brind, 30 J. 11 M. 20 T. Drechslermeister Karl Zienau, 72 J. 9 M. 21 T.

Zudau, 31. Oktober.

Aufgebote: Betriebsleiter Albert Schulte in Wolmirsch mit Emilie Herken hier.

Geburt: Erna, T. des Arbeiters Willi Silber.

Todesfälle: Maria geb. Genschow, Ehefrau des Drechslerinvaliden Franz Zanide, 60 J. 6 M. 8 T. Kurt, S. des Formers Otto Nick, 3 M. 26 T.

Neustadt, 31. Oktober.

Aufgebote: Maschinenfloh. Adolf Weber mit Emma Lenz. Chefschließung: Schmitzler Franz Becker mit Anna Richard in Elben (Kreis Wolmirsch).

Geburten: Willi, S. des Schlossers Willi Kappert. Wfe, T. des Müllers Friedrich Willi Jenrich. Willi, S. des Arb. Karl Heldt. Helmut, S. des Schuhmanns Karl Schwacht. Hildegard, T. des Straßenbahnführers Friedrich Vertman.

Todesfälle: Willi, S. des Schlossers Willi Kappert. 1 Std. Witwe Marie Günther geb. Würfel verw. Metz u. Kaufmann, 72 J. 10 M. 13 T.

Stahfurt.

Aufgebote: Arbeiter Richard Köppner hier mit Ida Aulen in Leopoldshall. Fabrikarbeiter Rudolf Metzger hier mit Maria Pfeffer in Leopoldshall.

Geburt: S. des Arbeiters Gustav Schiefelbein.

Todesfälle: Fabrikarbeiter Anton Zarbatowski, 36 J. Luise Klug geb. Bogler, 65 J.

Das Auge des Schlafenden.

Roman von Georg von der Gabelenz.

(39. Fortsetzung.)

(Schluß des Romanes.)

Ehe aber Carlino Zeit gewann, seine Waffe zusammenzufassen, sprang Förger hinter der Deckung hervor, riß den Stutzen an die Wade und schrie dem Wilderer zu, vollends herabzuliegen.

Dieser schien gehorchen zu wollen. Er borg den Lauf wieder in seinen Saß, winkte abwehrend mit der Hand und rief Förger lachend zu, nicht zu scheitern, sondern sein Kommen abzuwarten, er wolle sich in Frieden mit ihm auseinandersetzen, denn er sei heute in Wahrheit nicht um der Gemien willen unterwegs. Wirklich ließ er, sorgfältig nach einem Wege umhau haltend, einige Meter tiefer; dann aber, als Förger den Stutzen einen Augenblick absetzte, wandte er sich blitzschnell und suchte in seinen Säßen hinter eine Felsrinne zu entkommen. Doch der junge Bauer war mißtrauisch allen Bewegungen Carlinos gefolgt, und als dieser ihm sah den Säßen lehren, riß er mit einem zornigen Ausruß den Stutzen von neuem an die Wange. Im selben Augenblick, als der Wilderer die Deckung erreichte, krachte sein Schuß. Aber das Ziel war untreuer gewesen, die Kugel streifte nur leicht die linke Hand des Liegenden.

Dampf warf das Gesä den Knall von den Felsen wieder. Mit einem Glucke drohte Carlino, die blutende Hand hebend, gegen seinen Verfolger herab, dann verriechend er vollends. Nur das Volkern der Steine zeigte die ungefähre Richtung an, die der Flüchtling nahm. Er schien gegen die Felsklänge der Nonnenbisse zu klettern.

Förger verminderte sein Mißgeschick, den Feind nicht besser getroffen zu haben; er hätte am liebsten den Stutzen an der nächsten Felskante zertrümmert. Nun war Carlino, der Stutzen entwirft. Härte er ihn doch nicht schon so zeitig angerufen und ihn weiter herabgelassen, denn die Erregung des raschen Kletterns hatte seine Hand untreuer gemacht. Er überdachte zwar sofort die Möglichkeit, den Wilderer zu verfolgen, doch eine fernere aufsteigende Wand verperrte ihm hier das Weiterkommen. Carlino aber wurde durch den vorbringenden Grot gedeckt. Förger mußte sich überzeugen, daß alle Mühe umsonst sein würde, der

Wesche würde doch entkommen und, was schlimmer war, er würde Zeit und Gelegenheit suchen, sich blutig für die erhaltene Wunde zu rächen.

Ehe er seinen Weg fortsetzte, lud der Jäger erst den Stutzen von neuem, dann rieng er bedächtig wieder nach der Stelle herab, wo er hinter einem Moße Rudrad und Bergfried abgelegt hatte.

Sollte er nach dem Kaisered gehen und Holzer sein Abenteuer berichten? Nein, der würde sich nur ärgern und seine Ungeheßlichkeit verhöhnen.

Bestimmt lehnte der Jäger den Stutzen zur Seite und setzte sich an einen Stein, denn die Luft am weitem Jagen war ihm gründlich verderben. Die unruhige Nacht und die Anstrengungen des vergangenen Tages hatten ihn müde gemacht, und da er zwischen mageren Grashäufeln weiter drinnen einen sonnigen, warmen Fleck erwählte, stieg er dort hinab und streckte sich zu bequemer Raß lang aus, den Rudrad unter den Kopf ziehend.

Seine Gedanken flohen wieder um Annas Hof, wie Bienen den heimathlichen Stroh umwärmen. Es war, als ob die gezwungene Trennung von der verführerischen Frau und ihre Zurückhaltung in den letzten Wochen den Wurzeln seiner Leidenschaft neue Nahrung zugeführt hätten. Als er an Holzlers Zweit dachte, kam ihm von neuem die Erinnerung an seinen getragenen Besuch auf dem Kaisered, und daß der Bauer so sonderbar gewesen war. Wie, wenn Holzler gar etwas wüßte, wenn er durch die böswilligen Reden anderer, aus einem dummen Zufall Gewißheit geschönt hätte.

Holzlers Art gefiel ihm seit einiger Zeit nicht recht; aber da er sich sein Leben nicht mit den Empfindungen anderer Männer abgegeben, so konnten seine Gedanken in einem Jargarten wechselnder Unsicherheit. Wäre das Mißtrauen, das er so geistlich zerstreut zu haben meinte, doch wieder in Holzler wach geworden, und hätte es auf suchenden Waden sich an seine Person gefunden?

Wahrscheinlich! Unmöglich war's sicherlich nicht. Nach der kurzem hatte Förger an eine solche Möglichkeit nicht geglaubt, weil er sich ihr mit Absicht verschlossen hatte, weil er nicht daran denken wollte, daß Holzler jemals zwischen ihm und Anne treten, daß jener Reich der Liebe jemals ein Ende haben könne. Jetzt aber dachte er daran, (Sanz) höchlich dachte er daran, ohne besondere Veranlassung,

ohne zu wissen oder nur zu ahnen, welche geheimen, ihm völlig verborgenen Fäden sein Denken gerade an dieses trübten.

Natob Förger sagte sich: Welchen Zweck hat es eigentlich, über die Wege menschlicher Leidenschaft nachzugrübeln. Ich habe Annas Liebe gewonnen, wie ich im Frühjahr das Niederkürzen der Wildbäde von den Bergen hinnehmen muß als etwas Unabhängliches und Natürliches.

Und doch tröstete ihn das nicht; vielmehr fühlte er jetzt zum erstenmal, daß dieser Pecher der Liebe, nun, da er ihn in Annas Armen fast bis zum Grunde geleert, einen bitteren Tag enthielt. Ein Nebel zerteilte sich vor seinen Augen, und zum erstenmal sah er ein zweites Gesicht hinter dem lachenden seiner Liebe. Nur undeutlich sah er es und noch in weiter Ferne, aber er sah es doch. Es glich einem Spulgebilde, das sich auf dem Dache des Kaiseredais eingensittet hatte.

Selbst Anna, die doch sonst so mutig gemeinen, die ihr gefährliches Spiel gleichsam mit ruhiger Selbstverständlichkeit trieb, selbst sie schien ihm schon und unsicher geworden, wie es Menschen werden, die auf ihrem Weg in eine unbekante und dunkle Gegend geraten sind, eine Gegend, die reich an tiefen Mooren und fahlen Abgründen ist. Beim Denken, man mußte sich über solche Grübeleien hinwegsetzen, wenn man Mut im Leibe hatte! Förger rief sich die Stunden heimlicher Zusammenkünfte mit Anna zurück, die Augenblicke, da seine Lippen auf den ihren gelegten, da ihr Herz an dem seinen gepocht hatte.

Wohl kamen die Erinnerungen, so wie er sie herauf beschwor; aber sie machten ihn nicht mehr froh und übermütig wie sonst. Unergerlich wälzte er sich hin und her, und er war nahe daran, seine Unruhe und schlechte Laune nicht mehr auf die Rechnung Carlinos, sondern auf die Annas zu setzen, die er seit einiger Zeit recht launisch fand.

Obgleich er viel bequemer über das Kaisered hätte gehen können, wählte er doch, aus kurzem Schlummer erwachend, zur Heimkehr den weitem Weg über die Zunge des Feners. Eine Weile stieg er noch an den Gängen der Müßike herum, über die er schon am vergangenen Tage gekommen war, doch fand er keinen Gefallen mehr an der Jagd und wandte sich bald heimwärts.

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Aus der Schöneberger Sprengstoff-Industrie.

Die Gefährlichkeit des Pulvers und anderer Sprengstoffe ist vielen Lesern bekannt. Nicht bekannt dürfte aber den meisten die Gefahren sein, in welchen jene Arbeiter täglich schweben, die bei der Herstellung dieser Gegenstände beschäftigt werden. Noch ehe das schwarze Pulver im mörderischen Ferne sein Opfer auf dem Schlachtfeld fordert, sieht bei seiner Herstellung unzählige Arbeiter langsam dahin auf dem „Schlachtfeld der Arbeit“. Aufgabe folgender Seiten soll es daher sein, einmal einen Einblick in diesen Gefahrenkreis zu gewähren.

Beginnen wir bei der Pulverkocherei, die als eine der gefährlichsten Arbeiten angesehen wird. Unter „Kochen“ versteht die Sprengstoffarbeiter den Prozeß, bei dem das sogenannte „Natriumsulfid“ aus den verschiedensten Rohstoffen gewonnen wird, um später mit wieder andern Stoffen zu den verschiedenen Pulverforten gemischt zu werden. Die Rohmaterialien: Salpetersäure, Schwefelsäure, Quecksilber, Kupfer usw., werden in eine große Kasse (Kochtopf) getan, wo sie einem Zerlegungspiegel durchgemacht. Während dieses Prozesses verwandelt sich das Ganze in eine rötliche Masse, dem Kochen entzogen und brauner Quark, der für die Arbeiter sehr gefährlich werden kann. Um so gefährlicher, als er keinen heizenden, sondern einen sehr lieblichen Geruch und Geschmack hat. Jedoch genügen zwei bis drei Atemzüge um die Lunge zu lähmen. Die Merkmale der Vergiftung sind folgende: Atemnot, Beklemmtheit auf der Brust, plötzliche Schwere in den Gliedern und andere Erschlaffungserscheinungen. Werden Arbeiter von diesen Vergiftungserscheinungen befallen, so dürfen sie sich vor allen Dingen nicht hinsetzen, sondern müssen versuchen, durch heftige Bewegungen im Freien die Dämpfe wieder zur Ausatmung zu bringen.

Fast ebenso schlimm sind die Vergiftungserscheinungen, die beim zweiten Kochprozeß auftreten. Hier wird die aus dem ersten Kochprozeß gewonnene Masse in runde Tongefäße geschüttelt, in die vorher Spiritus gefüllt ist. Die Masse macht hier den zweiten Zerlegungspiegel durch, die Dämpfe werden in im Neberraum stehende Lutscher abgeleitet. Da aber beim Öffnen der Gefäße die Dämpfe noch nicht alle niedergeschlagen sind, da sich ferner beim Leeren der Behälter noch neue Gase entwickeln, so ist auch hier die Vergiftungsgefahr eine sehr hohe. Zumal die Gefäße sofort nach der Entleerung gespült werden müssen, um ein Festsetzen der Masse zu verhindern. Hier bemerkt man zunächst beschleunigten starken Pulsschlag, der sich durch Schwinden in den Schläfen bemerkbar macht und dem dann Uebelkeit und Erbrechen folgen; auch läuft das Gesicht nischlich blau an. Verfügt man den Raum nicht, so treten Ohnmachtsfälle ein und die Vergiftung kann zum Tode führen.

Die aus den beiden Kochprozessen gewonnene Masse wird dann in Steinmühlsteinen abgelaufen, sie fest sich am Boden fest, die Mutterlauge wird abgelaufen, die Masse selbst gemischt und geteilt und man hat dann das Natriumsulfid oder auch Merkur gemischt, das mit verschiedenen andern Substanzen je nach Schärfe der Pulverarten vermischt wird. Eine sehr gefährliche Arbeit ist das Sieben des Pulvers. Sind doch in einer hiesigen Fabrik in den letzten 4 Monaten nicht weniger als drei Explosionen im Siebhaus vorgekommen, von denen eine beim Einschütten des Hülfsmittels, einer sehr scharfen Pulverforte, in das Sieb, entstand. Leider mußte bei dieser Explosion auch ein Arbeiter sein Leben lassen.

Gehen wir nun noch mit wenigen Worten auf andre Sprengstoffe ein, die hier vorwiegend nur in einer Fabrik hergestellt werden. Die Rohmaterialien sind in ihrer Zusammenfassung ebenso gefährlich wie bei dem ersten.

Es sind dies das „Tri“, „Allendorsfit“ und „Dorfit“. Die Rohmaterialien bestehen unter andern aus sehr scharfen Säuren, Natriumbisulfat, Natriumsulfid, Natriumchlorid, Kalisalpester, Ammonialpester usw. Auch hier zeigt schon die Zusammensetzung der Stoffe ihre Gefährlichkeit. Die verschiedenen Säuren werden mittels Luftdruck in große Behälter gedrückt und nachdem sie sich dort vermischt haben, in große Säften abgelassen, damit sie kristallisieren. Bei diesem Prozeß entstehen sehr scharfe Dämpfe und Gase, unter denen die Arbeiter sehr zu leiden haben. Andre Sprengstoffe werden wiederum im festen Zustande zum Teil auf Tischen gemangelt, in Mühlen gemahlen und in angewärmten, mit automatischem Mühr- und

Walzwerk versehenen Pfannen angehitzt und gerieben. Große Vorsicht ist am Platze, da einige Mischungen bei Ueberhitzung von selbst explodieren. Ferner entstehen auch bei diesem Misch- und Zerreibungsprozeß fortwährend Dünste und Gase, die auf die Gesundheit der Arbeiter sehr nachteilig wirken. Der beste Beweis ist die hohe Krankenziffer unter den Arbeitern in dieser Abteilung.

Ein sehr gefährlicher Arbeitsraum ist ferner der Nitroholraum. Dort wird das „Tri“ nochmal mit Spiritus durchgeschüttelt. Die durchgeschüttelte Flüssigkeit muß dann durch ein Regulierventil langsam abgelassen werden. Hier nun ein Arbeiter während der ganzen Entleerung den Spiritusdunst einatmet, da die Entleerung überwacht werden muß, um ein Verstopfen des Ventils zu verhindern. Noch einige Worte über die Laderei. Soweit das Laden mit der Maschine geschieht, sind die Arbeiter einigermaßen vor Staub geschützt, anders jedoch in der Handarbeit, in der vorwiegend Frauen arbeiten. Hier entwidelt sich oft ein derartiger Staub, daß die Arbeiterinnen ganz gelb ansehn. Dieser Staub kann selbst in der Wohnung noch gefährlich werden, wie ein vor einigen Jahren vorgekommener Fall beweisen mag. Eine Arbeiterin hatte sich über ihre Arbeitstube ein Tuch gehängt, ging mit diesem Tuch heim und machte dort Feuer an. Ein Kinde lag in das Tuch und im Nu fand die Frau in Klammern. Sie hatte sehr lange an den Brandwunden zu leiden. Da nun in den meisten Schöneberger Fabriken die Arbeiterkleider daheim gewaschen werden, ist es nicht ausgeschlossen, daß sich derartige Fälle wiederholen.

Wie sind nun die Löhne dieser Arbeiter, die fast immer mit einem Fuße im Grabe stehen? Anfangslohn von 3,25 Mark bis 8,50 Mark bilden die Regel. Daß bei solcher Verdienstmöglichkeit Arbeiter die Sprengstoff-Fabrik nur als Durchgangsort betrachten, ist erklärlich. Daß aber durch diesen hohen Arbeiterlohn die Explosionsgefahr bedeutend erhöht werden, lehnt ein Arbeiter, die kaum 1 Woche im Betriebe sind, werden an die gefährlichsten Stellen gestellt, wo sie mit Dingen zu tun haben, deren Gefährlichkeit sie kaum kennen. Ginz kommt noch, daß auch in der Sprengstoff-Industrie selbst an den gefährlichsten Stellen in Akord gearbeitet wird. Eine Arbeitszeit von oft 12 Stunden tut dann ein überiges, den stärksten Körper zu ruinieren.

In Ermennung all dieser Gefahren, welche die Arbeiterschaft dieser Industrie umgeben, hatte der Fabrikarbeiter-Verband in diesem Sommer an verschiedene chemische Fabriken und auch an eine Sprengstoff-Fabrik die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit gestellt. Er sieht leider bei den Fabrikanten auf erheblichen Widerstand. Denn auch die Herren Arbeitgeber der Sprengstoff-Fabriken sind der Meinung, daß lange Arbeitszeit Gesundheit und Leben der Arbeiter nicht ruiniert. Sol es hier besser werden, so wird die Arbeiterschaft dieser Industrie mit ihren Arbeitgebern bei gegebener Gelegenheit einmal ein ernstes Wort reden müssen.

Leider muß aber gesagt werden, daß viele dieser Arbeiter die Wichtigkeit einer Arbeitszeitverkürzung noch nicht erkannt haben. Und doch muß ein jeder von ihnen sagen, daß jede Stunde Arbeitszeitverkürzung ihr Leben um mindestens einen Tag verlängert, weil man in dieser Stunde nicht Gift frische Luft einatmet. Daum, ihr Arbeiter aus der Sprengstoff-Industrie, schließt die Laubel von euch selbst die Lohnforderungen auf, schafft Einheit in den Betrieben, dann werden auch bei euch bessere Verhältnisse eintreten!

forderten erreichten. Man versuchte diese Arbeiter einzeln im Bureau zu bearbeiten, dem weiteren Entgegenkommen zugestimmen. Auch dies wurde abgelehnt, weil man aus jahrelangen Erfahrungen die Verwaltung kennt. Sie hat es immer verstanden, die Arbeiter mit Versprechungen abzufinden. Dabei bestehen die Beteiligten auf einer tariflichen Festlegung. Nur diese bietet ihnen die Gewähr, daß auch die zugesicherten Löhne bezahlt und aufrechterhalten werden. Die Forderungen sind so gering, daß sie bei einigermaßen gutem Willen auch erfüllt werden können. So wurde ein Wochenlohn für Installateure von 24 bis 30 Mark, steigend halbjährlich um 2 Mark; für erste Feuerleute (Schichtführer) von 25 Mark, für Feuerleute von 24 Mark, für Einfaßler von 22,50 Mark, für Kohlenfahrer von 24 Mark und für Hofarbeiter von 21 Mark beantragt. In Anbetracht der Teuerung fürwahr bescheidene Forderungen. Da die Gewerkschaft außer in Köthen noch in Kalbe, Müßen bei Merseburg, Eisleben, Köpen a. d. S., Rangenbieten, Kemgo, Wittenwalde, Oldesloe, Preznau, Weidenbach i. Schl., Rheinsberg, Wetzchen und Werder Anspalten unterhält, so wird erfindet, daß die Arbeiterschaft allerorts jeden Zugzug fernhält.

In den Ritzborfer Millabührbetrieben ist es am Montag früh in einer abermaligen Arbeitseulebung gekommen. Die Unternehmern hatten, gezwungen durch das Borgehen der Rutscher und Mitarbeiter, ihre Zugeländnisse erweitert und den verlangten Lohn von 34 Mark für Rutscher und 31 Mark für Mitarbeiter bewilligt; sie hatten sich auch verpflichtet, den Tarifvertrag durch Unterschritt anzuerkennen. Später schickten sie dies aber ab, weshalb die Arbeiter beschloffen, erneut die Arbeit niederzulegen. Dieser Beschluß wurde am Montag früh einstimmig durchgeführt. Von 22 bestreikten Unternehmern erkannten darauf 14 den Tarif unterschrittlich an, so daß der Streik nach acht Unternehmern besteht.

Falsche Meldung über einen Betrüger. Durch die bürgerliche Presse läuft eine Notiz, nach der der Leiter der Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes in Duisburg Unterschlagungen begangen haben soll und dann durchgebrannt sei. Die Meldung ist durchaus unwahr. In der Duisburger Verwaltungsstelle der Metallarbeiter ist weder eine Unterschlagung vorgekommen noch ist irgendein Beamter durchgebrannt oder sonst in irgendeiner Weise aus seiner Stellung geschieden.

Gegen den paritätischen Arbeitsnachweis macht der Reichsverband mobil. Die Handwerkerzettelung werden von der Reichsverbandesforzeibundensystematisch mit Kritik gefüttert, in denen die Herrlichkeiten der Unternehmensnachweise gerühmt werden. Darin wird besonders darauf verwiesen, daß die Opposition der Vergarbeiter gegen den Bescheinachweis völlig grundlos sei, da von 180 000 durch ihn vermittelten Stellen nur eine einzige Beschwerde einliefe. Und diese einzige Beschwerde sei von Vertretern der Staatsregierung gelegentlich einer Besichtigung des Bescheinachweises als völlig unbegründet bezeichnet worden. Die Reichsverbändler müssen schon gefaßt sein, daß die Beweisführung für durchaus mißlungen bezeichnet. Beschwerden gegen die Tätigkeit des Arbeitsnachweises der Vergarbeiter werden nicht sehr häufig einlaufen, denn der Arbeiter weiß nur zu gut, was seiner dann wartet. Der Kritik nicht dann nachzukommen, daß die Gefahr besteht, daß Sozialdemokraten die Stellen der Arbeiternehmer in den öffentlichen Arbeitsnachweisen besetzen, weil sie immer noch Einfluß auf die Zusammenfassung des Magazins und in den Stadtverordneten-Versammlungen erlangen. Durch den Reichsverband wird der Kampf um den Arbeitsnachweis zu einer Machfrage zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisation gemacht, die auszufechten die Herren Reichsverbändler gütlich den Unternehmern überlassen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Lohnbewegung der Gasarbeiter zu Mitten in Anhalt.

Durch das Ultimatum, das die Arbeiterschaft der Generaldirektion in Magdeburg gestellt hat, bis zum 2. November an die Organisationsleitung in Magdeburg ihren Standpunkt mitzuteilen, ist die Bewegung in ein anderes Stadium getreten. Hatte bisher der Betriebsleiter gemeinsam mit dem ersten Wahlführer der Verwaltung anzunehmen, so trat am 28. Oktober eine andre Haltung ein. Man wollte durchaus einen Mädelführer haben, um ihn zu maßregeln. Dies scheiterte an der Widerspenstigkeit der Beschäftigten. Am 30. Oktober machte man einzelnen Arbeitern weitere Zugewandnisse, die annähernd die Grenze des Ge-

Aus der Parteibewegung.

Genosse Emil Haber hat dem Zentralvorstand des Wahlvereins für den Wahlkreis Frankfurt-Debus mitgeteilt, daß er bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht wieder kandidieren werde. Die sehr schwierige geschäftliche Situation in der Schuhwaren-fabrikation, die Haber betreibt, zwingt ihn, seine Kraft in größerem Maße, als er es als Abgeordneter konnte, seinem Geschäft zu widmen. Seine übrigen Posten und Aemter in der Arbeiterbewegung, insbesondere sein Stadtverordnetenummandat wird Genosse Haber weiter behalten.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 31. Oktober.

Das Rheingold. Musikdrama von Richard Wagner. Vorabend vom „Ring des Nibelungen“. Mit der heutigen Auf-führung vom „Rheingold“ beginnt der „Jhuus vom Ring“. „Die Walküre“, „Siegfried“ und „Die Götterdämmerung“ haben wir schon genossen als Einzelvorstellungen.

Das „Rheingold“ führt in die Handlung des Dramas vom Nibelungenring ein, den der listige Zwerg Alberich vom ge-raubten Golde der Rheintöchter sich geschmiedet hat. Der Ring be-sitzt die Zauberkraft, daß seinem Besizer im Reich der Nibelungen alles untertänig ist. Alberich hofft mit Hilfe des Ringes Götter und Niesen zu zürzen und Kleinherrscher der Welt zu werden. Klein Wodan entzweit mit Hilfe Loges den Ring dem nichtigen Hwerge, muß ihn aber mit andern Schätzen den Niesen als Lohn dafür lassen, daß diese ihm seine Frau Walhall gebaut haben. Doch geht an den Niesen schon der Ring Alberichs in Erfüllung, mit dem dieser seinen vornehmen Ring befestigt hat. Daher erschließt seinen Vnuder Jafast. Nun gibt es Wodan, die Gefahr, die dem Götterreiche durch Jafiners Ring droht, zu be-zwängen. Dieser Kampf um den Ring des Nibelungen wird an den folgenden Abenden geschildert.

Die heutige Aufführung darf als recht verheißungsvoller Auftakt für den ganzen „Ring“ bezeichnet werden. Die großen Rollen waren sämtlich gut besetzt. Den Wodan sang Albrecht von Ullmann, die Fride Wini Poensgen, beide in Dar-stellung und Ton sehr gut. Paul Struenjes als Loge ver-leugnete heute in der Geite, jedenfalls auf Anordnung der Regie, den beweglichen Flammengott. Das bedeutet eine Einbuße an Kunst in dieser Figur und steht im Widerspruch zu Wagners Regiebestimmungen. Gesanglich war der Künstler recht be-fallenswert. Eine lobenswerte Leistung war der Alberich Richard Adows. Der Fluch war eine effektvolle Szene. Das Niesenpaar war neu und gut: Emil Hertzling als Jafost und Dieter Foster als Jafiner. Willi Riering als Donner, Walter Hültemann als Froh, Elsa Welter als Freia und Anna Jacobs als Erda und Flohilde führten ihre Rollen wie im vorigen Jahre durch. Durchaus schäpensewerte Gesangs-leistungen zeigten Beatrice Kellion und Elisabeth Schweit-ger als Woglinde und Wellgunde. Die Rollen waren nicht nur gut studiert, sondern auch technisch fast einwandfrei, was von dem „Waffergezücht“ nicht immer zu sagen war. Joseph Göll-rich dirigierte wieder in rühmlichem Stile. Robert Weder-halte als Regisseur in der letzten Szene wieder einen neuen Lichteffekt erfunden, der seinem Geschniad ein ausweichendes Zeug-nis ausstelt.

Kleines Feuilleton.

Die Goethepuppe Frida. In der internationalen Puppen-ausstellung in Frankfurt wird als eine der seltensten Ob-jekte die sogenannte Goethepuppe „Frida“ gezeigt werden. Sie stammt aus dem Besitz einer altmeisterlichen Bürgerfamilie, deren Haus am Frauenplan (jetzt Goetheplatz) gegenüber dem Goethehaus steht. Die Puppe trägt noch heute dieselben Klei-dungsstücke, die für sie bei ihrer Anfertigung vor 120 Jahren genäht wurden. Auch den Namen „Frida“ führte sie damals schon. Sie war in Weimar zu Goethes Zeiten stadtbekannt. Herr Geheimrat Goethe kannte sie für die damalige Zeit außerordent-liche Puppe ebenbürtig wie ganz Weimar. Er schaute manch liches Mal von seiner Stadtwohnung am Frauenplan dem Strahlen der Puppe mit der Puppe zu. Auch in seiner Eigenschaft als Theater-intendant war ihm „Frida“ keine Fremde. Denn im Hoftheater in einem Stück ein Stück „Amphitruos“, so war es Tradition, daß diese Rolle der Puppe „Frida“ übertragen wurde. Bis vor 30 Jahren hat man an dieser Tradition am Weimarer Hoftheater festgehalten. Jetzt ruht die kleine stumme Schauspielerin wobl-verdientermaßen auf ihren Vorbeeren aus. Die jetzige Besitzerin der Puppe, eine Dame aus jener Weimarer Familie, hat dieses seltsame Ausstellungsstück der Puppenausstellung zur Verfügung gestellt.

Wirtschaftspolitischer Kater. Im „Empfehlens“ ver-öffentlichung Malatöskr folgende zeitgemäße Strophen:

Das Kalb, der Cäsar und das Schwein
Verlieren das reale Sein.
Bald kann sie niemand nimmer sehen.
Sie flieht ins Wahrreich der Ideen.

Getraten teils, zum Teil auch blau
Erscheint nunmehr der Aabelsau.
Wir öffnen ihm mit düster Miene
Die innere Leibesmagazine.

Ein Weibchen noch, und sich, es deut
Der Spring, welcher fauer schmiedt,
Den Fleischbedarf von Köln bis Polen.

— Ganz Deutschland lebt dann von Schmollen. —

Die Flieger im Kriegsdienst. Ueber den Aufklärungsflog, den der Hauptmann Wolfo im irivolitänischen Büstengelände ausgeführt hat, berichtet „Corriere della Sera“: Bei Sonnenaufgang war er seinem Hauptort-Apparat anzu-fliegen, um nach einem prächtigen Abflug um die Stadt die Richtung nach der Wüste einzuschlagen. In einer Entfernung von 25 Kilometern sah er dann nahe bei einer Caste seine Truppen auf

dem Marsche, die tags vorher noch 50 Kilometer weiter entfernt gewesen. Ihre beiden Flügel umkreisend, konnte er eingehende Beobachtungen machen. Es waren ungeordnete, aus Fußsoldaten und Reitern zusammengelesete Haufen, ein Gewimmel von weißen und schwarzen Hütkchen. Er unterrichtete genau die „Verläns“ der Araber und hier und da hervorleuchtende rote Mäntel. Reguläre Truppen hat er nicht gesehen, es sei denn, daß sich die Türken als Araber verkleidet hatten, was sie tun sollen, um den Stämmen zu schmeicheln. Alles in allem machte es sich um 8000 Mann handeln, die in parallelen Gruppen in weit auseinander gezogener Linie marschierten. Wolfo flog anfangs in 700 Meter Höhe, ließ sich aber angezogen des Feindes bis auf 400 Meter herab, um einen bessern Ueberblick aus der flieh zur Erde gestellten Maschine zu gewinnen. Er sah, wie die Menge der Hütkchen heftig gestäuberte und wie bald darauf ein feiner Dunst weißer Wölken aufstieg. Er war das Ziel eines heftigen Schwenken. Alle schossen ihre Mlinen auf den Flieger ab, und die Kolonnen hatten Halt gemacht, um sich eine höhere Treffsicherheit zu verschaffen. Von dem Knalle der Schüsse selbst konnte der Pilotier nichts hören, da der Hölle-lärm des Motors und der Propeller das von der Tiefe kommende Geräusch völlig überdeckte. Er flog in aller Eile noch 30 Kilometer südwärts und wandte dann, um auch die Caste zu rekonstruieren. So flog er langsam über die Vorpostenlinie bei Genai dahin, wo neulich so erbittert gekämpft worden war, und umkreiste, immer tiefer absteigend, die Plantagen. Aber er konnte nichts unter-zu-scheiden: zwischen Palmen und Gärten dichter Schatten und das augenblendende Geschniid buntschöner Farbenleuze. Nisch-lich aber spante sich über die hochragenden Hügel der Palmen wieder der flatternde Schleiher der charakteristischen Wölken des Pulverrauchs. Unbekümmert um die Gefahr zog der große Vogel weiter seine Bahn und verschwand in der blaueschimmernden Ferne in der Richtung des Hangars. Bei der Untersuchung des Flug-schiffes stellte man fest, daß drei Kugeln seine Tragfläche durch-schlagen und eine Stange lädiert hatten. Die weißen Rauchwolken der aus der Caste abgegebenen Schüsse hatten im übrigen die Position des Feindes so gut markiert, daß auf Grund dieser Fest-stellung einer Landbatterie ein paar Schrapnelle nach der Stelle feuern konnte, wo das weiße Gewöl noch zu sehen war, während vom Meere her der „Carlo Alberto“ einige Sprenggranaten herüber-schickte, die glühend die Luft durchschritten, um am Ziele mit ohren-beäubendem Getöse zu krepieren.

In eiligen Fällen. Am Bahnhof der Residenz Rudolstadt befindet sich folgender Anschlag fürs Publikum: „Reitende, welche die Taktiken des Bahnteigs kennen wollen, können zu diesem Zwecke durch die Sperre gelangen. Man wende sich an den Bah-nleitungsinhaber behuts Herab des Schließers.“ Ein Spießvogel schrie darunter: „In besonders eiligen Fällen wende man sich an die Generaldirektion in Erfurt.“

Kindesunterziehung.

In Bologna erregt eine Skandalaffäre der sogenannten guten Gesellschaft viel Aufsehen. Die Witwe eines dortigen Rechtsanwalts, eine Frau Ruzza, hat unter Beihilfe einer Hebammen ein fremdes Kind als das ihrige untergeschoben, um ihren Liebhaber, einen jungen Rechtsanwalt, zur Ehe zu bestimmen. Die Dame selbst war körperlich zur Mutterschaft unfähig und simulirte eine Schwangerschaft, nachdem sie von einer Hebamme das Versprechen erhalten hatte, ihr einen Säugling zu besorgen. Es wurde ihr richtig ein uneheliches Kind gebracht, dessen Mutter die Hebamme beauftragt hatte, es ins Findelhaus zu bringen. Den Preis von 1000 Lire strich die Hebamme ein. Als die uneheliche Mutter im Findelhaus nachfragte, erfuhr sie, daß an dem betreffenden Tage kein Kind eingeliefert worden war und kam dem Betrug auf die Spur. Die Hebamme ist flüchtig. Frau Ruzza, die dieser Tage ihre neue Ehe eingehen sollte, ist verhaftet worden.

Räuberischer Ueberfall.

Zwischen Tomassow und Petritau haben mehrere Banditen einen mit 60 Personen besetzten Omnibus überfallen. Die Passagiere wurden ihres Geldes und ihrer Wertgegenstände beraubt, einige, die sich zur Wehr setzten, wurden verwundet. Die Banditen sind entkommen.

Töblich berunglückter Flieger.

Wie aus San José (Kalifornien) berichtet wird, ist Professor John Montgomery bei Versuchen mit einem Gleitacropfan eigner Konstruktion umgekommen.

Schweres Bauunglück.

In der Gemeinde Meriot im französischen Departement Aube stürzte eine im Bau befindliche Malfabrik ein und begrub viele Arbeiter unter ihren Trümmern. Die Rettungsarbeiten, die sofort in Angriff genommen wurden und an denen sich Soldaten und Feuerwehmannschaften beteiligten, förderten bis Mitternacht fünf Tote und acht Verletzte zutage. Die Arbeiten werden bei Fackellicht fortgesetzt, doch fehlt es an Geräten, um bis zu den noch unter den Trümmern Liegenden zu gelangen, deren Zahl sich auf etwa fünfzig belaufen soll.

Eingegangene Druckschriften.

Arbeiter-Jugend. Aus dem Inhalt der sieben erschienenen Nummer 21 heben wir hervor: Die Sozialdemokratie und der Völkerrfrieden (Schluß). — Stützen aus dem Wanderleben. Von Emil Langer. — Der Profit. Von Gustav Schiffen. — Spinnen. (Mit Illustrationen.) — Die Sprengung des Hallischen Pfingstjugendtages vor Gericht. — Der Pranger der Lehrlingskinder. — Katholische Bildungsarbeit. — Zur wirtschaftlichen Lage der Arbeiterjugend. — Vom Kriegsschauplatz usw. Beilage: Der König der Bagabunden (Schluß). Erzählung von Erwin Rosen. — Jugend im Herbst. Von Ernst Almsloh. — Das Emporkommen des Bürgerturns im 18. Jahrhundert. — Der Nil (Mit Illustrationen). Von S. Thurov (Kairo). — Deutsche Arbeiter als Orientreisende. — Bei Kairo. Gedicht von S. Thurov. — Bücher für die Jugend. — Der verblende Löwe. Von S. Mast. —

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt). 43. Heft des 8. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 4,50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Plutus Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21. —

Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung hervorragender Sachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Hauffinger XXXIV. Jahrgang 1911/12. (H. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1,15 Mark. Pränumerando inkl. Franko-Zufendung 13,50 Mark) Heft 2. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. **Seitler Alte Reichstadt.** Obmänner und Kassierer am Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Sitzung bei Herrn Karbe, Dittenbergstraße 18. **Wagenbauer-Krankenkasse, Millate Subenburg.** Sonnabend den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Raffinierlot Restaurant zur Rose, Lemsdorfer Weg. **Turnerschaft Magdeburg (A. T.).** Abt. Budau. Freitag den 3. November, nach dem Turnabend, Versammlung in der „Thalia“. **Schwimmerverein Elbe.** Abendgymnastik Donnerstag abends von 8 bis 10 Uhr im Annab. Hofpitalstraße. **Arbeiter-Stenographenbund, Ortsgruppe Magdeburg.** Donnerstag den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde und Vorstandssitzung bei Holz, Fischertrugstraße 22. Die Monatsversammlung findet umständlich 8 Tage später statt. **Lotteriefuß-Gesellschaft.** Mitglieder-Versammlung am Donnerstag den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Steppansstraße 38. **Dießdorf. Männer-Turnverein.** Sonnabend den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Hölze. **Fermerleben.** Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, Besessabend für Frauen im Stillerschen Lokal. **Fermerleben. Arbeiter-Turnverein Vorwärts.** Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde. — Sonnabend den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung. **Groß-Otterleben und Bennedensbed.** Zu einer wichtigen nur kurzen Parliamentsarbeit werden die Funktionäre und ein großer Teil der Genossen gesucht, am Mittwoch den 1. November sofort nach Arbeitschluss bei der Witwe Strumpf zu erscheinen. **Neuhaldensleben. Sozialdemokratischer Verein.** Am Sonnabend den 4. b. W., abends 1/9 Uhr, Versammlung bei Herzog. **Schönebeck. Deutscher Bauarbeiter-Verband.** Sonnabend den 4. November, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im „Stadtmarkt“. Mittwoch den 1. November, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Restaurant zur Stadt Hamburg in Groß-Salze. **Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verband.** Am Freitag den 3. d. W., abds. 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtmarkt“. **Schönebeck. Verband der Fabrikarbeiter.** Donnerstag den 2. November, Vortragsabend in der „Tonhalle“, Königstraße. **Vernigerode. Deffentliche Wählerversammlung.** Am Sonntag den 5. November, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Hirtz Bismarck“.

Marktberichte.

Magdeburg, 31. Oktober. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer fest, gut 195—199. Kolben Sommergut — Roggen inländischer fest, gut 180—184. — Gerste, hiesige Chevalier, gut 207—214, feinste über Lotiz, do. Landgerste gut 200—206, ausländische Futtergerste gut 157—160. — Hafer inländischer gut 192—198. — Mais runder fest, gut 173—175, amerikanischer bunter gut 173—176. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 31. Oktober. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 251 Rinder, und zwar 49 Ochsen, 63 Bullen, 179 Färden und Kühe, 264 Kälber, 64 Schafvieh usw., 1681 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1 Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 43—48 Mk., b) vollfleischige, ausgewässerte im Alter von 4 bis 7 Jahren 42—45 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 36—41 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts 44—48 Mk., b) vollfleischige jüngere 37—43 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 30—36 Mk. C. Färden und Kühe: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts — Mk., b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40—45 Mk., c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färden 36 bis 39 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färden 30—35 Mk., e) gering genährte Kühe und Färden 25—29 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 28—33 Mk. II. Kälber. a) Doppellender feinstes Mast

Wasserstände.

| + bedeutet über, — unter Null. | |
|--------------------------------|----------|
| Fier, Eger und Wolban. | |
| 29. Okt. | 30. Okt. |
| Jungbunzlau | — 0,04 |
| Laun | — 0,82 |
| Pubweis | — 0,20 |
| Prag | + 0,07 |

| Innsbrunn und Saale. | |
|----------------------------|----------|
| 30. Okt. | 31. Okt. |
| Straußfurt | + 0,80 |
| Weidenfels Untp. | + 0,52 |
| Lotha | + 1,10 |
| Uelzen | + 0,47 |
| Bernburg | + 0,08 |
| Kalbe Oberpegel | + 1,27 |
| Kalbe Unterpegel | + 0,44 |
| Grietze | + 0,20 |

| Wulbe. | |
|--------------------------|----------|
| 30. Okt. | 31. Okt. |
| Deßau, Muldenbr. | — 0,54 |
| Elbe. | |
| Bardubitz | — 0,82 |
| Brandeb | — 0,50 |
| Weinitz | + 0,18 |
| Leinwerth | — 0,85 |
| Muffig | — 0,89 |
| Dresden | — 3,08 |
| Leipzig | — 0,31 |
| Wittenberg | + 0,60 |
| Höplau | — 0,03 |
| Barby | + 0,04 |
| Schönebeck | — 0,21 |
| Magdeburg | + 0,19 |
| Tangermünde | + 0,40 |
| Wittenberge | + 0,12 |
| Dömitz | — 0,28 |
| Voigtburg | — 0,30 |
| Hohnstorf | — 0,28 |
| Lauenburg | — 0,28 |

* Auffig, 1. November. Pegelstand — 0,89 Meter. Vom Oberlauf werden 39 Zentimeter Wuchs gemeldet. „Magdeb. Btg.“

SULMA Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

Zur Beachtung:

MAGGI Suppen tragen auf der Umhüllung jedes Würfels den Namen „MAGGI“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“.
Achten Sie gefl. darauf beim Einkauf. Dann haben Sie Garantie für beste Qualität.

Milchgeschäft
in der Nordfront, 100 Str. tägl. Umfah, Frankenthaler zu verkaufen. Zu erfragen Leiterstraße 9, Hof 2 Str. 1629

Freischwinger, ausb. Gehäuse, Mk. 12,50 u. 14,50. Kroll, Dreieckstr. 4.

Laubendurg (ausl.) H. Schrader, Magdeb. Wallstr. 1a.
Federdicke, fertige Betten 26 32 34 39 47 60 Mk.
O. Kaphengst, Gr. Münzstr. Nr. 9, 1 Tr.

Plüschsofa 45 Mk., jurid. gefest, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk., Trumeaupiegel 26 Mk. Breitweg 6, I. 4749

An alle in der Metallindustrie Magdeburgs
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Freitag den 3. November,
abends 6 1/4 Uhr

7gr. Metallarbeiter-Versammlungen
mit der Tagesordnung:

Die herrschende Zerrung.

Neuhaldensleben.
Sonntag den 5. November, präzis nachmittags 3 1/2 Uhr, in Herzogs Festtälern

Gr. öffentl. Versammlung
Tages-Ordnung:
Die bevorstehende Reichstagswahl.
Referent: Rechtsanwalt **Otto Landsberg** (Magdeburg).

Freie Diskussion.

Wir laden alle Arbeiter, Bürger, Handwerker usw. zu dieser Versammlung freundlichst ein und sichern Redefreiheit zu.

Der Einberufer.

Buckau
Donnerstag und Freitag
Frische Seefische
Gustav Streibelein.
Ein gutes, sauberes **Ober- u. Unterbett** (sof. bill. u. Filstanufer 20, vorn 4 Str. links, Nähe Gassebadplatz).

Junges Mädchen 1891 zum Milchtragen für den Vormittag gesucht. Zu melden von 11 Uhr an Schützenstraße 13.

Cracan. Cracan. Jeden Freitag **Frische Würstl** Donnerstags **Gehacktes.**
Sonnabend, 4. Novbr. abends 9 Uhr:
Großer Preis-Skat.
Freundlichst ladet ein **K. Krausenbaum, Pfaffenstr. 10.**

Küchensetzel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12. Donnerstag: Ruisen mit Schweinefleisch.
Freitag: Schellfisch mit Salzfarlöffeln.
Sonntag: Saure Karioffelhuppe mit Kartoffeln.
Krausenbaum'saal parterre. Bürgerstraße 1b, III r., Logis sofort.
1. Vorberwöhnung zu sofort. 12 Thaler. St. Michael-Str. 1

Referenten sind die Kollegen **Brandes, Flügge, Hähnlen, Hoffmann, Ritsch, Undeutlich und Wunderling.**

Die Versammlungen finden statt:

1. im Lokal von **Emil Stiller, Fermerleben** für die Arbeiter der Firmen R. Wolf (Salze); Otto Gensow & Co.; Mechanische Abteilung der Sacharinfabrik.
2. im „Thalia“-Saal, **Buckau, Dorotheenstraße 14** für die Arbeiter der Firmen R. Wolf (Buckau); Jörnig & Sauter; Koch, Pantelmann & Paasch; G. Steinfopf; Gellers Regale.
3. in der „Friedrichslust“, **Leipziger Straße 52** für die Arbeiter der Firmen Maschinensabrik **Buckau A.-G.**, Abteilung **Buckau** und **Subenburg**; C. L. Ströcke; W. Ströcke; Glauer & Co.; Gabel & Drebe.
4. in der „Zerbster Bierhalle“, **Schöninger Str. 28** für die Arbeiter der Firmen G. Polte; E. Wendel; Subenburger Maschinensabrik; Gebr. Commichau; G. Bedert.
5. im „Luisenpark“, **Spielgartenstraße 1c** für die Arbeiter der Firmen Krupp-Gewandwerk; Schäfer & Subenberg; F. Ergang; Grabe-Motorenwerke; Schneider & Helmcke; Zimmermann Nachf.
6. im „Weißen Hirsch“, **Friedrichsplatz 2** für die Arbeiter sämtlicher Neuhaldener Betriebe.
7. im „Sachsenhof“, **Große Storchstraße 7** für die Branchen der Wauschlosser, Drahtarbeiter, Elektromotoren, Feilenhauer, Gelbschrankschlosser, Goldarbeiter, Graveure, Justalateure und Klempner.

Die nicht genannten Betriebe versammeln sich in dem vorstehend genannten Lokal ihres Bezirks.

Metallarbeiter und -arbeiterinnen! Versäumt nicht, diese Versammlungen in Massen zu besuchen. Ihr alle habt schwer unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu leiden. Es muß verhütet werden, daß die Einschränkung des Warenkonsums zum Ruin der Gesundheit ganzer Familien und zur Verminderung der Arbeitskraft vieler tausend Arbeiter führt. Das geschieht am besten, wenn wir zu Tausenden unsere mahnende Stimme erheben und die Unternehmer der Metallindustrie Magdeburgs darauf hinweisen, daß es ihre soziale Pflicht ist, Zerrungsfragen zu gewähren, wie diese auch bereits von einigen Arbeitgebern am Orte vorgenommen worden sind. Kollegen, Kolleginnen! Am kommenden Freitag gibt es nur eine Pflicht. Diese muß voll und ganz geübt werden. Sie ruht uns gebieterisch mahnend zu:

Roßfleisch.
Schlach- und Bratwürst mit halb Schweinefleisch, täglich frisch, Knoblauchsauris, Schmor- und Sauerfleisch empfehlen
Otto Nuthmann
Roßfleischerei
Halberstädter Str. 79a.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Magdeburg.
Einladung zum Herbstvergügen 1911
Am Sonnabend den 4. November, abends 8 Uhr, in der Bürgerhalle (Nah: N. Südtorfeld), Knoschenhauerstraße 27, 28 für gute Unterhaltung während der Kaffeepause ist aufs beste geforgt. U. a.: Ullkieser. — Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Freundlichst ladet ein **Das Festkomitee.** Eintrittspreis 25 Pfennig pro Person.

Sinein in die Versammlungen!
Die Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Eröffnung
nahe
bevorstehend!

66 Breiteweg 66
an der Fontäne.






Quisenpart. • Voranzeige.
Sonntag den 5. November
Grosses Streichkonzert
unter gütiger Mitwirkung des Konzertführers und Dirigenten Herrn
Edgar Eugen Lenski.

Kino-Salon Quedlinburg.
Jeden Dienstag und Sonnabend
Nur das Beste!
Programmwechsel!
Erstklassige Darbietungen!

Tonbild-Theater Schönebeck a. d. E.
Bahnhofstraße
Ab heute Mittwoch bis Freitag
Ein noch nie dagewesenes Riesenschlager-Programm!
Verirrte Seelen.
Großes Sitten-drama in 3 Akten. 1000 Meter lang.
Spannende Szenen aus der Tiefe des Lebens.
Das Drama im D-Zug. Ergreifendes, lebenswahres Sensations-Drama.
Eine Heldin von 1884. Spannende Episode aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg.
Die Wege der Verschlingung. Ergreifendes Lebensbild.
Außerdem: Remis, Lehmann, Rante-Schlager, Gammert-Boche, Naturaufnahme, Tonbild.
10 Nummern! Dauer des Programms 2 1/2 Stunden.
Programme mit erläuterndem Text zu Verirrte Seelen, Drama in 3 Akten, gratis.
Es ladet freundlich ein und hält sich bestens empfohlen
Paul Ivc.



Sie kommen nicht so hoch hinauf
in der Günst des Publikums wie
Palmia (Pflanzenfett) und Palmona
(Pflanzen-Butter-Margarine), die sich jeden Tag mehr einbürgern sowohl als Koch- u. Backfett wie auch als Brotaufstrich. Das beweisen am besten die zahlreichen Nach-
abmungen, die gewiß ein berechtigtes Zeugnis ablegen für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schindl & Co. A.-G.
Viel Freude jetzt auch „weiß“ (Schmalzähnlich) zu haben.

Schulartikel empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme
Gewandte Stenotypistin
wird sofort gesucht Gr. Münzstraße 3, 2 Treppen links.

Der schöne Georg
(Bel ami) Roman von Guy de Maupassant
Ein realistisches Werk voll beissender Satire und graziöser Pikanterie
448 Seiten Umfang
Preis früher Mark 4.00, jetzt nur Mark 1.00
Zu beziehen durch
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Zirkus Blumentfeld Wwe.
Magdeburg, Königsstraße, Straßenbahn-Haltestelle
Donnerstag den 2. November, abds. 8 1/2 Uhr:
Soirée Equestrique
Das wundervolle, aus 16 Piecen zusammengestellte Programm!
Sensation! Besonders hervorzuheben!
Noch nie dagewesen!
3 oldenburg. Bailen u. Vollblüter „Autur“
zusammen in der hohen Schule dressiert und geritten.
Gehr. Blumentfeld jun.

Hoims Troupe die wundern. Schläuber-
brenn-Sirenen.
Mlle. de Losa der beste jugendl. Traub-
seilatt.
Massen-Original-Pferde-Dressuren
vorgeführt von A. Blumentfeld sen.
Matteos Troupe | Dreifacher Jockey-Akt
3 fliegende Reiter. o. Alfonso Stakal u. Williams
17000-Mark-Schulpijerd „Lord Douglas“
einzig in der Welt
in der hohen Schule geritten von Herrn Schumann.
Die Komischen Franzosen Equestriale Schiffs-Exercize
von Georges Sorned. 8 Szenen 8 Szenen.

6 Clowns und dumme Auguste 6
in Ihren komischen Jockeytruppen und Kostüben
und die andern Zirkus-Attraktionen.
Freitag den 3. November, abends 8 1/2 Uhr:
Große Clown- und Komiker-Vorstellung.
Sonnabend, 4. Nov., Sonntag, 5. Nov. je
2 große Fest-Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr.
Nachmittag-Streben, Familien-Vorstell.
Schüler, Kinder zahlen auf allen Plätzen **Halbe Preise.**
Der Vorverkauf von Billetten ist bis Sonntag incl. bereits eröffnet. Verkauf bei Jacobs u. a. d. Kirchstraße. Nachm. Vorstell. Billette nur an der Kasse. Täglich von 10 bis 11 Uhr vorm. (am Sonntag nicht). **Freien und Stallbesichtigung.**
Kinder 10 Pf., Erwachsene 20 Pf. **Spezialbesichtigung:** Die Drecker der Elefanten, Zehras, Zirkus u. s. w.

Walhalla-Theater
Parterre-Saal.
Vollständig neuer Spielplan
1. Chemnitzer Varieté- und Possen-Ensemble Fidelio
Strolcher Schrammel-Ensemble
D'Waldlerherin
Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater
Donnerstag den 2. November
1. Abend (gelbe Karten). Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr
Mifado.
Freitag den 3. November
Zweite Vorstellung im Zyllus
Die Walthire.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag den 2. November
Die verbotene Braut.
Von zahlreichen Bühnen zur Auf-führung erworben.
Freitag den 3. November
Größter Schlager dieser Saison!
Das Zirkusstud.
Sonnabend den 4. November
Polnische Wirtschaft.
In Berlin über 400 Aufführungen
Voranzeige! Vom Montag den 6. bis Mittwoch den 8. November
Gastspiel Eduard Rosen.
Don Cesar.
Der Graf v. Luxemburg.
Der Zigeunerbaron.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Fröherz. -
Abends 8 Uhr 4840
Varieté-Vorstellung.
Streng dezent Program
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser
Annonce hat an einem
Wochentag freien Eintritt.

Süßhof-Theater
Dir.: Müller-Lipart
Sg. Prälatenstr.
Der Bajazzo
o. Vor u. hinter
den Kulissen.
Ein interessan-
tes Stück aus d.
Künstlerleben.
Ferner der
neue Spielplan
Vorzugskarten gelten

Dankfagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unfrei-
lichen Tochter Ida, haben wir
allen Verwandten und Bekannten
für die herzliche Teilnahme und
zahlreichen Kranzspenden unsern
herzlichsten Dank. Besonders
Dank Herrn Dr. Kramer für seine
tröstlichen, zu Herzen gehenden
Worte in der Kapelle und am
Grabe sowie den lieben Haus-
bewohnern und den Beamten des
Transportarbeiter-Vereins für die
schöne Kranzspende. 1888
August Köhler und Frau.

Verb. d. Fabrikarbeiter Deutschl.
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 29. Oktober verstarb
unser langjähriges Mitglied
Gustav Dröge
53 Jahre alt, an Augen-
entzündung. 4808
Seine feinen Andenken!
Die Verwaltung.

Die Beerdigung des ver-
storbenen Genossen Gustav
Lübke findet am Freitag den
3. November, nachmittags
5 Uhr, vom Trauerhaus in
Eisenstedt, Abrahamsstraße,
aus statt. 4206

ZENTRALTHEATER
TEL. 4778 - DIR. ANTON-LÜLGEN TEL. 4778

Kurzes Gastspiel
der weltberühmten australischen Theatertruppe
Saharet!
Das Gastspiel Saharets bedeutet
überall ein Ereignis und wird auch
hier zu einem solchen werden
3 Olympier 3
Kunst in Bronze 4821

Sisters Wright - Kunst-Zyklusdinnen -
Zeze Larette - Koloratur-Sängerin -
Charlen und Charlene
musikalischer Jongleurakt
Guido Gialdini, Kunstpfeifer
4 Empire Comedy 4
Amerikas bestes Gesangs-Quartett
Bellong Brothers
sensationaler Rad-Equilibristiktakt
Karl Bernhard der populäre
Humorist
Volks-Legenden
Die Loreley | Der fliegende Holländer
altdeutsche Rheinsage | holländische Fischersage
Original-Kreation der Oskar-Coppee-Truppe
Zentraltheater-Kinematograph

Arbeiter-Gesangverein Neue Neustadt.
Männer- und Frauenchor.
Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß die Fete unser
21. Stiftungsfestes
am Sonnabend den 4. November im Weißen Hirsch
Kaffeehaus, und zwar unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-
Gesangvereins Fremdbürgerschaftsvereins Dientzsch, 4814
Anfang abends 8 Uhr. Der Vorstand.
NB. Donnerstag Übungsstunde beider Chöre; Urabstimmung
über Einführung eines Bezirksabzeichens.

Kaiser-Theater **Fata Morgana**
Rabale **Rabale**
und **Liebe.** **Liebe.**
- Sittendrama. -

CSOU
LICHTSPIELE
84 Breiteweg 84
Vornehmes
Kinematographen-
Unternehmen 4880
Nur noch heute und morgen:
Zigomar,
der Clou aller kinematogr. Bilder.

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polsterwaren...

A. Friedländer Magdeburg, Breiweg 118. Möbel u. Waren auf Kredit.

Dombräu Halberstadt. Bier, Getränke.

Bergschloss Aktien-Brauerei Magdeburg zu Neuhaldensleben.

Brauerei Bodenstein Magdeburg - Houstadt.

Bürgerliches Brauhaus Gernode a. H. GERO-BRAU.

Kloster-Brauerei Hadmersleben.

Cracauer Brauerei G. m. b. H.

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg.

Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

Brauerei Wallbaum & Co. Magdeburg.

Apotheken Rosen-Apotheke, H. Kohlmann.

Central-Automat Große Schenkwürdige der Provinz.

Kaiser Wilhelm-Automat Breiweg 103.

Automat Kaiser Otto Alter Markt 12.

Bandagen, Gummlw. Bleicher, Hermann, vorm. C. W. Hoffmeister.

Bäcker, Konditorien Bonhold, Kasan, 40 a. B. Kroat, 22.

Bierbrauereien, Bierhandlg. Barra, Andreas, Thiemstr. 4.

Fr. Meißner Doppelbier, Weißbier, Karamelbier.

Schrader & Otto Brauerei Egein Schreyer'sche Bierbrauerei.

Butter, Eier, Käse Th. Brandes Nachf., Breiweg 124.

Cigarr.-Handl., Tabake Emil Freyer, Breiweg 8.

Käufmann, W. A. Heber, Breiweg 63.

Kilimnik Cigarettenfabrik Breiweg 226.

Otto Kellholz, Helmstedterstr. 51.

Fr. Nuthmann, Rogätzenerstr. 79.

Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8.

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dentisten Otto Dausberg, Altmarkt 11.

Zahne Karl Seldel, Breiweg 129 II.

Zahne Max Seldel, Altmarkt 11.

Damen-Portierwaren Dauntaschen-Portemonnaies.

Drogen u. Farben Nachf., Breiweg 258.

Belthe, A. Spez., Bohnermasse.

Martin Klose, Breiweg 195.

H. Matthies, Olivenstädterstr. 35.

Fahrrad, Nähmasch. Deulecke, C. W. Ufer 29.

Rose, A. Weg 204.

Schaper, Otto, Anhaltstraße 2.

Färberei, Wäscherei Leis, August Läden in allen Stadtteilen.

Flachhdg., Dolkat. Deutsche Dampfischerei-Gesellschaft.

Nordenhama d. Weser Versandabteilung.

Beitler, Th., Neustädter Str. 25 b.

Chr. Goedeken & Co. Geese- münde.

Heinr. Ihde, Allona a. B. Fischereischerei.

Friedr. Kohlenberg Hochseefischerei.

Mödel, A., Hohe-Portstr. 2-8.

Fischgroßhandlung Aug. Richter.

Fleischer Arnold, Otto, Freiestr. 21.

Bernhard Krüger, Altmarkt 11.

Fr. Meißner, Breiweg 103.

Gg. Zschetzsche, Fleisch-u. Wurstw.

Frisoure, Barbiers Engel, Franz, Halberstädterstr. 61.

Haus- u. Küchengeräte Max Kirmbe, Eisen-Gr. Diederstr. 29.

Herrenartikel Car. Lindner Jr., Gr. Diederstr. 231.

Kautabakfabrik Magdeburg-Neustadt.

Bender & Co. Neustadt.

Ferd. Hitzeroth, Magdeburg-Neustadt.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Patentbüro Peters Patentenstr. 29. Magdeburg.

Asochersleben Apke, H. H. Mineralwasserfabrik.

Stadt-Theater tägl. Lichtspiele.

Kaufhaus Conitzer & Co. Haus- und Küchengeräte.

OTTO Vogel Eisen- u. Haushalt- artikel.

OTTO Seelmann Haus- und Küchengeräte.

Fr. Henke Schuh-Reprt. Spez. Arbeiterstiefel.

Margarino Margarine, Speiseöl.

Möbel-Magazine Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.

Nähmaschinen Singer Magdeburg.

Obst u. Grünwaren Biemthal, Louis, Neust. Str. 30 b.

Sarg-Magazine Gust. Otto, Knochenhausufer 66.

Schuhwaren Wilhelm Borlin Reell. Ware, solide Preise.

Uhren u. Goldwaren Brückle, C., Willh.-Str. Arndtstr. 57.

Wurstw.-Hauschlocht. Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.

Zahnteilerei H. Freyberg, Hoheportstr. 56 a.

Zahne W. Hauschild Gr. Diederstr. 228.

Zahnärztliche Praxis W. Vorbeck Altmarkt 17.

Adler-Apotheke, Adler-Drogerie W. Haseloff, Manufakturwaren.

Aken a. E. Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlied.

Konsum-Verein für Aken Material- u. Manufakturwaren.

Aithaldensleben Berta Dorendorf, Putz, Weiß, Woll.

Dampfbrauerei C. Schreyer. Berta Dorendorf, Putz, Weiß, Woll.

Des Lesers sei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Egein F. Habener, Arbeiter-Garderobe.

M. Hart Arbeiter-Garderobe.

M. Meißner Arbeiter-Garderobe.

M. Gornemann Inh. W. Behrendt.

Fermersteden Gest. Michaelis, Schuhw. u. Rept.

Förderstedt u. Carl Bätge a. Przd. Dierkopf u. Modes. Arbeitergard.

Frohse a. E. W. Heinz, Bäck., Kond., Breiweg.

Genthin Aktien-Brauerei St. helles Bier, Malzbier.

Gommern Friedr. Höpneck, Fleischermstr.

Dampfmlkerei W. Dobritz, Pelz, u. Hüt., Mützw. sw.

Florenz-Cigaretten d. Ideal d. Cigaretten-Kenners.

Willy Reymann & Co. Inh. Knab-Geb.

Warenhaus Willy Cohn Otto Schmidt, Tapeten, Linoleum.

Lemsdorf August Sixtus, Brennmaterialien.

Leopoldshall Gebr. Müller Leopoldshall.

Neuhaldensleben Rich. Kneisel, Bäck., u. Konditor.

W. Baileier Kolonialw., Zig. Drogen, Farben.

R. Berke Kolonialw., Zigaren.

Max Gornemann p. 65hring Kolonialwaren.

Herm. Jenrich Pelz, Hüte, Herrenanz.

Otto Jahn, Kolonialw., Spirituosa.

W. Troch, Kolonialw., Wurstw.

Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur.

Bürgerlich. Brauhaus A. Roemer Kaufhaus L. Friede.

Manufakt. Modewaren Damenputz, Schuhw., Möbel.

Otto Behrendt Manufakt.-Modew.

W. Perlitz, Möbel, Spieg., Polsterw.

Otto Troch, Musikinstrum. all. Art.

Niederndodeleben Hermann Burggraf Garderobe, Hüte, Mützen.

O. Altenleben Nachf. C. Dähne, Cigaretten u. Cigaretton.

Oschersleben S. Hamlet Manufakturwaren.

Herz. Krebs, Friseur u. Kurzw.

Algemeiner Konsumverein

Schütze & Berndt Inh. Bettge & Schönemann.

Rich. Kirsch, Nachf. Inh. Georg Hadel.

Carl Naumann Inh. H. u. Knab-Gard.

Wilhelm Fruher Hüte, Mützen, Pelzwaren.

R. Paasche Nachf. Hüt., Mützw. Polzwar.

Kaufhaus Gustav Dobrin billige Bezugsquelle.

Kuntzmann & Co. Kurzwaren, Trikotasen.

Wilhelm Rudolph Manufaktur- u. Modewaren.

Carl Streich Möbel, Porzellan.

G. Ullrich Schuhbüch., Kontorart.

M. Weise & Sohn, Photogr., Brautw.

G. Franz Schuhw.-Spez.-Gesch.

H. Kulp Größtes Spezialgeschäft für Schuhwaren.

Fr. Rumpf Tapeten, Linoleum.

G. Laubvogel, Uhr., Gold-, Silberw.

N. Günther Wollwaren, Trikots.

F. W. Henning, Möbelfabrik vorm. Ad. Ludwig.

W. Koltze Photographie.

Otto Kuhnert Erstes Ständl. Altmärkisch.

C. Müller Billigste Bezugsquelle.

Otto Nothmann, Kolonialw.

G. Oldenburg & Co. Dampfbräuer u. chm. Waschanst.

Georg Simonssohn Herren-Knaben- u. Arbeitergarderobe.

Tangermünde Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.

Fritz Köppe, Cigaretten-Fabrik.

Nestor Pabisch, Konf., Manuf., Wollw.

A. Hemprich, Bauhilf., Möbelsng.

Hermann Müller, biers, Materialw.

Wollw., Arbeitergard., Geschirrt., Porzellan.

Thale a. H. Friedr. Heyer, Brot-, Feinbäckerei.

R. Jacoby, Buch-, Pap., Schreibw.

W. H. Wiese, Kolonialw., Delikatessen.

83 Auszeichnungen!

erhielten die allbekanntesten Van den Bergh'schen Margarine-Produkte, voran die als Ersatz bester Butter einzig dastehenden Marken

Cleverstolz und Vitello

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Heilinstitut „Sanitas“
 Heiligegeiststraße (Ecke Fürstenwall)
 Approb. Apotheker behandelt auf Grund langjähriger Erfahrung
Gallenstein- u. Leberleiden
 mit bestem Erfolg. 1401 Sprechzeit 9-4 und 6-7 Uhr.

Lohnenden Erwerb
 finden befähigte Frauen durch
 Übernahme einer Vertretung ohne
 Haftung auf Wolltextilien (Woll-
 webung u. Woll). Weitere Anstalt
 von Internen bereitwillig.
Baekofen & Liebscher,
 Marktstr. 10, Fabrik, Töbels.

**Strümpfe, Tricotagen, Turn- und Reform-
 hosen, Sweater und Höschen.**
 Anfertigen von Strümpfen.
Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19.
 Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

Karl Hottowitz
 M.-Buckau Schönebeck Barleben
 Schönebecker Str. 34 Salzer Str. 9 Breitweg 5
 4784 Papierhandlung - Buchdruckerei
Lampenschirme - Tinte - Briefkassetten
 Größte Auswahl! Billigste Preise!

Gratis Puppen
 können wir nicht geben, aber gekleidete
 Puppen v. 50 Pf. an, sämtl. Ersatz-
 teile und Reparaturen gut und billig.
 Spezialität: Materie v. Wuppen-
 veränden von aus-
 gefärbtem Haar.
Puppen-Klinik, Kurfürstenstr. 4.

Meine Damen

bevor Sie sich

**Kleiderstoffe
 Kostümstoffe
 Blusenstoffe**

kaufen, sehen Sie sich diese Sachen bei mir an und Sie werden sich überzeugen, daß Sie bei mir wirklich

vorteilhaft kaufen!

Von der großen Auswahl in sämtlichen Artikeln führe nur einige als ganz besonders preiswert an.

| | | | | |
|--|-----------|------|------|------|
| Hauskleiderstoffe neue Kreppen und Streifen, gute, haltbare Qualitäten | pro Meter | 1.20 | 0.90 | 0.75 |
| 110 cm breite Beige mit Netze-Zwickeln, vollständig neue Ausarbeitung | pro Meter | | | 1.80 |
| Damen-Tuche für Kostüme und Kleider in vielen neuen Farben. Breite Ware | pro Meter | | | 3.00 |
| Kostüm-Rockstoff 110 cm breit. Leder. in verschiedenen Farben | pro Meter | 1.25 | u. | 0.90 |

Einen grösseren Posten

| | | |
|---|---------------|------|
| Englische Blusen-Flanelle in hell und dunkel, schöne, moderne Muster | pro Meter nur | 0.95 |
| Schwarze Kleiderstoffe von 0.60 an in großer Auswahl! | | |

Trotz der schon sehr billigen Preise gewähre auf sämtl. Kleiderstoffe bis zum 5. November 5 Prozent Rabatt!

Diese günstige Kaufgelegenheit sollte jede sparame Dame ausnützen!

Adolph Michaelis
 Rathausplatz 1 (an der Fontäne). 4856

Konfektionshaus Oskar Fränkel
 Schwibbogen 4.

Ulster u. Paletots in sehr grosser Auswahl ::
 Mk. 11.00 12.00 14.00 16.00 18.00 20.00 und höher

Anzüge in verschiedenen Dessins
 Mk. 12.00 15.00 19.00 22.00 und höher

Himbeersaft Prima Qualität 4877
 pro Liter 1.00 Mk.

M. Mosberg's Arbeitergarderoben
 mit der Schutzmarke sind unerreicht!

Zu haben bei 4884
Friedr. Paul
 Magdeburg
 Breitweg 56
 1 Treppe.

Stebierhalle Schiller, Neue Neustadt.

Lange & Münzer
 51a Breifeweg 51a

Spezialabteilung für

**Trauer-Hüte :: ::
 Trauer-Blusen :: ::
 Kostüm-Röcke :: ::**

Handschuhe | Schleier ::
 Krawatten : | Flore etc. ::

Fr. L. Lehmann
 Margaretenstr. 7, 2. Stg.
Naturheil-Institut
 für leidende Frauen.
 Massagen jeder Art
 Teilmassagen v. 50 Pf. an
 - Schönheitspflege -

Hocheleg. Ulster u. Winter-Paletots
 von 12 Mk. an, zum Auswählen.
 1742 verkauft
Grimmig, Junkerplatz

Geübte Schneiderinnen oder Blusen-Näherrinnen
 finden bei uns im Hause bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. 8-6 Uhr.
Alfred Lewin & Co.
 Bittoriastraße 7, L.

Kanarienhähne
 und weibchen fortwährend bezahlbar für Hähne 2.25 - 4.00 Mk.
J. Tischler, Annastraße 25.

3irka 2000 Stück Fahrrad-Laternen,
 Karbid-, Petroleum-, Licht- und Del-Laternen billig zu verkaufen. - Inhaber dieser Annonce erhält 20 Prozent Rabatt.
H. Mandel, Seilerstr. 15.

Garantiert gut kochende
Winterkartoffeln
 sowie
11. Speisewiebeln
 liefern zum billigsten Tagespreis
Gustav Bauer & Co.
 M.-H. Kaufmannstr. 50. Tel. 1902
 Vorausbefehl. werd. angenommen.

Hochmod. Ulster
 u. elegante Winter-Paletots
 a Stück 12.00 Mark, zum Auswählen, verkauft.
Max Eckstein, Hartstr. 8

Günstiger Gelegenheitskauf!
Größ. Posten Pelzartikel
 neu, hochmod., alle Pelzarten, sofort billig, verk. Sternau, Fürstentor 20, Nähe Postbahnhof
 a 1.50 an
Zöpfe
 an Tudenburger Zopf- u. Seilfabrik
 Kurfürstenstraße 1.

Hochmoderne
Winter-Joppen
 in den neusten Farben, aus guten reinw. Lodenstoffen, mit und ohne Falten-Fassons.
 Für normale, schlanke und Bauch-Figuren fertig am Lager.
 Preise:
 10.50 | 12.00 | 12.75 | 13.50 | 14.50 | 16.75 | 18.25 | 19.50

G. Gehse
 Konfektionshaus mit eigener Anfertigung
Johannisfahrtstrasse 14
 direkt neben dem Wilhelm-Theater.